Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1926

6.6.1926 (No. 194)

Visual Library

Sonntag, 6. Juni 1926. 123. Jahrgang Nr. 194.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
und der Wochenschrift „Die Pyramide"
Gegr. 1803 Gegr. 1803

Bezugspreis: monatlich Mk. 2.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mk. 2.25. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 2.50 ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Anzeigenpreise: die 9gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 28 Pfg., auswärts 33 Pfg., Reklamezeile Mk. 1.—, an erster Stelle Mk. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hauptschriftleiter H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichtenteil: Hans Voß; für den Handel: Heinr. Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: Heinrich Gerhardi; für Feuilleton und „Pyramide": Karl Joho; für Musik: Anton Rudolph; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. L. Zimmermann; für Inserate: H. Schriever; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. R. Jügler, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17. Telephon Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Reichskabinett und Reichsbahn.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

f Dr. R. J. **Berlin**, 5. Juni.

Das Reichskabinett hat in einer im Tone sehr scharfen Erklärung es abgelehnt, sich mit der vom Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft gewünschten Bestätigung der Wahl Dr. Dorpmüllers zum Generaldirektor der Reichseisenbahngesellschaft vor der Beisetzung Dr. Oesers zu beschäftigen. Diese Erklärung der Reichsregierung hat in politischen und wirtschaftlichen Kreisen ebenso großes Aufsehen erregt, wie die Schnelligkeit, mit der der Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft die neue Wahl vorgenommen hat. Als Grund für die schnelle Neuwahl ist vom Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft angeführt worden, daß die Lage des Unternehmens außerordentlich ernst sei. Es werde noch täglich mit einer Unterbilanz von 1,5 Millionen Mark gearbeitet gegenüber dem Voranschlag. Außerdem wird als Grund angeführt, daß der Verwaltungsrat, dem auch vier ausländische Mitglieder angehören, gerade vom 2. bis 4. Juni zu einer Tagung versammelt gewesen sei, und daß eine neue Einberufung des Verwaltungsrates in nächster Zeit zum Zwecke der Neuwahl des Generaldirektors erhebliche Schwierigkeiten gemacht haben würde.

Das Reichskabinett hat sich mit der Wahl des Generaldirektors insofern zu beschäftigen, als der Reichspräsident die Wahl nach dem Reichsbahngesetz zu bestätigen hat, dazu aber die Gegenzeichnung des Reichskanzlers bedarf. Ob das Bestätigungsrecht des Reichspräsidenten nur formal ist, oder ob die Wahl des Generaldirektors durch den Verwaltungsrat vom Kabinett durch Verweigerung der Bestätigung als ungültig erklärt werden kann, darüber ist bisher noch keine praktische Entscheidung getroffen. Das Kabinett scheint immerhin die Absicht zu haben, auch diese Frage vom prinzipiellen Standpunkt aus zu prüfen, wenn man es in politischen Kreisen auch nicht für wahrscheinlich hält, daß das Kabinett die Wahl Dr. Dorpmüllers nicht bestätigen wird.

Eine Nachprüfung des Wahlergebnisses würde sich keineswegs gegen die Person von Dr. Dorpmüller richten, sondern, wie mitgeteilt wird, von der Erwägung ausgehen, daß die Selbständigkeit der Reichsbahngesellschaft auch nach Auffassung der Reichsregierung nur durch die deutschen Reparations-Verpflichtungen bedingt ist und daß der Einfluß des Reichs auf die Reichsbahn möglichst groß sein müsse. Es würde sich da um die gleiche Frage handeln, über die im Verkehrsausschuß des Reichstages schon mehrfach gesprochen wurde, bis schließlich die Reichsbahngesellschaft sich zur Bildung eines parlamentarischen Ausschusses bereit erklärt hat. Er bewirkt indirekt eine gewisse Mitwirkung des Reichstages bei wichtigen wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Maßnahmen der Reichsbahngesellschaft.

Die Reichsregierung wird sich frühestens Montag von neuem mit diesem Fragenkomplex beschäftigen.

Der Geschäftsbericht der Deutschen Reichsbahn.

WTB. **Berlin**, 4. Juni.

In der Zeit vom 2.—4 Juni 1926 fand in Berlin eine der regelmäßigen Sitzungen des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft statt. — Neben zahlreichen technischen und Tariffragen stand im Mittelpunkt der Erörterungen der Geschäftsbericht der Deutschen Reichsbahngesellschaft für das Geschäftsjahr 1925 (1. Oktober 1924 bis 31. Sept. 1925) zusammen mit der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung, die in der nächsten Woche der Oeffentlichkeit übergeben werden soll.

Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1925 entspricht den Erwartungen, da der durch die Wirtschaftskrise bedingte starke Verkehrsrückgang erst in den letzten Monaten des Jahres 1925 einsetzte. Der Personalabbau kann, abgesehen von den Werkstätten, in fast allen Bezirken als abgeschlossen gelten.

Die besonderen Verhältnisse des ersten Geschäftsjahres haben hohe Anforderungen an Beamte und Arbeiter der Reichsbahn gestellt, die dank verständnisvoller Zusammenarbeit und der Pflichttreue des Personals erfüllt werden konnten. Die derzeitige Finanzlage des Unternehmens stellt sich wenig günstig dar. Die täglichen Einnahmen bleiben infolge mangelnden Verkehrs um etwa 1,5 Millionen Mark täglich gegenüber dem Voranschlag zurück. Der auf Grund der Beschlüsse des Verwaltungsrats zu erwartende endgültige Abschluß der Verhandlungen über die Begebung von 150 Millionen Mark Vorzugsaktien wird die Vergebung von Arbeiten ermöglichen, die bisher aus Mangel an verfügbaren Mitteln haben zurückgestellt werden müssen.

Anläßlich des schweren Eisenbahnunglücks bei München wurde die Frage einer wirksamen technischen Zugsicherung eingehend beraten. Die umfangreichen Versuche nähern sich ihrem Abschluß.

Das Schreiben der Reichsregierung an die Reichsbahn.

Berlin, 5. Juni.

Zu den verschiedenen Pressenachrichten über die Wahl des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft erfahren wir, daß am Freitag, den 4. Juni, abends das folgende Schreiben des Staatssekretärs in der Reichskanzlei an den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft überbracht wurde:

„Auf das an den Herrn Reichsverkehrsminister gerichtete, an mich weitergeleitete Schreiben vom 4. cr. teile ich auftragsgemäß ergebenst mit, daß das Reichskabinett in seiner heutigen Sitzung von der durch den Verwaltungsrat vorgenommenen Wahl des neuen Generaldirektors Kenntnis genommen hat. Die Reichsregierung, die nicht in die Lage versetzt worden ist, vor erfolgter Wahl zu der für die Nachfolge in Frage kommenden Persönlichkeit irgendwie Stellung zu nehmen, muß sich ihre Entscheidung vorbehalten. Sie wird sich erst, nachdem der verstorbene Generaldirektor seine letzte Ruhe gefunden hat, mit der Angelegenheit beschäftigen.

(gez.) Kempner."

*

Wie die B. Z. berichtet, ist die Wahl des stellvertretenden Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, zum Nachfolger Oesers im Verwaltungsrat einstimmig erfolgt. Der Präsident des Verwaltungsrates, Herr von Siemens, hat vor der entscheidenden Sitzung Fühlung mit dem Reichskanzler genommen. Wie sich in der Sonderfitzung des Verwaltungsrates ergab, hatte der Präsident den Eindruck gewonnen, daß die Bestätigung Dorpmüllers nur ein formaler Akt sein würde. Aus diesem Grunde sei auch nicht anzunehmen, daß der Reichspräsident die Bestätigung verweigern würde.

Die Industrie und die Putschgerüchte.

: **Berlin**, 5. Juni.

Der Reichsverband der deutschen Industrie versendet eine Erklärung zu dem von der Berliner Presse wiedergegebenen Auszug aus einer angeblichen Rede des Majors a. D. v. Sodenstern, in welchem von einer Provozierung eines Kommunistenputsches durch absichtlich herbeigeführte Arbeiterentlassungen der Berliner Großindustriellen die Rede ist, wobei die Firmen Borsig, Siemens, Schwartzkopff und Knorrbremse genannt sind. — Der Reichsverband teilt mit, er sei demgegenüber zu der Erklärung ermächtigt, daß bei allen genannten Firmen von der Absicht, zu irgend welchen politischen Zwecken Arbeiterentlassungen vorzunehmen, niemals die Rede gewesen ist und auch die Rede sein kann. Die gleiche Verwahrung — so heißt es in der Erklärung weiter — halten wir uns für berechtigt namens sämtlicher dem Reichsverbande der deutschen Industrie angeschlossenen Firmen auszusprechen. — Weiterhin wird in der Erklärung betont, daß weder der Reichsverband noch die vier genannten Firmen mit der in der Rede erwähnten deutschen Industriellen Vereinigung in irgendwelcher Verbindung stehen.

Die Polizeiaktion in Preußen.

Berlin, 5. Juni.

Der „Täglichen Rundschau" zufolge trat das Reichskabinett gestern am späten Nachmittag zu einer Sitzung zusammen, die bis nach 9 Uhr andauerte. Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann, der von seiner Reise wieder zurückgekehrt ist, nahm an der Beratung teil. Wie der „Berl. Lokalanzeiger" berichtet, waren bei der Kabinettsbesprechung auch der preußische Ministerpräsident, Ministerialdirektor Abegg und ein weiterer Vertreter des preußischen Innenministeriums zugegen, die über die Polizeiaktion in Preußen berichteten. Die Sitzung bezweckte, die Mitglieder über die Einzelheiten der preußischen Polizeiaktion eingehend ins Bild zu setzen. Es handelte sich dabei lediglich um eine Aussprache, ohne daß ein Beschluß gefaßt wurde.

Reichsminister Dr. Külz über die Reichspolitik.

Schwerin, 5. Juni.

In einer öffentlichen Versammlung in Schwerin äußerte sich heute der Reichsminister des Innern, Dr. Külz, ausführlich und programmatisch zu den Problemen der Reichspolitik. Das Staatsgefüge der deutschen Republik sei ernstlich nicht gefährdet. Die wesentliche Frage sei nicht mehr Republik oder Monarchie, sondern die, mit welchem staatspolitischen Inhalt die Republik erfüllt werden müsse. Die Tatsache, daß Hindenburg streng auf dem Boden der Verfassung stehe, und die Art, wie er sein hohes Amt als Reichspräsident führe, stelle sich als eine starke Festigung des heutigen Staates dar. Die Republik habe keinen Anlaß, nervös zu werden, wenn Phantasten oder Narren mit irgendwelchen unmöglichen Angriffen gegen die Staatsordnung sich beschäftigen. Was aus dem in Preußen jetzt gegen

Putschgedanken von rechts

unternommenen Vorgehen herauskommen werde, werde die schwebende Untersuchung hoffentlich recht bald darlegen. Zur inneren Konsolidierung der staatlichen Verhältnisse des Reichs gehöre das Gefühl innerlichen Verbundenseins der Länder mit dem Reich. Die bekannte zweite bayerische Denkschrift werde Anlaß zur Nachprüfung der Frage sein, ob die Beziehung der Länder zum Reiche noch enger gestaltet werden können, wie bisher. Im innerlichen Verbundensein mit dem Staate müssen sich auch die Beamtenschaft und die Reichswehr befinden. Beide müssen ein zuverlässiges Instrument in der Hand des Staates zu seiner Selbstbehauptung sein.

Die innere Wirtschaft Deutschlands leide noch stark unter der Erwerbslosigkeit. Man werde sich leider mit dem Gedanken vertraut machen müssen, eine Zahl von etwa ¾ Millionen Erwerbslosen für längere Zeit zu ertragen. Diese Erkenntnis zwinge zu einer beschleunigten Regelung der Erwerbslosenversicherung. Die gespannte Lage unserer Wirtschaft zwinge aber des weiteren zur Vermeidung aller gefährlichen Experimente. Ein solches unverantwortliches Experiment würde es sein, wenn man jetzt erneut die Aufwertungsfrage ins Rollen bringen würde. Man kann sehr wohl die Auffassung haben, daß die gesetzliche Regelung der Aufwertungsgesetze manchen Wunsch offen lasse, aber eine Aufwertung im Sinne der jetzt erstrebten Volksbegehren würde den Ruin der Privatwirtschaft und der Staatswirtschaft bedeuten und damit den von der Inflation betroffenen unglücklichen Opfern nicht nur nichts nützen, sondern sie und das ganze Volk von neuem auf das schwerste gefährden. Deutschland müsse nicht nur alles vermeiden, was eine abermalige Gefährdung seiner Währung herbeiführen könnte, sondern es muß alles tun, was eine Festigung seiner Staatswirtschaft herbeiführe. Die vor einigen Monaten beschlossenen Steuerermäßigungen bedeuten für das Reich eine Mindereinnahme von mehr als einer halben Milliarde. Dieses sei naturgemäß nur erträglich, wenn

größte Sparsamkeit

auf der anderen Seite obwalte. Die Tendenz zur Sparsamkeit werde auch grundlegend sein müssen bei dem bevorstehenden Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Die organische Abgrenzung der Finanzen sei ohne organische Abgrenzung der Aufgaben nicht denkbar. Reich, Länder und Gemeinden würden sich an den Gedanken gewöhnen müssen, eine Zeitlang nur die nötigsten und dringendsten Aufgaben in Angriff zu nehmen, denn nur so würden sie zu einer finanziellen Fundierung gelangen können.

Die materiellen Sorgen der Gegenwart dürften den Blick nicht trüben vor den Kulturaufgaben.

Die großen gesetzgeberischen und verwaltungsmäßigen Aufgaben, die für die nächste Zukunft bevorständen, könnten befriedigend niemals gelöst werden, wenn nicht eine innere Konsolidierung im Reichstag und in den einzelstaatlichen Parlamenten eintrete. Die jetzt im Gang befindliche

Bewegung auf Fürstenenteignung

sei ein starkes, inneres Unruhemoment, das seiner akuten Erscheinung zu entkleiden Aufgabe des Reichstages durch Verabschiedung eines entsprechenden Gesetzes sein müsse. Die Behandlung der jetzt wieder aufgerollten Flaggenfrage müsse in einer Form geschehen, die getragen sei von gegenseitiger Achtung der beiden miteinander ringenden Strömungen und von dem ernsthaften Willen, diese unheilvolle symbolische Zerklüftung des deutschen Volkes durch ein Einheitssymbol aus der Welt zu schaffen.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

Der Vertrag von Versailles als deutsche Rechtsbasis.

Von

Professor Dr. Stoll, Freiburg i. Br.

Das Gebot der Rechtssicherheit erfordert im Rechtsstaat eine genauere Abgrenzung des Umfanges staatlicher Machtausübung, und mit Recht sehnt sich der Bürger nach einem — wenn auch noch so engen — Gebiet, auf dem er frei vor staatlichen Eingriffen sein eigener Herr ist. Genau ebenso bedarf aber der souveräne Staat selbst der Gewißheit, daß er in seinem Gebiet frei walten kann und seine Betätigung nur durch festbestimmte nationale und internationale Pflichten begrenzt ist. Das eben erwartet der im Krieg Besiegte vom Friedensschluß, daß er ihm im Verhältnis zum Sieger seine Rechte und Pflichten vorzeichnet. Darunter leiden und haben wir so unsäglich gelitten, daß wir trotz des Friedenszustandes jedwedem Machtgebot der Gegner, jeder Willkür der Sieger preisgegeben blieben. Unsere ganze Politik ist darauf eingestellt, uns endlich wieder eine rechtliche Grundlage zu schaffen und sie durch Schiedsverträge zu sichern, damit wir endlich etwas zur Ruhe und Erholung kommen. (Dawesplan — Locarnoverträge.) Und da sollte der Vertrag von Versailles, dieses Diktat haßerfüllten Vernichtungswillens, als deutsche Rechtsbasis in Betracht kommen!?

Vergegenwärtigen wir uns kurz, was wir erlebt haben. Aus träumerischer Vertrauensseligkeit an Wilsons Wort und aus dem törichten Wahn, unsere Feinde bekämpften nur das „militaristische Kaisertum" und führten keinen Krieg gegen das deutsche Volk, erwachten wir jäh beim Bekanntwerden der Friedensbedingungen. Unser ausgehungertes, zusammengebrochenes Volk konnte nach kurzem Aufbäumen nur noch in dumpfer Ergebenheit in das Schicksal alle Demütigungen über sich ergehen lassen. Von dem Versailler Diktat wollte man nichts hören und wissen; uns blutete das Herz ob all der Vergewaltigungen, Opfer und Ausbeutung, die man uns zumutete. Man suchte sich damit zu trösten, daß vieles praktisch undurchführbar sei, oder man redete sich ein, die erzwungene Unterschrift nehme dem Vertrag jede rechtliche Bedeutung, ja, manche gaben sich der eitlen Hoffnung hin, daß die Fesseln bald gesprengt werden könnten. Es wird schon nicht so schlimm sein — —! Mit den Vertragsbestimmungen selbst befaßte man sich nicht oder nur gezwungen, wenige Einsichtige nur vermochten schon damals die bittere Wahrheit zu erkennen, daß wir einst noch um die Aufrechterhaltung der Artikel von Versailles hart kämpfen müßten!

Noch steht der Versailler Vertrag in Kraft, noch immer wird er von der französischen Politik gegen uns wie ein Heiligtum gehütet. Wir mußten erleben, wie nicht nur alle Vertragsforderungen — in der Auslieferungsfrage allein hatte unser einmütiger Widerstand Erfolg — mit unerbittlicher Härte durchgeführt wurden, sondern unsere Gegner sich um klare Bestimmungen des Vertrages nicht kümmerten, wenn es galt, uns neue Bedrückungen zuzufügen und neue Opfer zu erpressen. Ueberall in der Politik mußten wir feindlicher Gewalt weichen, obwohl der Vertrag von Versailles doch auch unsere Pflichten endgültig umgrenzt hatte. Aber einen Lichtblick gab es: für zahlreiche privatrechtliche Streitfragen hatte der Vertrag selbst ein gemischtes Schiedsgericht unter neutralen Vorsitzenden vorgesehen. Von diesen Schiedsgerichtshöfen versprach man sich in Deutschland außerordentlich viel. Hier mußte doch eine objektive und gerechte Auslegung der Versailler Artikel uns in ruhigere Bahnen überleiten! Aber manchen unserer Gegner, insbesondere den Franzosen, erschienen diese Schiedsgerichte nur als „notre instrument de victoire", um Deutschland für alle Schädigungen des Krieges haftbar zu machen und unsere Lasten ins Ungeheuerliche zu steigern. Nur allzu willfährig erwiesen sich „neutrale" Richter solchen Wünschen. Aber auch da, wo die neutralen Vorsitzenden den besten Willen zur Objektivität aufbrachten, ward ihnen die Aufgabe nicht leicht gemacht. Aengstlich hüteten unsere Gegner das Geheimnis der Entstehungsgeschichte von Versailles, nicht einmal den neutralen Schiedsrichtern wurde Einsicht in die Protokolle der Kommissionsverhandlungen gewährt. Denn um so gewichtiger wog das Zeugnis der alliierten Vertreter bei den gemischten Schiedsgerichtshöfen, die meist selbst am Werke von Versailles mitgearbeitet hatten, und die jetzt nach ihrem Belieben bekannt gaben, was angeblich die einzelnen Artikel des Vertrages bezweckten; eine Nachprüfung dieser Behauptungen war uns und den Neutralen ja unmöglich gemacht. Was konnte Deutschland demgegenüber in die Wagschale werfen? Ihm blieb nur die Berufung auf Wortlaut und Zusammenhang der Vorschriften. Hier lernten wir zuerst auf dem Boden des Versailler Diktates uns gegen neue Ansprüche der Gegner zu wehren. Aber denkbar ungünstig war unsere Lage, da der Wortlaut der Artikel, abgefaßt in fremden Sprachen und entsprungen aus uns fremden Rechtsanschauungen, genug Unklarhei-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ten und Lücken enthält, ja bisweilen ohne Kenntnis der Entstehungsgeschichte unverständlich blieb.

Aber allmählich lieferten uns die Gegner selbst unfreiwillig die Waffen zu unserem Kampf. Und seltsam genug, die einzige Waffe, die uns heute mit Erfolg zur Verfügung steht, ist die strikte Berufung auf den Text des Versailler Vertrages! Wie war es möglich, daß wir uns an seine harten Bestimmungen anklammern müssen, um uns vor den Forderungen der Gegner zu schützen? Durch die Protokolle des amerikanischen Senates über die Berichte der amerikanischen Delegation und durch private Veröffentlichungen feindlicher Staatsmänner über das Werk von Versailles ist uns heute manches über das Zustandekommen des Textes des Versailler Vertrages bekannt. Der scharfe Blick des genialen Rechtsgelehrten Josef Partsch, der den Badenern durch seine hervorragende Tätigkeit in der Kriegsgefangenenfürsorge allgemein bekannt sein dürfte und dessen unersetzliche Kraft sich allzu früh im Kampf für Deutschlands Recht verzehrt hat, erkannte sofort die sich uns hier bietende Gelegenheit. Seine nachgelassene Arbeit über den „französischen Vorentwurf zum Vertrag von Versailles*) zerreißt den Schleier, den feindliche Hinterhältigkeit über den Kampf der edlen Brüder um das „Friedenswerk" gehüllt hatte. Es klingt wie eine Ironie des Schicksals, daß der französische Minister und Mitarbeiter am Versailler Vertrag, Klotz, den französischen Vorentwurf in seinem Buche „De la guerre à la paix" mitveröffentlichte, um die in der „Pariser Atmosphäre" eintretende Daweskommission für französische Wünsche einzufangen, und Partsch eben diesen Vorentwurf benutzt, um die französischen Verdrehungskünste und Verletzungen des Versailler Vertrages Artikel für Artikel bloß zu legen! Es ist zu hoffen, daß seine Darlegungen nicht nur in Deutschland, sondern auch in neutralen und zur Besinnung gekommenen feindlichen Ländern nachhaltigen Widerhall findet! Worin liegt Partschs Verdienst? Wie alles Geniale in einem einfachen und naheliegenden Schluß. Partsch stellt den französischen Vorentwurf dem Text des Friedensvertrages gegenüber, so daß wir ohne weiteres erkennen: manche Bestimmungen des französischen Entwurfes sind zwar wörtlich in den Text des Vertrages übernommen, vielfach jedoch wurde der französische Vorschlag aber auch stark abgeändert oder ganz gestrichen.

Diese Aenderungen sind auf das Eingreifen der Amerikaner und auf englische Vermittelungsvorschläge zurückzuführen, wie Partsch aus den veröffentlichten Privatwerken nachweist. Dieser Vergleich eröffnet uns ganz neue Möglichkeiten, denn jetzt können wir uns gegenüber willkürlichen und französischen Auslegungskünsten auf Wortlaut und Zweck des Versailler Vertrages berufen und zeigen, was seine Verfasser in Wahrheit mit den einzelnen Artikeln zum Ausdruck bringen wollten. Denn das steht unumstößlich fest: entspricht die französische Forderung der Formulierung des französischen Vorentwurfs und fehlt diese Formulierung gerade im Text des Versailler Vertrages, so ist die französische Auslegung unvereinbar mit dem wahren Sinn des Vertragsartikels; der weitgehende französische Antrag ist eben beim Kampf um das Vertragswerk von den andern Alliierten abgelehnt oder durch amerikanisch-englische Vorschläge ersetzt worden. Aber die französische Politik hat ihre ursprünglichen Ziele, in deren Verwirklichung sie durch ihre Verbündete des öfteren gehemmt wurde, noch nicht aufgegeben: immer wieder versucht Frankreich den Artikeln des Vertrages von Versailles eine Deutung zu geben, als ob der französische Vorentwurf heute unverändert Text des Friedensvertrages wäre. So geht schon die französische, leider mit viel Erfolg aufgestellte Behauptung, das deutsche Schuldbekenntnis des Art. 231 habe als Grundgedanken des Versailler Vertrages, dessen ganze Auslegung stets zu unseren Ungunsten zu beherrschen, auf einen französischen Antrag zurück, das Schuldbekenntnis dem ganzen Vertrag als Präambel vorauszuschicken. Die übrigen Alliierten lehnten diesen Antrag ab und ließen den Art. 231 in seinem Zusammenhang mit den Reparationsforderungen, um für diese eine moralische Grundlage zu haben. In ähnlicher Weise zeigt Partsch an zahlreichen Beispielen den Widerspruch der französischen Forderungen mit dem geltenden Text des Friedensvertrages und lehrt uns, selbst mit dem Vertrag von Versailles als Rechtsbasis um unser Recht zu kämpfen, bis einst der Tag gekommen ist, an dem das wieder zur Vernunft erwachte Europa dieses Werk der Zerstörung mit Verachtung beiseite schiebt und der diktierte „Friedensvertrag" nur noch als Dokument der Schande übermütiger, verblendeter Siegergewalt in der Erinnerung weiterlebt.

*) Veröffentlicht im Archiv der Friedensverträge. Bd. II. Mannheim, J. Bensheimer-Verlag 1926.

Englisch-amerikan. Konkurrenzneid.

: **London**, 5. Juni. Der „Daily Telegraph" berichtet aus Neuyork über die Stellungnahme des Senators Borah zu den Konzessionen in Panama: Senator Borah betrachtet die Konzession von 4600 qm Meilen in Panama an einen britischen Konzern als im Widerspruch mit dem Geiste und dem Wortlaut des Monroedoktrins stehend und verlangt deshalb, wie berichtet, daß die Regierung in der Angelegenheit Schritte unternehmen solle.

Rüstungsfieber in Italien.

: **Rom**, 5. Juni.

Nach dem „Mondo" ist das Gesetz, das den Finanzminister ermächtigt, Darlehen zu äußerst geringen Zinssätzen an diejenigen Industrien zu verteilen, die sich mit der Landesverteidigung befassen, seit zwei Tagen in Kraft. Es wurden daher an mehrere Fabriken der Schwerindustrie Darlehen verteilt, die sich zwischen 35 und 55 Millionen Lire halten und für 15 bis 35 Jahre bei einem Zinsfuß von 5,25 Prozent gewährt worden sind.

Der Femeuntersuchungsausschuß des Reichstags.

VDZ. **Berlin**, 5. Juni.

Der Reichstagsausschuß zur Aufklärung der Fememordorganisation beschäftigte sich heute weiter mit dem Mord an dem Studenten Baur in München, von dem man ebenfalls annimmt, daß er durch eine Femeorganisation ermordet wurde. Zunächst wurde als Zeuge der Schriftsteller Franz v. Puttkamer vernommen. Als Korrespondent demokratischer und sozialdemokratischer Blätter hat er in München eine Reihe vaterländischer Verbände besucht. Der Zeuge weist den Vorwurf zurück, durch Ueberwachung vaterländischer Verbände „gespitzelt" zu haben. Er habe einmal eine Felddienstübung der Nationalsozialisten mitgemacht. Baur wollte die Diktatur in München ausrufen. Das war weniger ernst, als die Pläne des Scheidemannschen Attentats. Alle sonstigen

Pläne seien kindisch gewesen.

Der Zeuge hat an einer Fahnenweihe des Blücherbundes teilgenommen; in der Fahnenweiheversammlung seien eine Reihe blutrünstiger Reden gehalten worden. Die ganze Unternehmung sei mit französischem Gelde aufgezogen worden. Etwas Bestimmtes über Feme und Verrat aus dem Blücherbunde weiß der Zeuge nicht.

Abg. Schäfer (Dtnl.) bemerkt, der Zeuge habe selber früher zugegeben, Baur zu dem Attentat auf Scheidemann angestiftet zu haben, was der Zeuge verneint. Abg. Schäfer richtet an ihn die Frage, ob er vom Staatssekretär Mühleisen

einen bestimmten Auftrag gehabt habe, nach München zu gehen.

Der Zeuge verweigert die Beantwortung dieser Frage, da diese Sache mit dem Fememord nicht zusammenhänge und bittet, einen Beschluß des Ausschusses darüber herbeizuführen. Der Ausschuß beriet in dieser Sache in nichtöffentlicher Sitzung.

Der Ausschuß beschloß, den Zeugen nochmals über den Attentatsplan gegen Scheidemann zu verhören und die Beanstandung der Frage Schäfers durch den Zeugen abzulehnen.

Der Vorsitzende verliest die Aussagen v. Puttkamers über

Baurs Plan zur Ermordung Scheidemanns.

Damals hat danach der Zeuge Baur Unterstützung zugesagt, wenn er den Mord ausführe. Der Zeuge erklärt, er habe Baur nicht widersprochen, um den Plan genau zu erfahren. Er habe ihm aber weder zugeredet, noch ihm Geld oder Revolver gegeben. Er habe sofort dem Kommissar Künzer Mitteilung gemacht, Scheidemann persönlich habe er nicht gewarnt.

Abg. Schäfer fragt den Zeugen, ob er gespitzelt habe. Der Zeuge bestreitet das entschieden. Spitzel sei ein bezahltes Subjekt, das gegen seine Ueberzeugung handle. Das habe er nie getan.

Abg. Schäfer: Sie haben jemanden

1000—1500 Mark geboten, wenn er einen Brief von Kahr besorge.

Zeuge: Das ist keine Bespitzelung der Regierung. v. Kahr war nicht in der Regierung, er war Oberpräsident. — Abg. Schäfer fragt weiter, ob Zeuge den Baur in seinem Attentatsplan bestärkt habe. Zeuge: Wissentlich nicht. Ich wollte nicht als Agent provocateur auftreten.

Auf weitere Fragen des Abg. Schäfer wird der Zeuge immer erregter und ruft schließlich dem Abg. Schäfer zu: „Sie wollen mit Ihren Fragen in Abrede stellen, daß Sie Mörder gegen unsere Führer schicken!"

Der Vorsitzende Abg. Dr. Schetter (Ztr.) bemerkt dem Zeugen, er habe sich hier ruhig zu verhalten und kein Recht, Ausschußmitglieder anzugreifen.

Zeuge v. Puttkamer: Ich habe das nicht persönlich gemeint, sondern die Partei.

Abg. Schäfer:

Der Zeuge hat mich Mörder genannt.

Ich bin nicht in der Lage, weiter an den Verhandlungen teilzunehmen, wenn nicht in dieser Beziehung etwas geschieht.

Vorsitzender Abg. Dr. Schetter: Ich stelle fest, daß ich sofort die Ausdrucksweise dieses Zeugen gerügt und als unberechtigt zurückgewiesen habe.

Abg. Schäfer: Das genügt mir nicht.

Der Ausschuß beschließt, in nichtöffentlicher Sitzung über diese Sache zu entscheiden.

Der Ausschuß beschloß, dem Zeugen eine scharfe Rüge zu erteilen und von einer Bestrafung nur darum abzusehen, weil es sich um eine plötzliche Entscheidung handelte.

Der Vorsitzende erteilt dem Zeugen die Rüge und ersucht ihn, sich weiterhin zu mäßigen.

Der Zeuge bekundet ferner, er habe nicht gewußt, daß Baur ermordet werden sollte. Dieser habe selbst die Ahnung geäußert, daß er keines Stroh-Todes sterben werde. Ihm sei nie gesagt worden, daß Baur als unzuverlässiger Schwätzer beseitigt werden sollte. — Auf Frage des Abg. Dr. Mittelmann (D. Vp.), ob er für seine Vermittlungstätigkeit von irgend einer Stelle Gelder erhalten habe, erklärt der Zeuge, daß er lediglich für seine journalistische Tätigkeit bezahlt worden sei. Kleinere Auslagen für Baur habe ihm der Abg. Auer (Soz.) wiedergegeben. — Auf Frage des Abg. Schäfer erklärt der Zeuge, Unteragenten habe er nie gehabt. In Frage käme nur sein Bruder und sein früherer Schwager Amberger, die für ihn Versammlungen besucht hätten. Ein besonderes System von Unteragenten, das man konstruieren wollte, habe nicht bestanden.

Es folgt nunmehr der Fragenkomplex betr.

Beziehungen des Zeugen zu Behörden.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er von Behörden Aufträge zur Ueberwachung der vaterländischen Verbände erhalten habe, antwortet der Zeuge verneinend.

Auf weitere Fragen des Abg. Schäfer bestätigt der Zeuge, daß er eine Zeitlang in der preußischen Pressestelle beschäftigt war. Er habe dort mit niemand über Aufträge für München verhandelt, wohl aber zu seinem Chef Goslar von seiner politischen Tätigkeit erzählt. Einmal habe er auch

Minister Severing Vortrag gehalten.

Nunmehr wird Kriminalbeamter Wenzel aus München vernommen, der die Vernehmungen im Falle Baur zum größten Teil geleitet hat. Er hat den Eindruck gehabt, daß die Aussagen des Stubenrauch die wichtigsten waren. Vor Gericht sei Stubenrauch sehr zugeknöpft gewesen, nachdem er vorher vor der Polizei sehr eingehend ausgesagt hatte.

Auf Frage des Abg. Landsberg (Soz.) erklärt der Zeuge, ihm sei bekannt, daß während der Kämpfe in Oberschlesien beim Freikorps „Oberland" die Bestimmung bestand, „Verräter verfallen der Feme".

Hierauf wird Staatsanwalt Stumpf vernommen. Er hat den Eindruck gehabt, daß der Hauptzeuge Stubenrauch immer sehr verschüchtert in seinen Aussagen gewesen ist. Das sei dem Gericht sehr aufgefallen. Auf fast alle Fragen erwiderte er nur, er könne sich nicht mehr genau erinnern.

Der Vorsitzende bemerkte, das sei hier im Ausschuß genau so gewesen.

Der Zeuge gibt seiner Vermutung dahin Ausdruck, daß Baur ermordet worden sei, weil er mit Puttkamer in Verbindung stand, den man im Blücherbund für verdächtig hielt.

Auf Frage des Abg. Dr. Levi (Soz.) erwidert der Zeuge, nach seiner Meinung habe kein Mordkommando bestanden, von dem die Leitung des Blücherbundes etwas wußte. Baur sei auf Beschluß der Gruppe Berger-Zwengauer ermordet worden.

Hierauf vertagte sich der Ausschuß. Die Anberaumung der nächsten Sitzung wird dem Vorsitzenden überlassen.

Geheimrat Karl Werner Oberreichsanwalt.

: **Berlin**, 5. Juni.

Der Herr Reichspräsident hat den Abteilungsleiter im Reichsjustizministerium, Geh. Regierungsrat Karl Werner, zum Oberreichsanwalt ernannt.

Die Beschäftigung von Frauen.

: **Berlin**, 5. Juni. Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten behandelte das Washingtoner Uebereinkommen über die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft und die Anträge über Wochenhilfe und Wochenfürsorge in der Reichsversicherungsordnung. Von seiten der Reichsregierung wurde die Erklärung abgegeben, daß die Beratungen mit den Spitzenverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über das Washingtoner Abkommen im Gange seien. Der Schutz der Schwangeren werde in dem Arbeitschutzgesetz behandelt weredn. — Mit dieser Erklärung gaben sich die Redner verschiedener Parteien nicht zufrieden. Auf alle Fälle ist beabsichtigt, eine Entscheidung des Reichstages in dieser Angelegenheit noch vor der Sommerpause herbeizuführen.

Veit Groh & Sohn
Feine Herrenschneiderei
Tuchhandlung
Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009

Glossen zum Schriftstellertag in Freudenstadt.

Vom
Jukundus Bruttler.

Wer nicht schon aus unzähligen tragikomischen oder ausgesprochen humoristischen Anekdoten, Skizzen und Erzählungen wußte, daß die aus dem Werk gewonnene Vorstellung des Lesers von einem Dichter oder Schriftsteller bei persönlicher Bekanntschaft entsetzlich enttäuscht und daß der wohlwollenden Phantasie in der Regel von der Wirklichkeit eine schallende Ohrfeige verabreicht wird, der konnte bei einer Versammlung von fast dreihundert Publizisten aller Art, wie sie jüngst in Freudenstadt sich zusammenfanden, die reichste Erfahrung sammeln. Indessen wer etwas vom künstlerischen Wesen versteht, ist darüber nicht verwundert. Das schöpferische Schaffen im tiefsten Grund geschieht außerhalb der Körperlichkeit und ist von der Alltagscharakteräußerung himmelweit verschieden. Das seelische Moment als das allein Maßgebliche beim Künstler — das Handwerkszeug natürlich vorausgesetzt — wird nur bei intensivem Sichkennenlernen begrifflich, aber nicht einmal immer. Kennt schon kein Mensch des Alltags den andern Alltagsmenschen im innersten Kern, so ist bei dem Künstler, der doch mindestens zwei Seelen in der Brust hat, ein wirkliches Kennenlernen seines Urgrundwesens unmöglich.

Darin also versagte selbstverständlich der Schriftstellertag in Freudenstadt für den, der Dichtersleute aus der Romantik der Vorstellung in bereichernde Faßlichkeit verwandeln wollte. Aeußerlich war beim Durchmustern der Versammlungen gewiß nicht zu übersehen, daß hier geistige „Arbeiter" saßen, nicht etwa, weil von dreien viere Hornbrillen trugen — das fände man auch in einer Ratschreiber- oder Kassenassistententagung — sondern die Mehrzahl trug jene bestimmte Spannung im Gesicht, wie sie die rastlose Tätigkeit der Beobachtung hervorruft. Bruno Wille, der früher in Berlin leidenschaftlich kämpfende, jetzt geruhsam in Stuttgart lebende Kulturphilosoph, stach etwa heraus; Ernst von Wolzogen war mit seiner markanten Physiognomie nicht zu verkennen, wer auch nur einmal ein Bild von ihm gesehen hatte. Seinen Humor hat der Künstlerbaron nicht verloren, wie es sich ergab, als der 71jährige seine vierte junge, „hoffentlich letzte" Frau vorstellte. Felix Moeschlin, der Schweizer Dichter, fiel durch knabenhafte Fröhlichkeit, durch absolute Alkoholabstinenz auf (obwohl an drei Tagen die badische Landwirtschaftskammer die besten Kaiserstühler und den Waldulmer Burgunder kredenzen ließ) u. durch miserables Tanzen. Herb. Eulenberg, der Rheinländer, der auch in Karlsruhe oft gespielte Dramatiker und durch seine Schattenbilder volkstümlich gewordene Schriftsteller, sieht erlebensbrausend aus wie ein Faun mit Monokel. Sein Vortrag bestand zum größten Teil aus satirischen Angriffen, seine Probe aus seinem Drama „Kosmo" gab ohne den Zusammenhang nicht viel her. Von badischen Schriftstellern war Emanuel von Bodman, Roland Betsch (wenn man den Pfälzer Flüchtling dazu rechnen darf) und der Mannheimer Fritz Droop erschienen, welch letzterer sein von tiefster Menschenalliebe und seelischem Mitleiden zeugende dramatische Dichtung „Der Landstreicher" vorlas. Die Schriftstellerinnen waren überaus zahlreich vertreten. Von bekannten Namen allerdings nur Auguste Supper, die mir der Leiter des Marbacher Schillermuseums als badische Dichterin bezeichnete, da sie in Pforzheim geboren ist. Uns kann es nur recht sein, denn die sonst als Schwäbin geltende Frau ist eine Dichterin von hohem Rang, und ihre Erzählungen entlocken dem, der sie richtig lesen kann, eine seltsam schwebende und ahndungsvolle Mystik. Einen guten Trinkspruch brachte Nanny Lamprecht in dem lieblichen Waldulm aus, wo die Dorfkapelle, mit ihrem humorvollen Pfarrer in Sutane als Dirigenten, die regen- und geistschweren Autos der Reichspost empfing. Merkwürdigerweise war zum Schriftstellertag ursprünglich Henny Porten als Lautensängerin angekündigt, statt ihrer kam jedoch ein Film. Viele Teilnehmer konnten trotzdem ruhig schlafen, sofern sie nicht im „Waldeck" oder „Rappen" die Nacht durchtanzten. So geistig ist scheints heutzutage niemand mehr, daß er auf die Tanzerei verzichten möchte. Es war übrigens nur ein vollkommener Tänzer zu beobachten. Nämlich der Romanschriftsteller Reinhold Eichacker, der nicht etwa aussah wie ein dekadenter Lebemann (den man aus seinen erotischen Romanen sich ausmalen konnte), sondern wie ein sportgestählter ehemaliger Fliegeroffizier oder Unterseebootführer. Er war trotzdem (!) nicht abstinent, und ihm schmeckte am besten der Kaiserstühler Riesling Nr. 6 vom Blankenhornsberg, der es auch zwei holden Frauen angetan hatte. Glücklicherweise hatte ich eine Flasche dieses erlesenen sektartigen Tropfens kraft guter Beziehungen zum Waldulmer Rebstecke auf die Autoheimfahrt gerettet, während der denn auch in einer glückhaften Minute eine süße Mummelseenixe auftauchte, um leider sofort wieder für alle Ewigkeit zu verschwinden, da sie mit einem juristischen Waldschrat verheiratet ist. Ebenfalls hübsch war auf der Fahrt über den Kniebis die Begrüßung der Gäste in Oppenau und Oberkirch. Die allzu flüchtigen Besucher bekamen als Geschenk überall Kirschwasser mit, wie auch die Kurverwaltung von Freudenstadt mit der Teilnehmerkarte eine Reisebuttel Schwarzwälder Chriesewasser einhändigte.

Es wäre übertrieben zu sagen, daß diese trinkbaren Andenken tiefer hafteten als manche Veranstaltungen. Sicher jedoch ist, daß sie wesentlicher waren als die vielen Absagen, die das Programm störten. Der Reichskunstwart Redslob kam nicht, ebensowenig der Radiominister v. Bredow, auch unser Wilhelm v. Scholz stand nur gedruckt auf der Festordnung. Die Vorträge interessieren als fachlich-berufliche an dieser Stelle nicht, doch sind als allgemein wichtige herauszuheben die Darstellung des Vertreters des Franckhschen Verlags, Tony Kellen, der den Werdegang des Buches von der Niederschrift des Autors bis zum Verkauf an das Publikum kundig auseinandersetzte; der aus Karlsruhe stammende, in Berlin wirkende Dr. Rob. Volz machte sehr aufschlußreiche und — beschämende Mitteilungen über das Verhältnis von Autor und Filmbühne. Von wissenschaftlicher Bedeutung war Kühnemanns Vortrag über Schiller. Ueber Hölderlin sprach Dr. Beate Berwin-Freudenstadt sehr fesselnd. Hatten die offiziellen Veranstaltungen den notgedrungen steifen und zum Teil höchst papierenen Charakter, so war der Tagungsort selbst trotz Kälte und Regen umso schönlebendiger. Freudenstadt mitten im hochstämmigen, märchenschönen Wald mit seinen ganz hervorragenden Gasthäusern hatte als eine im Reichsfarbenstreit ungemein glückliche Stadt schwarz-rot-gelb geflaggt, denn das sind die Stadtfarben! Was gäbe mancher Oberbürgermeister für diese erlösende Fügung!! Doch auch sonst lasse ich auf Freudenstadt nichts mehr kommen, so lange ich lebe. Nicht nur der heimlich-stillen Lage wegen, sondern auch seines fürtrefflichen Schultheißen willen. Wo andere berufsglatte Worte sprachen, wie es ja bei Schriftstellern zum Handwerk gehört, quoll aus Dr. Blaichers Mund das ganze urtümliche, humorvolle, tief kenntnisreiche lebensprühende Schwabentum. Schlagfertig, witzig, von einer inneren Festigkeit und Geschlossenheit getragen schollen seine so natürlich-warmen Begrüßungsworte am ersten Tagungsmorgen. Etwas amtlicher fassoniert, aber ebenfalls unverkenntlich schwäbisch sprach der Oberamtmann namens der Staatsregierung. Heimliche Freude und ein klein bißchen Neid überkam mich bei diesen urgesunden, ungemein befähigten Volksgenossen des gesegneten schwäbischen Stammes. Abermals stieg diese Bewunderung empor auf einem Spaziergang durch den Stadtwald, der Stolz und die — Geldquelle der Stadt, bei dem der städtische Forstmeister sagte, er wolle uns gerne die Schönheit des deutschen Waldes zeigen, aber das könne man ja nicht, man müsse ihn erleben. Wenn man sich so oft ärgert über das Geschmeiß von Mitmenschen, das man ertragen muß, so wird man geradezu religiös erhoben, wenn man von ungefähr so anspruchslose, beglückend wertvolle Menschen kennen lernen darf. Mit zu den eindrucksvollsten Erlebnissen gehörte die eigens für die Teilnehmer vorgeführte Fällung einer 200jährigen Tanne. Als sie

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Erhöhung der Gebäudesondersteuer.

Der Haushaltsausschuß des Landtags hat gestern mit der Einzelberatung des Gebäudesondersteuer-Gesetzentwurfs begonnen. Zunächst behandelte er die Anträge, die ganz allgemein die Aufhebung des Gebäudesondersteuergesetzes verlangen, einen kommunistischen Antrag und einen Antrag der Bürgerlichen Vereinigung. Die Anträge wurden mit den Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt, Volkspartei und Demokraten enthielten sich der Stimme. Dagegen fand ein Zentrumsantrag Annahme, in dem verlangt wird, daß die Gebäudesondersteuer nur als Entschuldungssteuer ausgebaut werde, daß die Höhe der Steuer auf den Bedarf für Wohnungsneubau beschränkt werde, und daß die Erhebung der Steuer unterbleiben soll, wenn die Zwangswirtschaft beseitigt ist. Auf eine entsprechende Aenderung des Finanzausgleichsgesetzes soll hingewirkt werden.

Ein Antrag der Bürgerlichen Vereinigung, die Landwirtschaft und die gewerblichen Betriebe von der Steuer frei zu lassen, wurde abgelehnt. Volkspartei und Demokraten enthielten sich der Stimme, der Sprecher der Volkspartei wies darauf hin, daß wenn die Steuer als Entschuldungssteuer ausgebaut werde, man zu einer gerechteren Gestaltung der Steuer komme, wenn man diese lediglich auf städtische Wohngebäude beschränke. Die Volkspartei sei dafür, daß bei der gegenwärtigen schlechten Lage der Landwirtschaft

die Steuer von der Landwirtschaft

nicht erhoben werde, und daß die schwachen gewerblichen Betriebe geschont werden, der von der Bürgerlichen Vereinigung vorgeschlagene Weg sei nicht gangbar, deshalb habe sich die Volkspartei der Stimme enthalten. Der demokratische Sprecher erklärte, seine Partei lege Wert darauf, daß die Steuer nicht generell verschwinde, aber der Bedarf soll möglichst auf die Einkommensteuer gelegt werden, da diese gerechter sei.

Ein Antrag der Bürgerlichen Vereinigung, die vom Eigentümer bewohnten Gebäude und Gebäudeteile steuerfrei zu lassen, wurde von den Regierungsparteien abgelehnt.

Darauf wurde der § 3 des Gesetzes in der Form des Regierungsvorschlages angenommen. Es sollen also gegenüber dem bisherigen Zustand in Zukunft steuerfrei sein: Einfamilienhäuser, die vor dem 1. Juli 1918 fertiggestellt und zu diesem Zeitpunkt mit nicht mehr als 20 Prozent des Friedenswertes belastet waren. Voraussetzung ist, daß diese Gebäude im wesentlichen von Eigentümer bewohnt werden. Ein Antrag der Volkspartei, der dies schon früher verlangte, wurde als erledigt erklärt.

Zu dem wichtigen § 7 des Gesetzes, der

die Höhe der Steuer

bestimmt, verlangen die Regierungsparteien in einem gemeinsamen Antrag eine wesentliche Aenderung der Regierungsvorlage. Bisher waren die Gebäude in 2 Gruppen eingeteilt, landwirtschaftliche und nicht landwirtschaftliche Gebäude. Die zweite Gruppe soll in Zukunft geteilt werden und zwar in vermietete und von Eigentümer bewohnte Gebäude und in nichtvermietete, gewerbliche Gebäude oder Räume. Für diese drei Gruppen schlagen die Regierungsparteien folgende Sätze vor: für die Mietswohnungen 16 ₰ statt 17 ₰ monatlich von 100 ℳ Steuerwert, für die nichtvermieteten gewerblichen Räume 14 ₰ statt 17 ₰, für die landwirtschaftlichen Gebäude 5 ₰ statt 8 ₰.

Bei Annahme dieser Anträge werden die Einnahmen aus der Gebäudesondersteuer wesentlich geringer. Deshalb wird auch eine Neuverteilung der Steuereinnahmen zwischen Staat und Gemeinde vorgeschlagen. Der Staat soll 47 Prozent erhalten, die Gemeinden 53 Prozent statt 40 Prozent und 60 Prozent nach dem Regierungsvorschlag. Dieser neue Vorschlag bedeutet, daß der Einnahmeausfall vollkommen von den Gemeinden getragen werden muß. Der Berichterstatter empfahl die Annahme dieses Antrages und lehnte den Antrag der Volkspartei ab, im Mai und Juni die Steuer überhaupt nicht zu erheben, und die Landwirtschaft vom 1. Juli ab bis auf weiteres von der Gebäudesondersteuer frei zu lassen.

Zu dem Antrag der Regierungsparteien, der Aussicht hat, die Grundlage für die Gebäudesondersteuer zu werden, wurde von volksparteilicher Seite ausgeführt, die Dreiteilung der steuerpflichtigen Gebäude erfordere erhöhte Veranlagungsarbeit, die Durchführung sei besonders da schwer, wo die gewerblichen Räume in Wohngebäuden liegen. Es sei nicht klar, wie die Regierungsparteien ihren Antrag in Uebereinstimmung mit dem Reichsgesetz über den Finanzausgleich bringen wollen, da der Antrag unter die bisher als zwingend angesehenen Mindestsätze des Reichsgesetzes herunter gehe. Die Wirkung dieses Antrags sei z. B. für die Stadt Pforzheim die, daß gegenüber der Regierungsvorlage der Staat 38 000 M. mehr einnehme, die Stadt Pforzheim jedoch 537 000 ℳ weniger, um diesen Ausfall auszugleichen, sei eine Erhöhung der Umlage um 13 ₰ notwendig. Die von den Regierungsparteien bezweckte Förderung des Wohnungsbaues würde nicht erreicht werden, da die Gemeinden gezwungen seien, den freiwilligen Wohnungsbau, den sie bisher in starkem Ausmaß pflegten, einzustellen, um eine unerträgliche Umlagehöhe zu vermeiden. Es sei sehr leicht, die Gemeinde zur Sparsamkeit zu ermahnen, wenn man die im Staatsvoranschlag vorgesehenen Einnahmen als unantastbar heilige Zahlen bezeichne und jede Steuerermäßigung zum Nachteil für die Gemeinden wirken lasse.

Ein sozialdemokratischer Redner führte zur Begründung des Antrags der Regierungsparteien aus, die mittleren und kleineren Städte hätten sich gegen die Erhöhung der Gebäudesondersteuer gewendet, wenn die Regierungsparteien den Gemeinden weniger geben wollen, so sei dies nur die Konsequenz der ablehnenden Haltung der mittleren und kleineren Städte.

Ueber die rechtliche Möglichkeit, unter den Mindestsätzen des Reichsgesetzes zu bleiben, entspann sich eine Aussprache, in der ein Vertreter der Regierungsparteien den Standpunkt vertrat, daß der allgemeine Härteparagraph 31 der 3. Steuernotverordnung gestatte, unter die Mindestsätze zu gehen. Ein volksparteilicher Redner bezeichnete diese Auffassung als neue Entdeckung, bei früheren Aussprachen über die Bedeutung des Reichsgesetzes vom 10. August 1925 wurden von der Regierung und von den Parteien im Landtag die Mindestsätze als zwingend angesehen.

Weiter wurde von volksparteilicher Seite darauf hingewiesen, daß die Gebäudesondersteuer beim Ausbau als Entschuldungssteuer in mancher Hinsicht eine bessere Grundlage für eine Umlage als die allgemeine Grund- und Gewerbesteuer abgebe, da sie soziale Erleichterungen ermögliche, die bei der Grund- und Gewerbesteuer nicht durchführbar seien.

Der Finanzminister wandte sich gegen die Auffassung, daß der Finanzausgleich auf Kosten der Gemeinden erfolge, der Staat habe große Lasten auf sich genommen, die in anderen Ländern von den Gemeinden getragen werden müßten. Nirgends würde, wie in Baden, ein Drittel der Ausgaben für die gehobene Fürsorge den Gemeinden durch den Staat vergütet.

Auch ein demokratischer Redner bezweifelt, ob man ohne reichsgesetzliche Regelung unter die Mindestsätze gehen könne, aber die Senkung der Steuer liege durchaus im Sinne seiner Partei.

Der Haushaltsausschuß wird am Montag nachmittag der Eröffnung der neuen Lehrerbildungsanstalt in Karlsruhe beiwohnen und am Abend die Beratung der Gebäudesondersteuer fortsetzen. Es ist beabsichtigt in der zweiten Hälfte der kommenden Woche eine Plenarsitzung zu veranstalten in der auch das Gebäudesondersteuergesetz verabschiedet werden soll.

Industrie, Handel und Gewerbe und die Gebäudesondersteuer.

Der Badische Industrie- und Handelstag hat eine Eingabe an den Landtag gerichtet, in der er zu der geplanten Aenderung des Gebäudesondersteuergesetzes, insbesondere zu der geplanten Erhöhung der Steuersätze Stellung nimmt. Die Eingabe wendet sich besonders eindringlich gegen die Steuererhöhung zu einer Zeit, wo die Wirtschaft die jetzige Steuerhöhe nicht mehr tragen könne und wo viele Betriebe durch die Steuerlast zum Erliegen gekommen seien.

Im einzelnen werden in der Eingabe folgende Anträge gestellt: Ermäßigung des Steuersatzes für die gewerblich genutzten Räume, rechtlicher Anspruch auf Steuernachlaß für unrentable oder wenig rentable gewerbliche Betriebe nach dem Vorbild der Bestimmungen in Preußen; Herabsetzung der jetzigen Freigrenze von 4500 ℳ Steuerwert, Ermäßigung der Steuer, wenn auf dem gewerblichen Gebäude eine Aufwertungshypothek ruht.

Deutsches Reich

Zu Oesers Tod.

Das Ableben des Generaldirektors Oeser ist, wie die "Frankf. Zeitg." berichtet, eingeweihten Kreisen nicht überraschend gekommen. Ein baldiger Tod war seit einiger Zeit zu erwarten, wenngleich von der Verschlimmerung seines Leidens schon aus Rücksicht auf Oeser selbst, der noch bis in die letzten Tage die Zeitung las, wenig gesprochen wurde. Es ist erstaunlich und ein Beweis der außergewöhnlichen Willenskraft des Mannes, daß er seinen seit vielen Jahren von Krankheiten bedrängten Körper bis zum 68. Lebensjahre aufrechterhalten hat. Sein letztes Amt als Generaldirektor der Reichsbahn übernahm er im September 1924 bei anscheinend gutem Befinden. Seine angespannte Arbeit in dieser Stellung ist aber mehrfach durch Krankheit gehindert gewesen. Kurz vor Pfingsten kam Oeser von einem längeren Urlaub, der mit einem Aufenthalt im Süden abschloß, zurück, ohne wesentlich gekräftigt zu sein. Es ist dann noch eine Lungenentzündung zum Ausbruch gekommen, und vermutlich sind auch andere schwere Leiden konstatiert worden. Seine Pflege lag in der Hand seiner Gattin. Unter den behandelnden Aerzten war auch Oesers ältester Sohn. Der Generaldirektor hat sich, obwohl er in seinen Geschäften schon seit längerer Zeit durch den ständigen Stellvertreter, Direktor Dorpmüller, abgelöst worden war, bis in die allerletzte Zeit hinein für die Leitung des großen Betriebes interessiert und noch bis vor 8 Tagen Unterschriften geleistet.

Hochwasserkatastrophe in Württemberg.

Stuttgart, 5. Juni. Die Ueberschwemmungen und Hochwasserschäden haben in Oberschwaben vielfach den Charakter einer Hochwasserkatastrophe angenommen. In Aulendorf ist der Bahnhof von Wasser umgeben. Der Gesamtschaden ist sehr groß. Die Strecke Hailtingen—Buchau ist gesperrt und an mehreren Stellen beschädigt. Die Donau ist bei Riedlingen, die Riß bei Biberach über die Ufer getreten. Um den Wassermassen einen Ablauf zu ermöglichen, mußten Brücken gewaltsam beseitigt und Pfeiler gesprengt werden. In Sulmingen wurden vier Männer bei Aufräumungsarbeiten an einer Brücke vom Wasser mitgerissen. Einer ertrank.

Schweres Autounglück dreier Mannheimer in Berlin.

Mannheim, 5. Juni. Wie aus Berlin berichtet wird, hat sich gestern früh gegen 4 Uhr in Berlin-Schöneberg ein schweres Autounglück ereignet, bei dem drei Mannheimer Herren schwer verletzt wurden. Ein einer großen Mannheimer Firma gehörendes Priatauto, in dem die drei Herren saßen, stürzte von der Monumentenbrücke auf die Eisenbahngleise ab. Die drei Insassen wurden in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Das Auto ist stark beschädigt.

Sozialpolitische Rundschau

3000 neue Arbeitslose in Berlin.

Pr. **Berlin**, 5. Juni. Die Blätter melden: In der letzten Woche hat sich die Zahl der Arbeitslosen in Berlin um 3000 erhöht und beträgt jetzt rund 250 000.

Das Ergebnis der Betriebsratswahlen bei der Reichsbahn.

Berlin, 5. Juni. Nach einer Mitteilung des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands haben die Betriebsratswahlen bei der Reichsbahn folgendes Ergebnis gehabt: Einheitsverband 214 249, Gewerkschaft der Eisenbahner 50 411, Allgemeiner Eisenbahnerverband 23 857, Industrieverband 6050 Stimmen. Der Freigewerkschaftliche Einheitsverband erhält im Hauptbetriebsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft 19 von 25 Sitzen, die Christliche Gewerkschaft der Eisenbahner 4, der Allgemeine Eisenbahnerverband (Hirsch-Duncker) 2, der Industrieverband keinen Sitz.

Verschiedene Meldungen

Das deutsche Eigentum in Amerika.

: **Washington**, 5. Juni. Das Mitglied des Repräsentantenhauses, Green, hat den bereits bekannten Vorschlag zur Regelung der Rückgabe des deutschen Eigentums als Gesetzentwurf eingebracht. Die Aussichten für eine Annahme noch in dieser Session gelten als gering.

Ausnahmezustand in Polnisch-Westpreußen.

: **Warschau**, 5. Juni. Der Ministerrat hatte den Innenminister ermächtigt, über Posen und Pommerellen den Ausnahmezustand zu verhängen. Ueber Pommerellen wurde nun tatsächlich der Ausnahmezustand verhängt. Der Ausnahmezustand in Pommerellen soll auf Grund von Vorstellungen des Thorner Wojwoden erlassen worden sein, der dieses Verlangen mit der umstürzlerischen Agitation deutscher Chauvinisten begründet. — Natürlich die Deutschen!

Ein Teil Astrachans überschwemmt.

Moskau, 4. Juni. Hochwasser zerstörte die zum Schutze Astrachans errichteten Dämme. Ein Teil der Stadt wurde überschwemmt. Der Wasserspiegel ist 16 Meter über dem Normal-Niveau.

Unfall des Flugzeuges Paris—Berlin.

: **Berlin**, 5. Juni. Gestern gegen 7 Uhr nachmittags stürzte bei der Landung auf dem Tempelhofer Feld das französische Flugzeug Farman S. 170 aus 10 Meter Höhe ab. Der Pilot Jacques Ringel, in Paris wohnhaft, und der Passagier K. Magnus-Berlin-Zehlendorf, erlitten leichte Verletzungen. Die Maschine wurde stark beschädigt.

Bürsten-Vogel
3 Friedrichsplatz 3 Tel. 1424.

Noch immer werden Bestellungen auf das „Karlsruher Tagblatt" für Juni entgegengenommen.

krachend starb, empfand man das als menschenhaft.

Das gemütliche Schwabentum kam zum heitersten Durchbruch beim „Schwäbischen Abend", der im „Rappen" beim badischen Landwirtschaftskammerfreiwein vor der Abschiedsfahrt nach Rippoldsau gefeiert wurde. Ein Doppelquartett in Tracht sang wundervolle Heimatlieder, aber so geübt und kunstvoll, daß ich leider annehmen muß, daß die Tracht der Stuttgarter nur hübsches Theater war, hinter dem sich bewußte Stadtkunst verbarg. Umso unverfälschter waren Mundartvorträge eines Wirtes aus Stuggert, der selbst die norddeutschesten Gemüter in haltungslose Fröhlichkeit versetzte.

Schlußwort: Der Schriftstellertag enttäuschte, Freudenstadt selbst aber, die beschämend gastfreundliche, und die lieben Schwaben, sie leben gefälligst hoch und sowohl als auch!

Der „Assaph des evangelischen Kirchenliedes".

Zum 250. Todestag Paul Gerhardts.

Von

Dr. Christian Rodegg.

Noch einmal ward nach der „Wittenbergisch Nachtigall" dem evangelischen Kirchenlied ein Dichter von Gottes Gnaden, ein tiefsinniger Poet geschenkt, der dem streitbaren Reformator ebenbürtig zur Seite tritt: Paulus Gerhardt, den man nicht mit Unrecht den „Assaph des evangelischen Kirchenliedes" genannt und von jeher Martin Luther, dem „David" der Kirchenpoesie, gleichwertig erachtet hat. Zwei machtvolle Persönlichkeiten, eine der anderen wert; Luther, der kraftvolle, tatbereite Mann des Schwertes, der Meister der Sprache und des trotzigen Liedes, Gerhardt, der abgeklärte und ruhige Poet, dem Lebensstürme wohl nicht fern, aber doch nur Episoden bleiben. Mit seinen 120 Liedern ist er der fruchtbarste Liederdichter der evangelischen Kirche überhaupt. Friedrich Hebbel hat bekannt, als er zum erstenmal die Stelle „die goldenen Sternlein prangen am blauen Himmelssaal" las, sei ihm die Ahnung aufgegangen, was Poesie sei; und der junge Schiller hat nichts so sehr wie die Lieder Paul Gerhardts geliebt. Nach einem Wort Gervinus „gab Luthers Zeit der Glaube an die Gnade und das Versöhnungswerk, die Erlösung und Sprengung der Höllenpforten das freudige Vertrauen: Gerhardt gibt es der Glaube an Gottes Liebe. Gerhardt ist, wie die alten Volksdichter, ungeheuchelt und ungezwungen fromm; die Seligkeit seines Glaubens macht ihn gutartig und freundlich; in seiner Sprechart ist er gefällig, einfältig und wohltuend wie in seiner Denkart."

Es ist kein idyllisches Predigerdasein, dessen behaglicher Beschaulichkeit die innige Poesie entsprossen wäre! Das Leben Paul Gerhardts, der am 12. März 1607 in dem kurpfälzischen Städtchen Gräfenheinichen geboren wurde, war zu seinem größeren Teil überschattet von den Wirren des Dreißigjährigen Krieges und seinen verheerenden Folgen für Volk, Staat und Kirche. Noch im 44. Jahr war er ohne Amt und Stelle; der Kandidat der Theologie mußte sich, auf der Höhe des Lebens, als Hauslehrer sein Brot verdienen und auf einen günstigen Zufall warten, der ihm endlich ein geistliches Amt verschaffte. Sein Vater, der Bürgermeister von Gräfenheinichen war, starb früh; im Elternhaus empfing der junge Gerhardt eine tiefreligiöse Erziehung, der er den festen Grund verdankte, auf dem er sein späteres Leben aufbauen konnte. Von 1622—1627 bereitet er sich auf der Grimmaschen Fürstenschule für die Universität vor, die er im Jahre 1628 bezieht. In Wittenberg studiert er Theologie; dort hatte das strenggläubige Luthertum die mildere Richtung Melanchthons verdrängt, immerhin aber Mäßigung und Friedensliebe bewahrt, die für Gerhardts kirchliche Richtung von ausschlaggebender Bedeutung wurde.

Ueber die Jugendjahre Gerhardts ist kaum etwas bekannt; die erste Nachricht, die aus der Zeit nach Beendigung seiner Universitätsstudien stammt, datiert aus Berlin und dem Jahr 1651; damals war er Hauslehrer in der Familie des Kammergerichtsadvokaten Andreas Barthold, dessen Tochter er später heimführen sollte. Im November dieses Jahres erhielt er endlich seine erste Berufung und wurde zum Propst in Mittenwalde ordiniert. Schon sechs Jahre später kehrte er nach Berlin zurück und wirkte als Diakonus an der Nikolaikirche, wo er in die theologischen Zänkereien verwickelt wurde. Der Große Kurfürst erließ damals seine Edikte, durch die die Glaubensstreitigkeiten zwischen Calvinisten und Lutheranern aus dem Weg geräumt werden sollten; mit vielen anderen Geistlichen verweigerte auch Gerhardt die Zustimmung. Er wurde daher des Amtes enthoben. Die Nachricht seiner Absetzung erfüllte die Stadt mit großer Bestürzung. Alle Stadtverordneten und Gewerken richteten ein Gesuch an den Kurfürsten, „daß dieser fromme, ehrliche und in vielen Landen berühmte Mann uns möge gelassen, und ihm, wegen sein darüber gemachtes Gewissen, die Subskription gnädigst erlassen werden." Friedrich Wilhelm zeigte zunächst taube Ohren. Erst als die Stände und die Kurfürstin selbst für Gerhardt sprachen, zog der Große Kurfürst seinen Befehl zurück, in der „gnädigsten Zuversicht, Gerhardt werde sich dennoch, auch ohne Subskription der Reverse, allemal dero Edictis gemäß zu bezeigen wissen." Aber der Dichter war zu gewissenhaft, um diese Hintertür zu benutzen, und in der Besorgnis, sich eine moralische Fessel anzulegen, verzichtete er freiwillig auf sein Amt. Aus den Bürgerkreisen flossen ihm reichliche Mittel zu, die ihn jeder Sorge enthoben; und so lebte er zwei Jahre als Privatmann, um 1669 einer Berufung nach Lübben zu folgen, wo er am 7. Juni 1676, im Alter von 70 Jahren, als Archidiakonus starb. Seine Gattin, die er in ihrem Elternhaus kennen gelernt und 1655 geheiratet hatte, war ihm schon 1668 im Tod vorausgegangen; wie er denn überhaupt viel häusliches Ungemach zu ertragen hatte. Alle seine Kinder, bis auf einen Sohn, starben vorzeitig. Aber aus Prüfungen und Schicksalsschlägen erhob sich dieser fromme Geist und griff zum Trost immer wieder in die Harfe; in solchen Stimmungen sind wundersame Schöpfungen entstanden, wie das packende: „Du bist zwar mein und bleibest mein" und „Befiehlt du deine Wege", das wie alle Lieder dieses Gottessängers, fortleben wird, solange die deutsche Sprache besteht.

Kunst und Wissenschaft.

Akademische Ehrungen. Rektor und Senat der Technischen Hochschule Karlsruhe haben ernannt zum Ehrenbürger Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Gustav Rasch in Heidelberg in Anerkennung seiner großen Verdienste und Erfolge als Lehrer der Elektrotechnik, zum Ehrensenator Geheimen Kommerzienrat L. Stromeyer in Konstanz, den Führer bei der Erschließung des Oberrheins bis zum Bodensee für die Großschiffahrt, in dankbarer Würdigung seiner Verdienste um die deutsche Wirtschaft.

Mathias Grünewalds Madonnenbild in der Dorfkirche von Stuppach bei Bad Mergentheim befindet sich infolge der zerstörenden Einflüsse der feuchten Witterung der letzten Jahre in gefährdetem Zustand. Die Bemühungen des württembergischen Landesamtes für Denkmalspflege seien bis jetzt an der falsch verstandenen Anhänglichkeit der Bevölkerung gescheitert, die das Altarbild aus der Kirche nicht weggeben will.

Hochschulnachrichten. In Basel starb der Professor für Chirurgie an der Basler Universität und Direktor der chirurgischen Klinik des Bürgerhospitals, Dr. Gerhard Hotz. Er war von 1907 bis 1911 an der Universität Würzburg tätig, zuletzt als außerordentlicher Professor. Von 1913—1917 wirkte er in Freiburg i. Br. als Chefarzt der chirurgischen Abteilung des Diakonissenspitals. Von 1917 ab hatte der Verstorbene den Lehrstuhl in Basel inne. Er hat ein Alter von 46 Jahren erreicht.

Badische Heimat. Die Stadt Konstanz rüstet mit der Ortsgruppe Badische Heimat auf die Landesversammlung des Hauptvereins, die vom 12.—14. Juni am Bodensee tagen wird. Besonderes Interesse wird die Führung durch das Rosgartenmuseum finden und jedem Volkskundler eröffnet sich im Wessenberghaus eine bemerkenswerte Schau durch die Sonderausstellung „Leben und Begebenheit am Bodensee in zeitgenössischen Bildern".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badisches Landestheater

Sonntag, den 6. Juni.
Nachm.-Vorstellung
Zu ermäß. Preisen:

Alt-Heidelberg

Schauspiel in 5 Akten v. Wilh. Meyer-Förster.
In Szene gesetzt von Ulrich von der Trenck.
Personen:
Karl Heinrich — Leitgeb
v. Haugk — v. d. Trenck
Hofmarschall — Prüter
von Metzing — Höcker
Brettenberg — Weidner
Dr. Jüttner — Herz
Lutz — Müller
Detlev — Kloeble
Bilz — Weber
Engelbrecht — Dr. Storz
Wedell — Nitzl
Rüder — Brand
Frau Rüder — Noorman
Frau Dörffel — Genter
Kellermann — Gemmecke
Käthie — Rademacher
Anfang 2½ Uhr.
Ende gegen 5½ Uhr.
I. Rang und Sperrsitz 3.— M; II. Rang 2.50; III. Rang 1.50; IV. Rg. 1.— M.

Badisches Landestheater

Sonntag, den 6. Juni.
* D 26.
Zum erstenmal:

Der Mikado

Burleske Operette von Arthur Sullivan.
Musikalische Leitung: Ferdinand Wagner.
In Szene gesetzt von Otto Krauß.
Personen:
Mikado — Wenrauch
Nanki-Poo — Nentwig
Ko-Ko — Müller
Pooh-Bah — Löser
Pish-Tush — Dr. Wucherpfennig
Yum-Yum — Blank
Pitti-Sing — Strack
Peep-Bo — Zoebisch
Katisha — Hoffmann-Brewer
Anfang 7 Uhr.
Ende gegen 10 Uhr.
Sperrsitz I 8.40 M.

Städt. Konzerthaus

Sonntag, den 6. Juni.

Jenny bummelt.

Schwank in 4 Akten von Hans Bachwitz und Fritz Jacobstetter.
In Szene gesetzt von Ulrich von der Trenck.
Jenny — Rademacher
Rosenbusch — Gemmecke
Steuffer — Kloeble
Frau Falada — Noorman
Frau Kloschke — Genter
Agathe — Albrecht
Puma — Brand
Mealworm — Lieck
Reddersen — Leitgeb
Arco — v. d. Trenck
Oberkellner — Prüter
Ein Bov — Volkner
Anfang 7½ Uhr.
Ende gegen 10 Uhr.
I. Parkett 4.20 M.
Mo. 7. Juni: IX. Sinfonie. Die. 8. Juni: B.B. Robert u. Bertram.

Bad. Konservatorium für Musik Karlsruhe.

Direktion: Franz Philipp.

Oeffentliche Prüfungskonzerte

zugunsten des Kindersolbades in Donaueschingen.

A. Vorbereitungs- und Mittelklasse

im Saal des Bad. Konservatoriums, Sofienstr. 43 am 8., 9., 10. Juni, jeweils abends 6 Uhr.

B. Ausbildungsklasse

im Bürgersaal des Rathauses am
Freitag, 18. Juni, abends 8 Uhr: 1. Klassischer Abend
Samstag, 19. Juni, abends 8 Uhr: 2. Klassischer Abend
Montag, 21. Juni, abends 8 Uhr: 3. Klassischer Abend
Dienstag, 22. Juni, abends 6 Uhr: 1. Romantischer Abend
Mittwoch, 23. Juni, abends 8 Uhr: 2. Romantischer Abend
Samstag, 26. Juni, abends 8 Uhr: 3. Romantischer Abend
Mittwoch, 30. Juni, abends 8 Uhr: Moderner Abend
Samstag, den 3. Juli, abends 8 Uhr: Romanischer Abend
Mittwoch, 7. Juli, abends 8 Uhr: Bach-Abend unter Mitwirkung des Kammerorchest. d. Bad. Konservatoriums
Samstag, 10. Juli, abends 8 Uhr: Orchester-Konzert unt. Mitwirkung von Mitgliedern d. Landestheaterorchesters

C. Orgelkonzert im Saal des Bad. Konservatoriums am Donnerstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr.

Eintrittskarten zu 50 Pfg. und Dauerkarten zu 4 Mk., sowie ausführliche Programmhefte in den Musikalienhandlungen Doert, Müller und Tafel erhältlich.

Der vom Karlsruher Motorfahrerverein auf Sonntag, den 6. Juni, angesetzte

Blumenkorso

fällt der ungünstigen Witterung wegen bis auf weiteres aus.

Lichtbildervortrag

von Herrn Hauptmann a. D. Kund über:

Deutsch-Südwest-Afrika
(Land, Leute, Tiere)

am Freitag, den 11. Juni, nachmittags 3½ Uhr im Hörsaal des chemischen Instituts der Technischen Hochschule. Unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins sind freundlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei; jedoch werden freiwillige Beiträge zur Deckung der Unkosten im Vortragssaal entgegengenommen.

Badischer Frauenverein v. Roten Kreuz (Zweigverein Karlsruhe).

Gesellschaft für deutsche Geistes- und Lebens-Erneuerung E. V.

Was jedermann von der

Coué-Methode

und ihrer praktischen Anwendung in allen Lebenslagen wissen muß.

VORTRAG

von Pfarrer a. D. Walter Gimmi, früherem langjährig. Lehrer am Züricher Zentral-Coué-Institut und erfahrenem Praktiker
am Mittwoch, den 9. Juni abends 8 Uhr, im „Prinz-Max-Palais" — Karlstraße 10 (Handelskammer)
Eintrittspreise: 1.50 Mk. an der Abendkasse

Württemberger Hof

Ecke Uhland- und Goethestraße.

Prima reelle Pfälzer- und Rheinweine

¼ Liter von 20 ₰ ab. Verkauf über die Straße zu ermäßigten Preisen.

ff. Eichbaumbier, 1 Ltr.-Maß 60 Pf.

Hausmacherwurst, Rippchen und Schinken.

Jeden Tag frischgekochte Schweinshaxen.

— Kegelbahn, neu renoviert, noch 3 Tage frei. —
Es ladet ein: Peter Riebes.

Gut und billig essen Sie im

„Friedrichshof"

Mittagessen Mk. 1.10, Abonnement 0.90. — Erstklassige Zubereitung und prima Ware. — Eig. Schlächterei.
Sonntag: Großes **Konzert** ausgef. v. Blasorchester Karlsruhe Leitung: Ober-Musikm. H. Liese.
Eintritt frei! — Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein H. Stehlin.

Waldstr. — Telefon 5111 — Waldstr.

Residenz-Lichtspiele

Ab Sonntag:

Warum sich scheiden lassen?

Gesellschaftsfilm in 6 Akten

Personen:
Franz Stetten, Fabrikant . . . . André Mattoni
Lucia, seine Gattin . . . . . Colette Brettel
Deren Mutter . . . . . Margarethe Kupfer
Ein Maler . . . . . Max Landa
Fürstin Smarakoff . . . . . Vivian Gibson
Eine jugendliche Naive . . . . . Ellen Heel
Chef der Leihbibliothek . . . . . Emil Heyse
Ein Theateragent . . . . . Henry Bender
Ein Faktotum . . . . . Hermann Picha

Alles Mumpitz Ein grotesker Spaß in zwei Akten mit Larry Semon

Warum auf Reisen gehen?

Man sieht die Welt billiger und bequemer in der Trianon-Woche, verbreitetste Wochenschau, an Reichhaltigkeit sowie in Aktuellität unübertroffen!

Waldstr. — Waldstr.

Ferien-Aufenthalt Pension 4.— Mk.
anerkannt gute Küche und Keller, schöne Zimmer, gute Betten (25), Höhenlage 650 m, im Walde.
Gasthof „Zum Lamm", Wilhelm Braun, Altburg, Post Calw.

Schröder & Fränkel
Karlsruhe
Kaiserstraße 211
Fernruf 628
Feine Herren-Schneiderei
Tuchhandlung.

Weltpanorama
38 Passage 38

Süd-Afrika
Kapstadt etc.
vom 6. bis 12. Juni
Eintrittspreise: Erwachsene 30 Pfg. Kinder 15 Pfg.

In 30 Minuten Ihr Paßbild
nur im Photogr. Atelier Kaiserstr. 50 Eing. Adlerst.

Für Mutter und Kind
nur
Mayer's Kur- und Kindermilch
die reichhaltige, wohlschmeckende, hygienischeinwandfreie **Rohmilch**
von geimpften Kühen. Aerztlich empfohlen.
Molkerei Ludwig Mayer
Rüppurrerstraße 102 Gegründet 1898 Telephon 2740

Karlsruher Liederkranz

1841.
Montag, den 7. Juni, ½9 Uhr abends
Probe.
Nach derselben Besprechung üb. die Sängerfahrt und letzte Anmeldungsmöglichkeit zur Beteiligung. — Um vollzähliges Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Leitern
für Industrie, Gewerbe und Haushaltung! Reparaturen.

R. Raible, Karlsruhe i. B., Bismarckstr. 33. Tel. 5842

MÖBEL
jeglicher Art liefern in hocheleganter, gediegener Ausführung sehr preiswert
Karl Thome & Co.
Möbelhaus — Karlsruhe
Herrenstr. 23, gegenüber der Reichsbank
— Franko-Lieferung —
Streng reelle Bedienung / Glänz. Anerkennungen
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Fußleiden
verhütet und heilt man am besten mit
Lackners Maßstiefel
bei größtem Erfolg und bester Paßform
Orthopädiestiefel — Gelenkstützen
Solide Reparaturen — Telefon 2388
Hch. Lackner / Karlsruhe
Douglasstraße 26 (Post)

Herrenkleider-, Reparatur-, Bügel- und Reinigungs-Anstalt „Blitz"
Augustastr. 1a. — Tel. 3384.
Rasche Lieferung. — Billige Preise.
Kostenloses Abholen u. Zustellen der Kleider.

Jungmännerheim Grüner Hof Kriegsstraße 5
Alkoholfreies Speisehaus und Kaffee
Vorzüglicher Mittags- und Abendtisch
Möblierte Zimmer mit voller Verpflegung — Fremdenzimmer
Räume für Familienfestlichkeiten, Vorträge u. dergl.
Billige Preise

Durch Ankauf eines

Fabriklagers

ganz besonders billiges **Angebot!**

Pullovers für Damen
Kunstseidentrikot 3.95
Kunstseiden-Strickstoff . . . 3.45
Moderne Jacquardmuster reine Wolle, Wolle mit K'seide, gem. K'seide . 10.50 8.50 6.50

Westen für Damen
Reine Wolle 10.50 8.50 5.50
Wolle mit Kunst-Seide . 12.50 10.50
gemusterte Kunst-Seide 12.75

Pullovers und Westen für Kinder . . . Größe 1 von 4.90 an

Schlupfhosen aus Ia K'Seidentrikots

Serie I	Serie II	Serie III
2.25	2.95	4.35

Julius Strauß

Romantik.

Roman
von
Olga Wohlbrück.

Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.

(80) —— (Nachdruck verboten.)

Ebert lachte ein bißchen verlegen vor sich hin. Und er fuhr fort:

„Die Liebe schon, Fräulein Marika — so prosaisch bin ich nicht, aber all diese romanhaften Einzelheiten. Nicht wahr? Dieser Prinz, an den die Briefe gerichtet waren, der existiert doch gar nicht und der Hundedresseur erst recht nicht. Aber es war so lustig und zugleich auch so hübsch traurig, so . . . wie soll ich sagen, Fräulein Marika, so richtig herzbewegend — daß ich den ganzen Pack unserem Redakteur gab. Und der war gleich ganz aus Rand und Band, als er das alles las, jawohl! Der sagte so etwas Entzückendes und Frisches hätte er schon lange nicht in Händen gehabt! Und zu verbessern wäre kaum was. Nur hie und da ein Wort oder mal ein Satz. Und ich sollte das Büchlein nur schnell drucken und herausbringen. Und er hätte sich übrigens gleich gedacht, daß da noch ein kleiner fremdländischer Einschlag sein müßte. Das ungarische Temperament verleugnete sich eben nie in der Kunst und verbände sich mit der norddeutschen — wie sagte er doch gleich? . . . ja — also mit der norddeutschen „Straffheit" zu einer ganz besonders reizvollen . . . ja wirklich wörtlich — „reizvollen Mischung"! Und das Titelblatt mit dem Umschlag habe ich gerade hier in meiner Mappe, weil ich eben bei ihm war, um es ihm zu zeigen. Und wenn Sie mir versprechen, Fräulein Marika, daß Sie sich gerade so freuen an Ihrem Geburtstage, wie wenn Sie vorher nichts gesehen hätten, so will ich es Ihnen jetzt zeigen . . ."

Und er schob mit tastend eifrigen Fingern das Schloß seiner Mappe zurück und holte andächtig ein bedrucktes Blatt und einen leuchtend roten Deckel heraus. Wie ein Fest war es für ihn, daß er sich das erstemal allein weiden durfte an dem strahlenden Glanz ihrer Augen.

Nun — das Geburtstagsgeschenk sollte ihm jemand nachmachen! Das sollte einer übertrumpfen!

Marikas Hände, die das Blatt hielten, bebten leise.

„Briefe an einen Geliebten"
von
Marika Czasló.

Sie las es halblaut vor hin. Wie eine himmlische Musik klang es an ihr Ohr.

So. Jetzt mußte sie wieder heulen. Zu dumm war das. Und ihr Taschentuch war ohnehin schon ganz naß. Aber da lebte man nun so ein Jahr nach dem anderen herunter — und nichts, rein gar nichts Schönes und Frohes wollte sich einstellen, nur was man sich allenfalls noch selbst ein bißchen vorlog . . . Und dann plötzlich — — tat sich der Himmel auf, und es prasselte alles Glück auf einen herab, wie vorhin der Hagel, so dicht, daß einem fast der Schädel entzweiging!

„Nicht weinen, Fräulein Marika — nicht weinen . . . liebes Fräulein Marika . . ."

Karl Eberts Hand tastete nach der ihren. Sein Arm suchte ihre Schulter zu umfassen. Da warf sie sich erschreckt zurück in die Ecke des Wagens. Ganz fassungslos ließ er von ihr ab, und Röte überflammte sein Gesicht bis unter die schweren Lider.

„Können Sie mich denn gar nicht ein bißchen leiden, Fräulein Marika? Gar nicht ein bißchen lieb haben?"

Sie schüttelte langsam und mit einem Blick, der um Verzeihung bat, den Kopf.

„Leiden schon — aber lieb haben . . ."

Er schluckte schwer.

„Warum denn, Fräulein Marika? Bin ich Ihnen so zuwider?"

Sie strich beschwichtigend über seinen Mantel.

„Nein, Herr Ebert. Nicht zuwider. Aber — zum Heiraten . . . ich will sagen . . ."

Sie stockte. Dachte an die weißen Schläfen des Fürsten Warjagin. Wenn Karl Ebert erfuhr, daß sie einen „alten Mann" heiratete . . . so dachte er Häßliches von ihr. Und es war doch nichts Häßliches. Der Herr aus dem fernen Lande stand ihr, dem armen kleinen Mädel, so seltsam es sein mochte — innerlich näher, tausendmal näher als der junge, strebsame, sie anbetende Karl Ebert, der so lange an ihrer Mutter Tisch gesessen. Wie sollte sie ihm das jemals klarmachen?

„Herr Ebert . . . nie will ich es Ihnen vergessen! Nie vergessen, daß Sie mich ‚entdeckt' haben, nie . . . Und ich will Ihnen versprechen, daß ich Ihnen immer alles gebe, was ich schreibe, und wünschen will ich, daß Sie viel, viel Geld mit meinen kleinen und großen Lügen verdienen. Denn dann haben sie doch einen Wert gehabt . . . Aber heiraten — —?"

Und wieder schüttelte sie den Kopf und lächelte verträumt und nachdenklich vor sich hin.

Wenn sie berühmt wurde!

Schon die Möglichkeit — —!

Und beinahe hätte sie jetzt zu lachen angefangen.

Aber Karl Ebert saß ganz böse und zusammengekauert in der Wagenecke. Er kannte sich nicht mehr aus in Marika. Nicht in ihrem Lachen, nicht in ihrem Weinen — kaum noch in ihren Worten . . .

Daß sie ihn nicht mochte — endgültig nicht mochte, das war das einzige, was ihm klar geworden war.

Er starb nicht daran. Aber verdammt eklig war es. Worauf das überspannte Mädel — der Gebhard hatte ganz recht — wartete, das wußte er nicht. Aber aufdrängen — nöö! Nu — Schluß! Verleger, Druckereibesitzer, alleiniger Inhaber der Firma Gebrüder Ebert, Rummelsburg — das war auch was. Und das war nur der Anfang!

Er murmelte in letzter Hilflosigkeit:

„. . . wie man aufhört, Fräulein Marika . . . darauf kommt's an."

Sie sagte tröstend:

„Sie werden noch Kommerzienrat, Herr Ebert".

„Warum nicht, Fräulein Marika?" fauchte er los. „Und dann wird's Ihnen vielleicht leid sein!"

Aber er sah jetzt geflissentlich an ihr vorbei. Nun hatte sie ihn lang genug genarrt mit ihren schönen Augen und ihren blitzenden Zähnen. Nun wußte er Bescheid!

Sie bat, den Wagen eine Straßenecke früher halten zu lassen. In der Straße gafften sie immer, wenn mal einer im Wagen ankam. Und der Mutter würde sie es sagen mit dem Onkel, und außerdem hätte sie noch etwas dringlich mit ihr zu besprechen. Und über das Büchlein „— da hätte sie eine ganz unbändige Freude, und sie würde ihm dafür noch einen russischen Orden verschaffen!"

„Ja, ja . . . es steht schon gedruckt, Fräulein Marika: Sie haben viel Phantasie!"

Der Wagen hielt. Er stieg aus, bot ihr die Hand. Er hatte wieder seinen alten schläfrigen Ausdruck und war nur ein bißchen blasser als sonst.

„Nicht böse sein, Herr Ebert."

„Nö, nö . . . ist ja erledigt."

Er hatte gerechnet und den Strich gezogen.

Einen Augenblick sah er ihr nach, wie sie in ihrem schäbigen Mäntelchen, stolz wie eine Prinzessin davonging. Dann stieg er in den Wagen zurück. In der Ecke lehnte noch ihr Schirm. Erst wollte er ihr nachlaufen. Dann besann er sich. Nee, das paßte sich nicht mehr! Und um so einen Dreckschirm schon gar nicht. — Wenn er den Groll bis dahin verdaut hatte, würde er ihr — vielleicht doch noch einen neuen zum Geburtstag schenken. Es brauchte nicht gerade einer mit silberner Krücke sein.

„Los Chauffeur — Besselstraße!"

Und krachend schlug die Wagentür zu. — — —

— — Marika bog in ihre Straße.

Als sie aber in den Laden herein wollte, war er bereits geschlossen, obwohl es kaum halb eins war.

Und als sie auf die andere Straßenseite blickte, sah sie ein elegantes Auto vor ihrem Hause stehen.

Sollte der Fürst doch noch — —?

(Fortsetzung folgt.)

Festakt des Karlsruher Turnvereins 1846.

Und sie kamen alle. Alle, die seit Jahren und Jahrzehnten dem Verein treu gewesen sind, und alle, die mit dem Karlsruher Turnverein 1846 dessen Ehrentag begehen wollten. Da ist es kein Wunder, daß der festlich geschmückte große Saal der Städtischen Festhalle schon lange vor Beginn bis auf den letzten Platz gefüllt war. Manche alten Freunde, die das Leben in andere Städte und Orte getrieben hat, fanden sich ein, um mit ihren alten Turnbrüdern ein paar Stunden zu verleben, ein paar Festesstunden. Denn ein Fest im wahrsten Sinne des Wortes kann man es nennen, wenn eine Gemeinschaft durch 80 Jahre hindurch durch schwere und schwerste Zeiten zusammengehalten hat, wenn eine Gemeinschaft durch 80 Jahre hindurch unermüdlich im Dienste des Vaterlandes gewirkt.

Der Festakt begann mit dem tiefreligiösen Männerchor „Gott meine Zuversicht" von Schubert. Der Gesangverein Concordia unter der bewährten Leitung seines Chormeisters Heinrich Lechner hatte sich zur Verfügung gestellt und brachte mit seinem vorzüglichen Stimmaterial und seiner großen Technik den Chor zu gewaltiger Wirkung. Die Hornquartettbegleitung wurde von dem Hornquartett des Bad. Landestheaters, den Herren Hinze, Sorns, Zetscheck und Gebhard, prachtvoll durchgeführt. Dramaturg Kienscherf vom Landestheater hatte den Vorspruch verfaßt und sprach ihn selber. In schönen, eindringlichen Worten verlieh er dem Sinn des Festes Ausdruck. Das Hornquartett intonierte Eriksgesang und Krönungsmarsch aus Folkunger von Kretschmar. Das schwere Quartett kam in seltener Reinheit zur vollen Wirkung.

Direktor Eichler,

der 1. Vorsitzende des Vereins, nahm hierauf das Wort zu seiner Begrüßungs-Ansprache, in der er ausführte: Im Namen des Turnrates habe ich die Ehre, die Festversammlung aus Anlaß des 80jährigen Bestehens des Karlsruher Turnvereins 1846 und insbesondere eine Reihe hochansehnliche Ehrengäste begrüßen zu dürfen. Mein erster Gruß und Dank gilt dem Vertreter der badischen Staatsregierung, Herrn Staatspräsident Trunk.

Zu unserer freudigen Genugtuung dürfen wir die Vertreter der verschiedenen Ministerien mit den Herren Ministerialdirektoren, sowie die Vertreter des Bezirksamtes, der Polizei usw. willkommen heißen. Wenn ich die Herren des Ministeriums des Kultus und Unterrichts besonders warm und herzlich begrüße, so geschieht es, weil wir in der Erreichung unserer Ziele mit diesem Ministerium enger zusammenarbeiten und jedwede Förderung unseren Bestrebungen zuteil wird. Dafür herzlichen Dank. Mein besonderer Gruß gebührt auch unserem Stadtoberhaupt, Herrn Oberbürgermeister Dr. Finter, ferner den Bürgermeister Dr. Schneider und Sauer, den Herren Stadträten und Stadtverordneten. Wir haben im Laufe der Jahre die Ueberzeugung gewonnen, daß auch unser Oberbürgermeister ein turn- und sportfreundlich gesinntes Stadtoberhaupt ist, das auf die Bedürfnisse der Leibesübung treibenden Vereine Rücksicht nimmt. Hierfür und für ihr Erscheinen unseren allerherzlichsten Dank.

Eine große Freude ist es uns auch, die obersten Vertreter der Kirchen, ferner die Vertreter der Hochschulen u. des akademischen Ausschusses für Leibesübungen an derselben, die Direktoren der höheren Lehranstalten und die Vertreter der Volksschulen hier begrüßen zu können. Kirche, Schule und Verein haben das gleiche Ziel, nämlich ein charaktervolles Geschlecht zu erziehen, welches an Körper und Geist gesund, von Gottesfurcht und echter Liebe zum deutschen Vaterland durchdrungen ist und sozial zu denken vermag. Möge durch inniges Zusammenarbeiten dieser drei Faktoren der Aufstieg unserem Volke erleichtert werden.

Herzlich begrüße ich auch die Vertreter der Deutschen Turnerschaft, mit dem Herrn Kreisvertreter Direktor Weiß an der Spitze, die Vertreter des Badischen Landesausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege, sowie des Stadtausschusses, die Vertreter der zahlreichen Turn- und Sportverbände und Vereine aus Nah und Fern, mit denen wir in engster Arbeitsgemeinschaft stehen, deren Bestrebungen wir auf das wärmste unterstützen. Ferner heiße ich willkommen die Vertreter der V.A.T., Herrn Prof. Gauch, und die beiden Turnerschaften Cimbria und Zaringia. Auch den Vertretern der Feuerwehr mit ihrem Kommandanten Hrn. Heußer, sowie der Schützengesellschaft danke ich für ihr Erscheinen. Wir erinnern uns gerne der engen Beziehungen, die zwischen Feuerwehr und K.T.V. vor 80 Jahren bestanden haben.

Besonders sei noch dem Gesangverein Concordia gedankt, daß er auch unser heutiges Fest, wie so viele Stiftungsfeste in den letzten 50 Jahren, verschönern hilft. — Wenn ich noch der Presse, den Tageszeitungen und der Badischen Turnzeitung gedenke, so möchte ich von ganzem Herzen für die wirklich vorbildliche und hervorragende Unterstützung unseres Vereins und der ganzen Sache der Leibesübungen herzlichst danken.

Eine liebe Pflicht bleibt mir noch zu erfüllen: unsere Ehrenmitglieder und Mitglieder herzlichst zu begrüßen. Wenn wir heute dieses Fest begehen können, so ist es der unermüdlichen und aufopferungsvollen Arbeit unserer Mitglieder, Turnratsmitglieder und Festausschüssen zu verdanken, die gerade in den letzten Wochen Hervorragendes geleistet haben. — Und nun will ich noch einen Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 1. Mai d. Js. zur Kenntnis bringen, den mitzuteilen mir eine besondere Freude ist. Der Karlsruher Turnverein hat einstimmig beschlossen, Herrn Ministerialrat Dr. Kunzer im badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts zu seinem Ehrenmitglied zu ernennen. Die Verdienste, die sich Ministerialrat Dr. Kunzer als Referent für Leibesübungen erworben hat, und besonders die Anhänglichkeit und Zuneigung, die er unserem Verein stets bewiesen hat, glauben wir nicht besser ehren und würdigen zu können, als daß wir ihn zu unserem Ehrenmitglied ernannt haben. Möge Ministerialrat Kunzer in dieser Ehrung einen kleinen Beweis unseres Dankes und des aller Leibesübungen treibenden Vereine sehen. Möge Ministerialrat Kunzer, dem wir an seinem 60jährigen Geburtstag am vergangenen Mittwoch die Ehrenurkunde überreichen durften, sich noch lange in bester Gesundheit der Ehrenmitgliedschaft erfreuen.

Direktor Eichler ging darauf zu seiner

Festrede

über.

Lange Zeit wurde das Jahr 1861 als Gründungsjahr unseres Vereins angesehen. An der Hand der vorhandenen Bücher und der unter dem 16. Januar 1846 dem Polizeiamt Karlsruhe übersandten Akten gilt das Jahr 1846 nun als Gründungsjahr, wenn auch die neusten Forschungen ergeben haben, daß bereits im Jahre 1823 ein Vorläufer unseres Vereins in Karlsruhe bestand. Wie dies in jener Zeit öfters vorkam, mußte dieser Verein infolge der politischen Verhältnisse verschwinden, um sich später neu aufzumachen. Weitere Feststellungen über diese Zeit sind sehr erschwert. Wir wollen uns daher mit der Tatsache zufriedenstellen, daß der K.T.V. 1846 als der älteste Turnverein nicht nur in Karlsruhe, sondern auch von ganz Baden gelten darf.

Wenn in den 40er Jahren Turnvereinsgründungen in größerer Zahl in ganz Deutschland erfolgten und berechtigtes Aufsehen erregten, so ist dies nur zu verstehen, indem man sich in die politischen Verhältnisse jener Zeit hineinversetzt, auf die Gründungszeit der Turnerei und auf den Vater des Turnwesens, Friedrich Ludwig Jahn, zurückgreift. Turnen war bei Jahn nicht nur Betätigung zur Förderung der Gesundheit oder der Leistungen. Nein zum wackeren, tüchtigen Menschen und Staatsbürger, der körperlich und geistig seinen Mann stellt, sollte das Turnen erziehen. Technische Fertigkeiten kamen erst in zweiter Linie. Eine Arbeitsgemeinschaft in Liebe und Treue unter gegenseitiger Hilfe sollten die Turner bilden, um dadurch das deutsche Volk aus tiefster Erniedrigung zu erretten. Daher verlangte Jahn freudiges Unterordnen unter das Gesetz und opferwillige Vaterlandsliebe, Eigenschaften, die er selbst in hohem Maße besaß und die ihm auch die später auferlegte ungerechte Kerkerhaft und Verfolgung nicht nehmen konnte.

In seinem 1810 geschriebenen „Deutsches Volkstum" ist Jahn von der Einigungskraft im Volke ausgegangen. Die Einheit des Reiches und die Freiheit dieser Verfassung auf gerechtem Wege waren Jahns „Hochgedanken", die ihm zum Propheten und Kämpfer für die deutsche Einheit machten. Mächtig wirkten daher die Reden Jahns, besonders in der Zeit nach den Befreiungskriegen als Aussicht auf eine freiheitliche Verfassung bestand. Er wurde als „allverehrter Volksfreund" gefeiert. Zwei deutsche Universitäten, Kiel und Jena, übersandten ihm 1817 das Doktordiplom. Da kam Ende 1817 das Wartburgfest und brachte harte, ungerechte Angriffe gegen das Turnwesen. Nach der Ermordung des Staatsrates von Kotzebue durch den Studenten Sand in Mannheim wurden die Turnplätze geschlossen, die Turner waren gezwungen in Scheunen und hinter Mauern sich zu verkriechen. Jahn selbst erhielt Gefängnis und nach seiner Entlassung im Jahre 1825 wurde er noch auf 20 Jahre unter Polizeiaufsicht gestellt.

Die heiligen Ideen Jahns konnten aber dadurch nicht vernichtet werden, was 1823 Wilhelm Hauff in seinem Jahnlied „Es glüht ein guter Funken noch in der Asche fort" so schön zum Ausdruck bringt.

Im Jahre 1842 wurde die Turnsperre aufgehoben und Jahn von neuem geehrt und gefeiert. Er wurde in die deutsche Reichsversammlung zu Frankfurt gewählt, doch da trat die Verschiedenheit in der Erreichung des von den Turnern und von Jahn erstrebten Zieles der Einheit des Vaterlandes offen zutage. Jahn, der durch eine ruhige Entwicklung zu einer Besserung kommen wollte, lehnte jede gewaltsame Umwandlung ab; er sagte wörtlich: „Ein Volk kann sich nur zeitgemäß erneuern und langsam entwickeln, aber nicht wie die alten Weiber im Märlein zur Mühle laufen und sich jung machen lassen. Ein Volk soll kein Blatt seiner Geschichte ausstreichen und sein Leben knicken." Jahn konnte mit einem Teil seiner Turner zu keiner Uebereinstimmung mehr kommen. Sie wurden seine Gegner, die nicht davor zurückschreckten, ihm nach dem Leben zu trachten. Nur durch die Flucht entzog er sich den Angriffen.

Es ist begreiflich, daß Jahn alle diese Verdächtigungen schwer treffen mußte, ihn, der sein ganzes Leben für die Ziele des Turnens und für sein Vaterland gekämpft und gelitten hat. Seine bekannte Rede, die seine Rechtfertigung gegenüber den Angriffen darstellt, schließt mit dem Satze: „Deutschlands Einheit war der Traum meines erwachenden Lebens, das Morgenrot meiner Jugend, der Sonnenschein der Manneskraft, und ist jetzt der Abendstern, der mir zur ewigen Ruhe winkt." Jahn ist im Jahre 1852 in Einsamkeit gestorben.

Mit dem Aufheben der Turnsperre war der alte Jahnsche Geist wieder erwacht und breitete sich mit elementarer Wucht in den Jahren 1842 bis 1848 durch Neugründung von vielen Turnvereinen aus. Neben dem Zweck der Ausbildung von Körper und Geist waren es gerade die gesellschaftlich-vaterländischen Motive, das Wohl der Gemeinden und des Landes, das die Erwachsenen auf den Turnplatz führte. Das brüderliche Verbundensein und das enge Zusammengehörigkeitsgefühl kam bei den Familienanlässen aller Art besonders zum Ausdruck. Die Anteilnahme an dem Wohl und Wehe seiner Mitbürger hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Ich darf wohl sagen, daß ich selten so ergriffen werde als bei meinen Trauergängen, die ich als Vorsitzender des Vereins ausführe, ganz besonders, wenn es gilt, verdiente Ehrenmitglieder zur letzten Ruhe zu geleiten. Die Ehrenwache der Turner im Turnanzug, die umflorte Fahne, die starke Beteiligung zeigt von innerer Treue und warmer Anhänglichkeit, die auch über das Grab hinaus bewahrt wird.

Die Begeisterung für die Leibesübung und für das Vereinsleben war in jener Zeit viel größer als z. B. bei uns nach dem Kriege. Mustergültige und gute Organisation, Zucht und Ordnung herrschte überall. An mehreren Abenden in der Woche wurde der Turnplatz aufgesucht, trotz der zehn und mehr wie zehnstündigen Arbeitszeit. Einen breiten Raum nahmen trotz der schlechten Zeiten, die infolge Mißernte, Arbeitslosigkeit usw. herrschten, die Feste ein. Vereinsgründungen des eigenen, oder der benachbarten Vereine, Turnplatzfeiern, das Anturnen im Frühjahr, das Abturnen im Herbst mit dem Nachweis, was im Laufe des Sommers gearbeitet worden war, wurden gefeiert. Im Winter wurden die Uebungen, da keine Turnhallen vorhanden waren, eingestellt. Den Höhepunkt im Vereinsleben bildete die Weihe der Fahne, das äußere Symbol der Gemeinschaft, das die Damen des Vereins stifteten oder stickten. Meistens wurden die Landesfarben verwendet. Als von dem Deutschen Bundestag schwarz-rot-gold gewählt wurde, galt diese als Turnerfarbe. Zu Fahnenträgern wurden kräftige und würdig aussehende Männer, meistens mit Vollbärten, bestimmt. Nur wenige Fahnen, wie die unsrige, wurden über die Zeit 1848/49 hinübergerettet.

Die von Jahn eingeführten Turnfahrten waren in jener Zeit sehr beliebt und wurden mit dem Besuch auswärtiger Feste verbunden, um bei den Turnbrüdern Anregung zu holen und Freundschaften anzuknüpfen. Gastliche freie Aufnahme nebst Bewirtung war etwas Selbstverständliches. Die Turnfahrten wurden aber auch dazu benutzt, um neue Vereine gründen zu helfen und durch Turnvorführungen und Reden die turnerischen Ziele zu verbreiten. Auch größere Zusammenkünfte an bestimmten Punkten wurden abgehalten; so wanderten 1845 die Turner aus zehn größeren Städten der Rheingegend nach Heidelberg. Auch unser Verein darf stolz darauf sein, der Veranlasser der Gründung des oberrheinischen Turnerbundes unseres jetzigen 10. Deutschen Turnkreises zu sein. Ferner wurden die Turnvereine in Baden-Baden und Bretten mitgegründet. Auch der Karlsruher Männerturnverein und in den späteren Jahren der Fußballklub „Phönix" sind aus unserem Verein hervorgegangen.

Nun darf nicht angenommen werden, daß die Gründung der Vereine und das Festefeiern in jener Zeit so leicht gewesen ist. Die Staatsbehörden legten viele Schwierigkeiten in den Weg. Viele Vereine wurden wieder aufgelöst, machten sich dann aber mit verändertem Namen oder Zweck zum zweiten oder dritten Male auf. Allerhand Bedingungen wurden dabei den Vereinen auferlegt. Die Städte unterstützten die Bestrebungen mehr, da sie die Bedeutung und den Wert der Turnvereine erkannten. Trotz der Abhaltung der Feste wurde die ernste Arbeit nicht vernachlässigt. Ueberall war der Drang nach Ausbildung und Vertiefung vorhanden. Neben der Arbeit auf dem Turnplatz wurden sogenannte Kränzchen abgehalten, in denen allerlei Fragen aus der Geschichte, der Gesetzeskunde usw. behandelt wurden. Auch die größeren Zusammenkünfte galten der Verbreitung und Vertiefung der Turnsache und waren Höhepunkte im turnerischen Leben. So zeigte das Turnfest von Heilbronn im Jahre 1846, wie trotz der Schwäche Deutschlands die Turner von echt vaterländischem Geist erfüllt waren. Von allen Turnvereinen Deutschlands waren Vertreter da, die Schweiz allein hatte 35 Vereine entsandt. Unser Verein ist am 2. August 1846 mit fliegender Fahne in großer Stärke in Heilbronn eingezogen.

Der Verein hatte im ersten Jahre seines Bestehens bereits 457 Mitglieder, nach einem Jahre deren 550, für die damalige Bevölkerungsziffer sicher eine stattliche Zahl. Die bedeutendsten Männer jener Zeit hatten die Tagung besucht oder Grüße geschickt. Die Turngemeinde 1845 Heilbronn bewahrt noch die Briefe von Ernst Moritz Arndt, Ludw. Uhland, Justinus Kerner, Friedrich Ludwig Jahn u. a. auf. Jahn schreibt: „An meiner Gegenwart verliert ihr weiter nichts als ein lebendiges Zeugnis, wie ein 68er noch leibhaft und lebhaft ist und mit Geist und Herzen im Verein . . . Euch Allen wünsche ich, auf unschuldige Nacht der Kindheit fröhlichen Morgen der Jugend, dann der Männlichkeit heiteren Tag und stillen, sanften Abend des Greises. Bei jeder Gabe muß ein Spruch sein. Hier der meine:

Wahrhaft und wehrhaft im Wandel,
Ehrlich und wehrlich im Handel,
Rein und ringfertig im Rat,
Tugendhaft, tüchtig zur Tat,
Keusch und kühn in der Kunst,
Unbekümmert um Gunst,
„Hoch lebe das deutsche Jungtum!"

Ein Jungtum, ein echtes deutsches Jungtum, wollte ich durch die deutsche Turnkunst erringen. Ich nannte die Turnkunst deutsch, weil ich sie an Gemein- und Gemeindeleben knüpfte und aus der Muttersprache reinem Lebensquell tränkte. Mit Herz und Hand

Friedrich Ludwig Jahn."

Wundervoll sind hier die Ziele des deutschen Turnens dargelegt. Einfachheit, Wahrhaftigkeit, Treue und Liebe zum Nächsten und zum Vaterlande. Gerade die sittlich-erzieherische Richtung, die Jahn dem Turnen gegeben, kommt hier zum Ausdruck. Sie ist es, die auch heute wieder mehr Beachtung gefunden hat und für jeden Erzieher und Vereinsleiter unentbehrlich geworden ist. Auf dem Heilbronner Feste erklang zum erstenmal der Turnergruß „Gut Heil!" Die Jahnsche Losung „frisch, fromm, fröhlich, frei!" in den bekannten vier „F" ausgedrückt als sogenanntes Turnerkreuz, wurde zum erstenmal verwendet. Ein in der Turnsache unermüdlich tätiger Darmstädter Turner namens Felsing hat sich hierdurch ein dauerndes Gedenken gesichert.

Wenn so die Jahre 1846 und 1847 eine Zeit der Entwicklung und friedlichen Arbeit für die Turnsache waren, so machte sich bei Beginn des Jahres 1848 die kommende Zeit auch in den Turnvereinen bemerkbar. In unserem Verein wirkte in jener Zeit anregend und richtunggebend ein Mann, der weit über unser Badner Land auf dem Gebiet des Turnens bekannt geworden ist. Direktor Maul von der Turnlehrerbildungsanstalt, der Begründer des badischen Schulturnens, leitete vom Jahre 1869 bis 1881 die Geschicke des Vereins, um vom Jahre 1887 bis 1894 an die Spitze der deutschen Turnerschaft zu treten. Ein Gutes hatte die Bewegung von 1848/49 für die Turnsache gebracht, nämlich, daß man erkannt hat, daß das Turnen sich frei von jeder Politik halten muß. Dieses wurde dann auch das oberste Grundgesetz der Turnerschaft und ist es auch bis heute geblieben. Jahn hatte recht behalten und auch wir wollen uns freudig wieder zu ihm bekennen. Stolz wollen wir sein auf die Männer, die in jahrelanger, ehrenamtlicher und mühevoller Arbeit Stein um Stein zusammengetragen haben zum großen Bau unseres Vereines und der deutschen Turnerschaft. Dabei wollen wir uns auch derer erinnern, die nicht mehr unter uns weilen und die im Weltkrieg ihr Leben für uns gegeben. Wir wollen ihnen den Lohn spenden mit vollen Händen, auf den sie sich mit ihrem Blute Anspruch erworben haben, den Lohn eines treuen Gedenkens, eines unauslöschlichen Dankes, eines unbeirrten Festhaltens an den Sternen, die ihnen in die Todesnacht geleuchtet haben: „Vaterland, Freiheit, Pflicht, Ehre." Gemeinsam wollen wir alle treu und gewissenhaft unsere Pflichten gegen den Verein und die Deutsche Turnerschaft, in Beruf und Leben erfüllen, unseren Mitmenschen helfen, gute Christen und freie, ehrliche Anhänger des Vaterlandes sein. Wir wollen in unwandelbarer Liebe uns auch fernerhin in den Dienst des Vaterlandes stellen. Den Einheitsgedanken Jahns wollen wir hochhalten und darauf hin arbeiten, ein gesundes, kräftiges und einiges Volk zu werden. Soll das Werk gedeihen, dann kommt es aber auf jeden einzelnen an. Darum will ich mit der Aufforderung schließen, wie sie der Arbeiterdichter Karl Pröger in seinem „Pfeiler" auch für uns Turner zum Ausdruck bringt:

„Steht zusammen Hand in Hand!
Wir tragen die Zeit, wir tragen das Land.
Wir sind die Pfeiler künftiger Welt.
Was soll besteh'n, wenn der Pfeiler nicht hält?

Karlsruher Turnverein 1846

KTV 1846

Heute Nachmittag 2 Uhr vom Mühlburger Tor ab

FESTZUG

durch die Kaiserstraße, Karl-Friedrichstraße, Schloßplatz nach dem Phönix-Stadion. 3 Uhr daselbst

Massen-Schauturnen und Staffelläufe

Bei Regen Schauturnen im großen Festhallesaal.

Bedenkt und erkennt:
Wer sich von unserem Bunde trennt,
Bringt den Bau ins Wanken und Schwanken,
Drum einig im Willen und Eins in Gedanken!
Jeder Pfeiler trägt schwere Last
Ohne Ermüden und ohne Rast!
So fügt Euch ein
Stein für Stein!
Heißt sein Sinn doch: Stützen und Halten
Gegen Stürme und Sturmgewalten!
Grad' oder schief,
Hoch oder tief:
Der Tempel Zukunft wird sich fügen,
Wenn nur die Pfeiler dem Bau genügen.
Stützt und hebt und haltet Stand.
Wir tragen die Zeit, wir tragen das Land!"

Nachdem der stürmische Beifall sich gelegt hatte, ließ das Hornquartett noch einmal seine Weisen erklingen. Das „Andante" von Beethoven und ein Chor aus den „Meistersingern" hinterließen einen starken Eindruck. Als Vertreter der Stadt ergriff darauf Oberbürgermeister Dr. Finter das Wort. Ausgehend von dem Bild „Deutscher Morgen" im neuen Bürgersaal, nannte er Kraft und Tugend und Schönheit die Eigenschaften, durch die Deutschland wieder aufwärts kommen werde. Das Fest des K.T.V. sei ein Beweis, daß hier eine Stätte dieser Eigenschaften sei. Dafür danke die Stadt dem Verein von ganzem Herzen. Er hoffe, daß der Verein seine Arbeit fortsetze und ein Wegbereiter für die neue deutsche Zeit sei.

Kreisvorsitzender Realschuldirektor Weiß-Schwetzingen überbringt die Glückwünsche und Grüße der Deutschen Turnerschaft in Baden, und wünscht dem Verein ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen. Die Deutsche Turnerschaft überreicht seine höchste Auszeichnung, die Ehrenurkunde, Herrn Adam Leonhardt für seine großen Verdienste. Den Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft erhalten die Herren Steinmann, Brüstle und Reich. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß der Geist, der im Verein lebendig war, bleibe. Er brachte auf den K.T.V. 46 ein dreifaches „Gut Heil" aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Ein freudiges Ereignis bedeuteten die nun vorgenommenen Ehrungen. Direktor Eichler führte dazu aus: Der Karlsruher Turnverein spricht den Inhabern der Ehrenurkunde, Turninspektor Leonhardt, und den Ehrenbriefinhabern Brüstle, Steinmann und Reich, den herzlichsten Glückwunsch zu diesen hohen Auszeichnungen aus. Ganz besonders ist es mir persönlich eine Freude, daß auch mein früherer treuer Mitarbeiter an meiner Anstalt, Herrn Leonhardt, die höchste Auszeichnung der Deutschen Turnerschaft erhalten hat, die er sich durch seine hervorragende Tätigkeit um die Vereine neben der als Lehrer erworben hat. — Weiterhin hat die Deutsche Turnerschaft und der 10. Kreis den bisherigen Inhabern der Ehrenbriefe der Deutschen Turnerschaft die Ehrennadel verliehen. Ich spreche im Namen des Turnrates diesen verdienten Männern den herzlichsten Glückwunsch aus und hoffe, daß sie sich noch recht lange dieser Ehrung in Gesundheit erfreuen mögen.

Für langjährige und treue Mitgliedschaft und für hervorragende Verdienste um den Verein hat der Turnrat mit Zustimmung der Hauptversammlung vom 1. Mai folgende Mitglieder zu Ehrenmitgliedern ernannt: Ernst Hardock, Georg Walter, Karl Henninger, Fritz Sieber, Alexander Reif und Konrad Schwarz. Die Treue, die diese Mitglieder mit 40—44 Mitgliedsjahren dem Verein gehalten haben, will der Verein ehren und hofft, daß unsere neuen Ehrenmitglieder uns noch lange erhalten bleiben mögen. — Wer im Karlsruher Turnverein 46 groß geworden ist, kennt die Namen Zureich, Vogler, Baldenecker, Kohner und Frisch, jetzt in Freiburg. Durch ihre langjährige ehrenamtliche Tätigkeit als Vorturner, Turnwart und im Turnrat haben wir gerne Veranlassung genommen, sie zu Ehrenmitgliedern zu ernennen, und danken ihnen für ihre aufopfernngsvolle und treue Arbeit für den Verein. — Und nun noch drei Männer: Schmidt, Henninger und Wurst, die noch inniger mit dem Verein verwachsen sind und zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden. Ich lasse hier Zahlen sprechen. Max Schmidt, 26 Jahre Mitglied, 19 Jahre Vorturner, 19 Jahre im Turnrat als Schriftführer, Kassier, Turnwart und stellvertretender Vorsitzender. Erfolgreicher Wetturner. Von 1908 bis 1923 Sieger auf allen deutschen Turn- und Kreisturnfesten. — Adolf Henninger, 24 Jahre Mitglied, davon 22 Jahre im Turnrat, erst als Schriftwart, dann 20 Jahre lang als vorbildlicher Geldwart, vor dem Kriege lange Zeit Vorturner. — Franz Wurst, 18 Jahre Mitglied, davon 15 Jahre im Turnrat als zweiter und von 1912—1919 als erster Vorsitzender der früheren Turngemeinde. Die Schaffung des eigenen Turn- und Spielplatzes ist in erster Linie ihm zu danken.

Wenn ich dem Wunsche der Geehrten entspreche und keine langen Ausführungen weiter über die Verdienste und treugeleistete Arbeit mache, so tue ich dies in dem Bewußtsein, daß wir alle die unermüdliche und rastlose Tätigkeit derselben kennen. In selbstloser, uneigennütziger Weise haben diese Männer sich für den Verein mit ihrer ganzen Person eingesetzt und die Zuneigung und Verehrung des ganzen Vereins erworben. Die Vorturnerschaft, der technische Ausschuß und der Turnrat glaubten den heutigen Tag nicht vorübergehen lassen zu dürfen, ohne auch der Spitze des technischen Ausschusses, des Oberturnwarts Landheußer, zu gedenken. Für die vorbildliche und aufopferungsvolle, hilfsbereite und von hohem Verständnis geleistete Arbeit sprechen wir unseren innigsten Dank aus, indem wir ihm einen Lorbeerkranz als äußeres Zeichen überreichen.

Mit Stolz blickt der Verein weiter auf die nahezu 300 Männer und Frauen, die in 15- bis 57jähriger Mitgliedschaft dem Verein die Treue hielten. Auch ihrer denkt der Verein am heutigen Tag. Mögen alle Geehrten noch lange unserem Verein erhalten bleiben und für das Wachsen, Blühen und Gedeihen desselben sich auf echte Turnerart einsetzen.

Unter stürmischem Beifall wurden die Ehrenmitgliedsurkunden überreicht. Dann wurde die

neue Fahne

geweiht. Dramaturg Kienscherf hatte auch hier schöne, zu Herzen gehende Worte gefunden. Während die Harmoniekapelle unter Herrn Rudolphs Leitung spielte, trugen drei Turnveteranen die alte Fahne des Vereins in den Saal. Wie auf ein stummes Zeichen erhoben sich alle Anwesenden. Wie in Andacht lauschte alles den Klängen des Deutschlandliedes und aller Augen hingen an dem alten Wahrzeichen und seinen treuen Trägern. Und dann wurde die neue Fahne in den Saal getragen, begleitet von sechs Ehrenjungfrauen. Die alten Fahnen des Vereins grüßten stumm die neue Schwester. Das Bundeslied brauste durch den Saal zum Gruß der Fahne, dem Symbol der Gemeinschaft. Der Männerchor „Hoch empor", gesungen von der Concordia, bildete den gewaltigen Abschluß des Festaktes, der allen in tiefer Erinnerung bleiben wird. —z.

Ehrungen.

der langjährigen, verdienten, treuen Mitarbeiter. Laut Beschluß des Hauptausschusses der Deutschen Turnerschaft erhalten:

1. Die Ehrenurkunde der Deutschen Turnerschaft: Ehrenmitglied Adam Leonhardt.

2. Den Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft: die Ehrenmitglieder Georg Steinmann, Friedrich Brüstle, Fritz Reich.

Ferner erhalten:

Die Ehrennadel zum Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft: die Ehrenmitglieder und Ehrenvorstände Hermann Zeis und Paul Schmidt, die Ehrenmitglieder Heinrich Würth, Friedrich Schauffler und Wilhelm Blum.

Die Ehrennadel zum Ehrenbrief des X. Deutschen Turnkreises: Ehrenmitglied und Ehrenturnwart Karl Jockers, die Ehrenmitglieder Wilhelm Fritz, Ludwig Fritz, Fritz Hertwig, Albin Misselwitz, Hans Weis, Joh. Weilmünster, Karl Kohner, Fritz Vogler.

Laut Beschluß des Turnrats werden mit Zustimmung der Hauptversammlung anläßlich des 80. Stiftungsfestes zu Ehrenmitgliedern ernannt: Ministerialrat Dr. Kunzer, Franz Frisch, Freiburg, Adolf Baldenecker, Ernst Hardock, Karl Henninger, Adolf Henninger, Karl Kohner, Fritz Lieber, Alex Reiff, Max Schmidt, Konrad Schwarz, Fritz Vogler, Georg Walter, Franz Wurst, Adolf Zureich.

Dankbar gedenkt der Verein der nachstehend verzeichneten Turner und Turnerinnen, die ihm in 10- bis 57jähriger Mitgliedschaft die Treue hielten und denen die Ehrennadel des Karlsruher Turnvereins 1846 verliehen wurde:

Ausübende und nichtausübende Mitglieder:

50 und mehr Jahre: Würth, Heinrich 57; Schick, Otto 54; Schweizer, Karl 53; Krieger, Karl 52; Barth, Christian 51; Zeis, Albert 51; Hainmüller, Wilhelm 50.

45 bis 49 Jahre: Martin, Gustav 48; Sohn, Adolf 48; Bernhardt, Eduard 47; Heck, Karl 47; Zeis, Hermann 45.

40—44 Jahre: Blum, Wilhelm 44; Hardock, Ernst 44; Walter, Georg 43; Schauffler, Fritz 42; Henninger, Karl 41; Lieber, Fritz 41; Reiff, Alexander 41; Reich, Fritz 40; Schwarz, Konrad 40; Steinmann, Georg 40; Stober, Wilhelm, sen. 40.

35—39 Jahre: Zureich, Adolf 38; Fröhlich, Wilhelm 37; Karrer, Franz 37; Knodel, Friedrich 37; Stober, Wilhelm, jun. 37; Baldenecker, Adolf 36; Brüstle, Friedrich 36; Fröscher, Paul 36; Vogler, Friedrich 36; Hug, Friedrich 35; Jockers, Karl 35; Olbert, Friedrich 35; Sauter, Emil 35; Tschummy, Friedrich 35.

30—34 Jahre: Hettenbach, Emil 34; Holzer, Christian 34; Kohner, Karl 34; Mecklenburg, Richard 34; Scheiner, Johann 34; Teubner, Eduard 34; Wagner, Johann 34; Bechtel, Friedrich 33; Breger, Wilhelm 33; Mechler, Jean 33; Sutter, Herm. 33; Bruch, Eugen 32; Förderer, Aug. 32; Groß, Ernst 32; Hug, Friedrich 32; Kuhn, Karl 32; Lang, Ferdinand 32; Ziegler, Alex. 32; Bleines, Otto 31, Fritz, Julius 31; Glaser, Karl 31; Kastel, Ernst 31; Roth, Fritz 31; Stichling, Eberh. 31; Weilmünster, Joh. 31; Winkler, Karl 31; Zeumer, Wilh. 31; Avenmarg, Gustav 30; Bengel, Karl 30; Boos, Wilhelm 30; Ehret, Gottlieb 30; Eppele, Wilhelm 30; Fritz, Wilhelm 30; Frisch, Friedrich 30; Glattacker, Alfred 30; Gromer, Ludwig 30; Jakob, Ludwig 30; Mees, Eduard 30; Reich, Josef 30; Schleifer, Wilhelm 30; Seiberlich, Albert 30; Wurz, Karl 30.

25—29 Jahre: Freund, Richard 29; Friedrich, Emil 29; Fritz, Karl 29; Fritz, Ludwig 29; Hermann, Eugen 29; Hug, Anton 29; Rothenhöfer, Ernst 29; Schmidt, Paul 29; Weinbrecht, Wilhelm 29; Weis, Hans 29; Dürr, Ernst 28; Eppele, Otto 28; Gromer, Karl 28; Hoffmann, Hermann 28; Kistner, Eugen 28; Leonhard, Adam 28; Siegel, Rudolf 28; Zimmerer, Christian 28; Amelang, Gustav 27; Dörrschuck, Emil 27; Eberle, Ernst 27; Fütterer, Ferdinand 27; Littmann, Karl 27; Reck, Ludwig 27; Rigling, Jakob 27; Schwankert, Ferdinand 27; Wacker, Emil 27; Gerbert, Robert 26; Haußler, Georg 26; Kapferer, Theodor 26; Kupferschmid, Rudolf 26; Lehermann, Karl 26; Müller, Heinrich 26; Plate, Fritz 26; Schmidt, Georg 26; Schmidt, Max 26; Schwertner, Karl 26; Stadelhofer, Adolf 26; Dr. Traut, Rudolf 26; Weinbrecht, Albert 26; Frisch, Adolf 25; Forrer, Fritz 25; Hacker, Alfred 25; Hengst, Karl 25; Hiller, Oskar 25; Kistner, Adolf 25; Sauter, Josef 25; Stemmler, Oskar 25.

20—24 Jahre: Batz, Heinrich 24; Fritz, Heinrich 24; Henninger, Adolf 24; Schmid, Adolf 24; Schmid, Karl 24; Seiter, Oswald 24; Stoffleth, Friedrich 24; Tscherter, Fritz 24; Flach, Gustav 23; Göckler, Otto 23; Pallmer, Wilhelm 23; Rose, Paul 23; Schweizer, Karl 23; Seiter, Fritz 23; Spitzfaden, Theod. 23; Dürr Friedrich 22; Flinsbach, Friedrich 22; Frisch, Georg 22; Gund, Fritz 22; Hertwig, Fritz 22; Koch, Eduard 22; Körner, Anton 22; Leon, Karl 22; Müller, Udo 22; Muser, Karl 22; Schmeiser, Herm. 22; Türschmann, Albin 22; Wettlin, Otto 22; Bürger, Ottmar 21; Doland, Albert 21; Hettinger, Wilhelm 21; Klingele, Franz 21; Krüger, Wilhelm 21; Leib, Karl 21; Marx, Peter 21; Rüdiger, Wilhelm 21; Rüdiger, Karl 21; Schicktanz, Anton 21; Faber, Gottlieb 20; Fritz, Jakob 20; Hettinger, Adolf 20; Hör, Heinrich 20; Lindel, Otto 20; Maier, Heinrich 20; Martin, Friedrich 20; Pohl, Georg 20; Raab, Heinrich 20; Seufert, Karl 20.

15—19 Jahre: Bollin, Josef 19; Göckel, Franz 19; Groke, Otto 19; Kirchhofer, Alb. 19; Layh, Albert 19; Lieber, Karl 19; Poth, Gg. 19; Riede, Josef 19; Bickel, Friedr. 18; Binder, Paul 18; Bossert, Jos. 18; Debberi, Alb. 18; Eberhard, W.. 18; Max, G. 18; Meier, E. 18; Reishauer, Kurt 18; Rudi, Alfred 18; Ruppel, Leopold 18; Süverkrüp, Eduard 18; Scheier, Nikolaus 16; Wurst, Franz 18; Bächle, Fintan 17; Banspach, Karl 17; Bortoluzzi, Silvio 17; Ehrles, Friedrich 17; Gehrig, Franz 17; Fretz, Wilhelm 17; Kistner, Emil 17; Lämmle, Harry 17; Larsch, Karl 17; Larsch, Wilhelm 17; Lotsch, Friedrich 17; Müller, Emil 17; Riffel, Fritz 17; Schnepf, Albert 17; Schnepf, Karl 17; Wagner, Ludwig 17; Weigel, Friedrich 17; Barth, Rudolf 16; Braun, Robert 16; Gehrecke, Karl 16; Hanser, Karl 16; Jakob, Friedrich 16; Knittel, Julius 16; Kornmüller, Karl 16; Rain, Emil 16; Retzbach, August 16; Schaible, Karl 16; Spitzfaden, Willy 16; Bartholme, Leo 15; Bauer, Johann 15; Bender, Adolf 15; Blumenstetter, Hugo 15; Frank, Karl 15; Geisthardt, Julius 15; Göhler, Alfred 15; Klumpp, Wilhelm 15; Krumm, Karl 15; Lacroix, Karl 15; Mayler, Julius 15; Schmuck, Hans 15; Schnepf, Eugen 15; Seidel, Kurt 15; Weichselbaum, Ludwig 15; Dr. W[illegible]lich, Emil 15.

Turnerinnen- und Frauenabteilung:

10—27 Jahre: Frau Lina Süverkrüp 27; Frl. Marie Würth 22; Frl. Anna Rigling 21; Frau Barb. Fath 20; Frl. Friedl Frisch 20; Frau Elise Schmidt 20; Frl. Fella Reich 19; Frau Emma Kohner 18; Frl. Marie Platz 18; Frau Stefanie Steinmann 18; Frau Frieda Zureich 18; Frau Elisabeth Göhler 17; Frau Gustel Hertwig 17; Frl. Rosa Hiller 17; Frau Lydia Klingele 17; Frau Wilh. Krüger 17; Frau Lilly Schnepf 17; Frl. Lydia Vogel 17; Frau Emilie Geisthardt 16; Frl. Johanna Mecklenburg 16; Frl. Dora Wunderlich 16; Frau Frieda Dietsche 15; Frl. Anna Heß 15; Frl. Friedel Wächter 15; Frau Berta Zimmermann 14; Frl. Hildegard Heck 13; Frl. Lina Mecklenburg 13; Frau Emma Göckler 12; Frl. Luise Heck 12; Frau Liesel Ritzinger 10; Frl. Alice Farny 10.

Die Regelung des Fürsorgewesens in Baden.

bld. Karlsruhe, 5. Juni. Die Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe hat auf ihrer letzten Tagung zur Frage der Regelung der Wohlfahrtspflege in Baden folgende Resolution angenommen: „Dem Entwurf eines badischen Wohlfahrtspflegegesetzes, durch welches der Stadtverwaltung maßgebender Einfluß auf allen Gebieten der öffentlichen Fürsorge und die letzte Entscheidung in allen Ermessensfragen eingeräumt ist, stellt die Kreisversammlung erneut die bewährten Grundsätze der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung der Gemeinden und Kreise gegenüber. Auf Grund ihrer bisherigen Leistungen und Einrichtungen sind und bleiben die Gemeinden und Kreise die berufenen Träger für eine entsprechend den sozialen Forderungen unserer Zeit fortzuentwickelnde öffentliche Fürsorge. Dies gilt um so mehr, als sie auch in finanzieller Hinsicht nach wie vor die Hauptstütze der öffentlichen Wohlfahrtspflege sein müssen."

Was unsere Leser wissen wollen.

F. H. in K. 800 Papiermark hatten im August 1921 einen Goldmarkwert von 40,80 M.

L. A. Die fragliche Hypothek muß nach dem Goldmarkwert vom Jahr 1914 aufgewertet werden.

W. D. hier. Wir teilen Ihre Auffassung.

Was unsere Leser mitteilen

Moral und Hygiene.

Vor kurzem erschien unter der Rubrik: „Stimmen aus dem Leserkreis" eine — vielleicht etwas verfrühte — aber an sich durchaus beachtenswerte Kritik des geplanten Luft- und Sonnenbades in Rappenwörth. Es wurde darin die Forderung erhoben, entweder die Anlagen getrennt für Männer und Frauen auszuführen, oder — wenn eine Ausführung als Familienbad durchaus wünschenswert erscheine —, dafür zu sorgen, daß auch die Herren in vollständigem Badeanzug (!) erscheinen. Ich will nun nicht näher untersuchen, ob ein Erscheinen der Herren in vollständigem Badeanzug zur Hebung der „Moral des Familienbades", über die ja an sich schon mancherlei zu sagen wäre, unter allen Umständen beitragen würde; diese Frage scheint mir übrigens für den vorliegenden Fall auch gänzlich belanglos. Dagegen dürfte es sich vor der Beschlußfassung über das Projekt empfehlen, sich darüber klar zu werden, was eigentlich der Zweck eines Luft- und Sonnenbades ist: Jedenfalls geht ein denkender Mensch nicht deshalb ins Sonnenbad, um irgendeinen Badeanzug von der Sonne bescheinen zu lassen, sondern um seinen Körper den heilkräftigen Strahlen der Sonne auszusetzen! Damit ist aber nicht nur die Frage, ob die Herren im Sonnenbad einen Badeanzug tragen sollen, sondern auch die Frage, ob ein Familiensonnenbad seinen hygienischen Zweck erfüllen kann — wenigstens für deutsche Verhältnisse — restlos geklärt. Die Antwort kann nur lauten: getrennte Abteilungen für Männer und Frauen! — wobei es jedem — auch den Frauen (!) überlassen bleibt, ob er im Badeanzug, Ballkostüm (was bei Damen bekanntlich etwa auf dasselbe herauskommt), Badehose oder in Adams-Kostüm ins Sonnenbad gehen will — was vom hygienischen Standpunkt aus entschieden das wünschenswerteste wäre! Man halte mir nicht entgegen, daß es in Seebädern, wo man „doch auch" Sonnenbäder nimmt, im allgemeinen üblich ist, auch dazu vollen Badeanzug zu wählen, und daß es sich dort „doch schon" seit Jahrzehnten so eingebürgert habe; denn erstens ist das, was sich so seit Jahrzehnten eingebürgert hat, damit noch lange nicht immer vernünftig, und zweitens besteht doch ein gewisser Unterschied darin, ob man wochenlang den ganzen Tag in der Sonne zubringt (da wird der Körper allmählich auch unter dem dicksten Trikot braungebrannt), oder ob man — wenns hoch kommt — einen Nachmittag in der Woche ins Sonnenbad gehen kann. Wenn ich vorhin sagte, daß ich mir für deutsche Verhältnisse ein Familiensonnenbad schlechterdings überhaupt nicht vorstellen kann, so dachte ich dabei an Schweden, wo man im Sonnenbad weder Badeanzüge (auch nicht für Damen!) noch Trennung der Geschlechter kennt, und wo (sonderbarerweise!) die allgemeinen Moralbegriffe deshalb doch nicht schlechter sind, als bei uns — im Gegenteil! Ich bin mir nun allerdings darüber klar, daß in dieser Hinsicht zunächst die ganze Volkserziehung umgestaltet werden müßte (was die verschiedenen Jugendbünde in dieser Hinsicht schon erreicht haben, entzieht sich im einzelnen meiner Kenntnis), bevor man derartige Ideen verwirklichen könnte; und deshalb muß unsere Forderung vorerst lauten: Sonnenbäder dürfen nur für Herren und Damen getrennt angelegt werden! Dabei ist dann von jeder Vorschrift über das Tragen von Badekostümen abzusehen. P. R.

Stadtgarten.

Viele Abonnenten benützen die Rückkehr aus der Stadt oder vom Bahnhof zu einem Erholungsgang durch den Stadtgarten mit seiner besseren und erfrischenden Luft. Hierbei wird es nun sehr lästig empfunden, daß gerade in den Abendstunden wegen des Konzertes der vordere Stadtgarten schon um 6½ Uhr gesperrt ist. Es ließe sich auf folgende Weise sowohl den Interessen der Abonnenten als der Kontrolle wegen des Konzertzuschlages Rechnung tragen: Der Abonnent muß eine Karte für den Zuschlag lösen, auf der von Hand oder mit Stempel das Datum vermerkt wird. Diese Karte wird aber an jedem Eingang gegen Erstattung der Gebühr zurückgenommen, wenn er dort vor Beginn des Konzertes den gesperrten Teil verläßt. Die Verrechnung ist sehr einfach. Ev. könnte für die geringe Mehrarbeit ein Zuschlag von 5 Pfennig erhoben werden. Die Stadtgartenkommission des Stadtrats wird um Prüfung ersucht, ob so nicht den Wünschen vieler Abonnenten ohne große Mühe und Risiko entgegengekommen werden könnte. Wenn sich der Versuch bewährt, könnten besondere „Karten für Durchgang vor Konzertbeginn" aufgelegt werden. Eine Abonnent für viele.

Karlsruher Schwimmbäder.

Bei Beginn der Ausstellung „Reinlichkeit und Sittlichkeit" erließ die Stadtverwaltung ohne Bekanntmachung, wonach das Vierordtbad künftig nur noch von Männern, das Friedrichsbad nur noch von Frauen benützt werden darf. Diese reinliche Scheidung hat in weiten Kreisen Beifall gefunden; leider währte sie nicht lange. Jetzt baden im Schwimmbad des Vierordtbades an den Nachmittagen wieder einzelne Frauen gemeinsam mit den Männern. Was ist nun eigentlich rechtens? Wenn die obige Bekanntmachung etwa nur für die Dauer der Ausstellung gelten sollte, so hätte dies darin vermerkt werden sollen. —e—.

Ruhestörung.

Der Maxaustraße gegenüber liegen die Seldeneckschen Felder. Ein Teil derselben ist in Kleingärten aufgeteilt. Das freigebliebene Stück, der Raum zwischen Händel- und Philippstraße, war im vorigen Jahre mit Getreide bebaut. In diesem Jahre liegt es brach. Halbwüchsige, unerzogene Burschen treiben hier nun bis abends ½10 Uhr ihr Unwesen, spielen mit einem Fußball, schreien und gröhlen und ziehen dann gröhlend und schreiend durch die Brahmsstraße, die Kalliwodastraße, die Philippstraße ab. Ist so etwas erlaubt? Da gibt es nun ein sogenanntes ruhiges Viertel, da hat sich mancher angesiedelt, in der Hoffnung, nun endlich Ruhe zu haben, mancher bringt in dieser Erwartung hohe Geldopfer an Kauf und Miete, und da werden ihnen Abend für Abend diese Erwartungen bitter enttäuscht. Und denkt denn niemand an die Kinder, die schlafen sollen und schlafen wollen? Was nützt es, wenn man die Kinder um ½8 Uhr zu Bett bringt und alle die schönen Regeln befolgt, die uns auf den vielen Ausstellungen gepredigt werden, wenn Kinder hier bis ½10 Uhr gequält werden! Unser wichtigstes Gut sind die Kinder. — Nachmittags, bis gegen 6 Uhr, sieht man schon mal einen patrouillierenden Schutzmann, aber abends habe ich in den letzten Jahren wohl noch nie einen bemerkt. Dieser grobe Unfug in der Maxaustraße müßte der Polizei bekannt sein. Dringend geboten sind abendliche Streifen dorthin. Das wichtigste jedoch ist, daß man diese Ruhestörungen von vornherein unmöglich macht. Und das geschieht entweder dadurch, daß man das Gelände mit Stacheldraht wirksam absperrt, oder daß man es umgehend in Kleingärten aufteilt. Letzteres ist vorzuziehen. H. B.

Messe.

Vieles ist wieder geboten. Die Menge staut sich ganz besonders vor dem Marionettentheater. Ein Tänzer in Lebensgröße und eine abnorme Figur auf dem Podium locken den Besucher an. Wen stellt nun die abnorme Figur dar? Wenn ein Verbrecher im Fahndungsblatt so genau gekennzeichnet ist, wie der Kopf dieser Figur, dann wird es keiner besonderen Intelligenz eines Fahnders bedürfen, um den Verbrecher, wenn er sich unter den Messebesuchern befindet, herauszufinden. Und doch ist es möglich, daß die Polizei noch nicht herausgefunden hat, wer durch diese Figur verhöhnt wird, und wer als Lockmittel benützt wird. Es ist ein Skandal, dessen nur der Deutsche fähig ist. Ich frage, ist es auf Grund keiner Polizeiverordnung, oder auf Grund irgend eines Paragraphen des berühmten Republikschutzgesetzes möglich, diesem Treiben Einhalt zu tun. Es wäre wohl angebracht, das Theater zu schließen und den Besitzer vom Platze zu verweisen, wenn er über keine geeigneteren Lockmittel verfügt, als über diese Figur. Ich kann mir nicht denken, daß vor einigen Jahren ein solcher Unfug geduldet worden wäre. (Gemeint ist eine Figur des Reichspräsidenten v. Hindenburg. D. Red.)

Aus dem Stadtkreise

Beerdigung des Kommenzienrats Stahmer.

Die Beerdigung fand am Samstag vormittag 11 Uhr statt. Die Kapelle erwies sich fast als zu klein, so zahlreich hatten sich die Leidtragenden eingefunden. Am Sarge hatte links die Fahnendeputation der Sängerschaft der Thüringia Heidelberg Aufstellung genommen und auf der rechten Seite die Fahnendeputation des Artilleriebundes St. Barbara und hinten am Kopfende des Sarges, der sehr hübsch geschmückt gewesen mit militärischen und studentischen Abzeichen, hatten 2 Mitglieder des Bundes deutscher Jäger, dessen Vorsitzender der Dahingeschiedene gewesen, Aufstellung genommen. Nach einem einleitenden Orgelvortrag sang eine Dame sehr schön „Komm süßer Tod". Der lutherische Geistliche Herrmann legte das 6. Kapitel Moses Vers 1 seinen Ausführungen zugrunde. Der Geistliche schilderte den Verstorbenen als einen rechtlich gesinnten Mann; er habe seiner Kirche in vielen Jahren treu gedient. Hierauf brachte der Geistliche den Lebenslauf zur Kenntnis der Trauerversammlung. Der Geistliche betonte besonders das Hinscheiden seines Sohnes im Jahre 1916 in Rußland; der Verstorbene selbst zog sich im Krieg ein Herzleiden zu, das seinem Leben ein Ziel setzte.

Direktor Schulte-Braunschweig sprach namens der Signalwerke herzliche Worte für die Mitarbeit des Dahingeschiedenen. Abg. Habermehl widmete dem Verstorbenen namens der Deutschnationalen Volkspartei des badischen Landes anerkennende Worte und legte ebenfalls einen prächtigen Kranz nieder. Oberbaurat Rehbock, der Rektor der Techn. Hochschule, sprach namens des Senats anerkennende Worte über den Dahingeschiedenen und legte einen prächtigen Kranz am Sarge nieder. Namens des Bundes deutscher Jäger sprach Herr Oberst Pilgrim. Er betonte, daß der Bund in dem Verstorbenen einen echten deutschen Weidmann verloren habe, aber auch der Offizierstand habe einen echten deutschen Offizier verloren. Auch die Beamten der Eisenbahn-Signalwerke Bruchsal legten einen prächtigen Kranz nieder. Kommerzienrat Moninger legte unter Dankesworten für die Interessen der Industrie einen Kranz nieder. Namens der Beamtenschaft, für die der Verstorbene stets großes Interesse gehabt habe, legte Ingenieur Kaufmann der Signalwerke einen Kranz nieder. Auch namens der Werkmeister und der Arbeiterschaft der Signalwerke wurde je ein hübscher Kranz niedergelegt. Der Artilleriebund St. Barbara ließ durch Herrn Göringer einen Kranz niederlegen am Sarge seines Ehrenkameraden. Herr Drück legte namens des Jagdschutzvereins einen Kranz nieder und ein weiterer legte der Karlsruher Studentendienst E. V. nieder.

Ein Gesangsvortrag mit Orgelbegleitung schloß die Trauerfeier in der Kapelle und der Trauerzug begab sich nach dem Grabe. Nach dem Gebet des Geistlichen am Grabe legten nochmals Kränze nieder die Thuringia Heidelberg, die Mütze und Korpsband dem Toten mit ins Grab gaben, sowie die alte Sängerschaft der Studentenschaft Karlsruhe. -n-

Festzug des K.T.V. 46 und Vorführungen im Phönix-Stadion.

Der Karlsruher Turnverein 1846 führt seinen Festzug (Abmarsch 2 Uhr) vom Mühlburger Tor ab durch die Kaiser-, Karl-Friedrichstraße nach dem Phönix-Stadion. Neben der neuen Fahne werden auch die alten — darunter auch die vom Jahre 1846 — mitgeführt. Auch die Akademischen Turnerschaften sind mit ihren Fahnen am Festzug beteiligt. Marschmusik Harmoniekapelle unter Herrn Rudolph und das Trommlerkorps der Freiw. Feuerwehr. Auf dem Phönix-Stadion finden ein großes Massen-Schauturnen (1100 Mitwirkende) und Staffelläufe der hiesigen Turn- und Sportvereine und der Schulen höherer Lehranstalten statt. Bei Regen findet das Schauturnen im großen Festhallesaal statt. Die für das Stadion gelösten Eintrittskarten gelten in diesem Falle auch für die Festhalle.

Sommerfest des Hausfrauenbundes.

Petrus hatte doch noch ein Einsehen gehabt und zum Sommerfest des Hausfrauenbundes im „Schlößle" und Nymphengarten für den schönsten Sonnenschein und blauen Himmel gesorgt. So war von vornherein die rechte, sommerlich-frohe Stimmung und der rechte Rahmen für die Tanzaufführung im Freien geschaffen. Auf dem weichen Rasen, unterm windbewegten Blätterdach wurden auf den Wink ihrer Meisterin Wini Laine die „Sommer-, Wind- und Blumengeister" lebendig und eröffneten den bunten Reigen der Tänze, die sämtlich durch ihre geschmackvolle, abwechslungsreiche Zusammenstellung und sorgfältige Einstudierung, durch immer neue, farbenfrohe, anmutig bewegte Bilder das Auge erfreuten, einerlei, ob sie höfisch-zierlich oder bäuerlich-frisch, ob sie im leichten griechischen oder im stilvollen graziösen Rokokogewand kamen, oder ob die Kleinsten sich im reizenden Alt-Wiener Kinderreigen drehten.

Kein Wunder, daß die jungen Tänzerinnen sowie ihre Leiterin jubelnden Beifall ernteten und die meisten Nummern wiederholt werden mußten! Auch sonst bot sich überall, im Nymphengarten, im Schlößle und auf den Terrassen ein heiteres, bunt bewegtes Bild. Fröhliche Menschen in hellen, festlichen Kleidern, weiß gedeckte, mit frischen Sommersträußen geschmückte Tische, Lampions und bunter Bänderschmuck an den Wänden, dazu Kaffee, Kuchen und Erfrischungen, soviel das Herz begehrt, und zuletzt noch, beim gemütlichen, stimmungsvollen, geselligen Beisammensein, musikalische Darbietungen von verschiedenster Art, aber von der gleichen, erfreulichen, künstlerischen Qualität. So dürfen die Damen des Hausfrauenbundes, die mit soviel Sorgfalt, Umsicht, Geschmack und Vielseitigkeit das schöne Fest vorbereitet hatten, sich eines vollen, glücklichen Gelingens der Veranstaltung erfreuen. —s.

Glocken-Bazar der St. Stephanskirche.

Die Gebefreudigkeit der hiesigen Einwohnerschaft für den Glocken-Bazar erfährt fortwährend weitere dankenswerte Beweise. Das Lager des Bazars hat sich in den letzten Tagen durch reiche Spenden außerordentlich vermehrt. So ist der Bestand des Büfetts für Sonntag von Wohltätern gestiftet worden, ebenso brauner Gerstensaft für einen Tag, außerdem der für die Kaffee- und Teebuden nötige Kaffee und Tee, nebst der erforderlichen Milch, neben vielen andern Spenden in Geld und sonstigen schönen Gegenständen, so daß nach dieser Hinsicht ein glücklicher Verlauf des Bazars gesichert ist. Nicht nur hier, sondern auch auswärts begegnet das Unternehmen einem lebhaften Interesse: der zum Erfolg nötige Massenbesuch kann somit mit Sicherheit erwartet werden. Jeder Besucher wird auch auf seine Rechnung kommen. Neben den Vorbereitungen für den eigentlichen Bazar nimmt auch das Programm, die künstlerischen Darbietungen, einen glücklichen Fortgang, und viele Mitglieder des Landestheaters, nebst anderen Künstlern und Künstlerinnen werden dieses Programm bestreiten. Am Samstag nachmittag 3 Uhr wird der Bazar durch eine musikalische Aufführung des Kirchenchors St. Stephan unter Führung des Chordirektors Steinhart eröffnet. Hierauf folgt eine Ansprache des Geistl. Rats Dr. Stumpf und dem folgt eine Veranstaltung im Rahmen eines Kinderfestes unter Mitwirkung der Schülerkapelle. Ein Kasperltheater und andere Dinge werden die Kleinen erfreuen, worauf die Kinder, mit einem Luftballon beschenkt, die Festhalle verlassen werden. Ein Bunter Abend ist für Samstag abend vorgesehen, bei welchem unter anderem Generalmusikdirektor Wagner und Oberspielleiter Baumbach mitwirken. Im großen Saale kommen Männerchöre zum Vortrag. Menuetts udgl., sowie eine Tanzgelegenheit für die Jugend bringen reiche Abwechslung. Nachmittags werden die Jugendorganisationen und Vereine das Programm bestreiten. Abends sind wieder gesangliche Darbietungen geplant. Im kleinen Saal ist durch Mitwirkung von Fräulein Balletmeisterin Laine für gediegene Unterhaltung gesorgt. Eine Art Trachtenfest am Montag abend wird der Schluß der vielversprechenden Veranstaltung sein. Zu erwähnen wäre noch, daß während der drei Tage im Betriebe sind: eine Kleinkunstbühne, Marionetten-Theater udgl., Weinrestaurant im kleinen Saal, Biertunnel mit Musik usw. (Siehe die Anzeige.)

Badische Gedenktage.

Am 5. Juni 1862 wurde die erste badische Privatbahn Basel—Zell i. W. eröffnet.

Am 5. Juni 1880 starb Karl Friedrich Lessing, der als Historien- und Landschaftsmaler von 1858 bis zu seinem Tode an der Karlsruher Kunstakademie wirkte.

Durch Gesetz vom 15. Juni 1874 wurden die Altkatholiken in Baden als staatliche Religionsgemeinschaft anerkannt.

Am 5. Juni 1907 starb zu Heidelberg Geheimrat Kuno Fischer, der vielgefeierte, mit glänzender Rednergabe ausgestattete Lehrer der Philosophie, weithin bekannt durch seine mehrbändige „Geschichte der Philosophie" und seine Forschungen über Goethes Faust.

Am 6. Juni 1859 gründete Großherzogin Luise von Baden den Badischen Frauenverein, der Aufgaben der allgemeinen Fürsorge auf den verschiedensten Gebieten verfolgte und in seiner das ganze Land umspannenden Organisation von segensreicher Wirkung wurde.

*

Zum Tode des Geh. Kommerzienrats Dr.-Ing. h. c. Koelle ist noch nachzutragen, daß der Großherzog von Baden einen Kranz in das Trauerhaus geschickt hatte und der Familie sein Beileid aussprechen ließ.

Der Kampfspielwerbetag, der infolge ungünstiger Witterung am Mittwoch abend ausgefallen war, findet nunmehr, günstiges Wetter vorausgesetzt, am Mittwoch, den 9. Juni d. Js., abends 8 Uhr, im Stadtgarten statt. Das Programm ist unverändert.

Zur Beisetzung des Geh. Kommerzienrats Dr.-Ing. h. c. Koelle ist nachzutragen, daß der Großherzog von Baden einen Kranz hat niederlegen lassen und der Familie sein Beileid aussprechen ließ.

Rundfunk. Der amerikanische Erfinder S. Mc. Clatchie, der lange Zeit in Stuttgart gelebt hat, hat von der Clevelander Station W.T.A.M. auf den dortigen Sender ein im Süddeutschen Rundfunk aufgenommenes Programm übertragen. Die Uebertragung geschah mit Hilfe des neuerfundenen Telegraphons, durch Aufnahme des Programms auf eine Drahtspule. Die Sendung wurde durch Sonder-Notizen in der ganzen amerikanischen Presse bekannt gegeben.

Ein Opferstockdiebstahl wurde am 3. l. Mts. durch unbekannte Täter in der Bernharduskirche hier verübt.

Verkehrsunfall. Beim Ueberqueren der Durlacherallee wurde bei der Wolfartsweiererstraße ein Radfahrer von einem Motorradfahrer von der Seite angefahren und vom Rade geschleudert. Der Radfahrer turg nur unerhebliche Verletzungen davon, dagegen ist sein Fahrrad stark beschädigt worden.

Unfall. Ein 18 Jahre alter Hilfsarbeiter von Durlach zog sich bei einer Fahrt auf dem Teufelsrad eine Verstauchung des linken Fußes zu. Er wurde durch Sanitäter nach seiner Wohnung gebracht.

Festgenommen wurden: ein verh. Schuhmachermeister von Daxlanden wegen Verdachts der Brandstiftung, ein verh. Schmied aus Schluchtern, ein verh. Küfer aus Rintheim und ein verh. Graveur aus Stuttgart wegen Urkundenfälschung und Betrugs, ein Uhrmacher von Germersheim wegen Hausfriedensbruchs, eine Schirmflickerin von Straßburg wegen Bruchs der Ausweisung, ein Schlosser von Untertürkheim und ein Kraftwagenführer von Bamberg, die beide zum Strafvollzug gesucht wurden, 5 Personen wegen Verfehlungen gegen die Paßbestimmungen, ferner 12 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen.

Konzert. Auf das am heutigen Sonntag, den 6. Juni, von 7½ Uhr abends ab im Friedrichshof-Garten, bei ungünstiger Witterung in den unteren Räumen stattfindende Konzert, gegeben vom „Blasorchester Karlsruhe", Leitung: Obermusikmeister a. D. H. Liese, wird aufmerksam gemacht. Das Programm enthält u. a. Musikstücke berühmter Komponisten. Preismusikstück und (neu) Hoch Karlsruhe!

Bad. Konservatorium für Musik Karlsruhe. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, finden die diesjährigen Prüfungskonzerte des Bad. Konservatoriums in der Zeit vom 8. Juni bis 10. Juli statt. Sie umfassen 14 Aufführungen und zwar 3 Konzerte der Vorbereitungs- und Mittelklasse, 11 der Ausbildungsklasse, nämlich 3 klassische Abende, 3 romantische Abende, 1 moderner Abend, 1 romanischer Abend und 1 Orgelkonzert. Die Konzerte der Vorbereitungs- und Mittelklasse, sowie das Orgelkonzert werden im Konzertsaal der Anstalt Sofienstraße 43, die übrigen Konzerte im Bürgersaal des Rathauses abgehalten. Zugunsten des Kindersolbades in Donaueschingen ist ein kleiner Einheitspreis von 50 ₰ für jede Aufführung festgesetzt; außerdem werden Dauerkarten für alle 14 Konzerte zum Preise von 4 ℳ ausgegeben. Karten und ausführliche Programmhefte sind erhältlich in den Musikalienhandlungen Doert, Müller und Tafel. Bei dem Orgelkonzert F-Dur von Händel und bei den 3 Werken am Bach-Abend wirkt das neugegründete Kammerorchester unter Leitung des Direktors Franz Philipp mit; an diesem Abend kommt unter anderem das sehr selten gespielte Konzert für 3 Klaviere in C-Dur zur Aufführung. Das Schülerorchester unter Leitung des Kammermusikers Voigt spielt eine Symphonie von Friedrich dem Großen. Ferner wirkt bei zwei weiteren Aufführungen die in diesem Jahr gegründete Theaterchorschule (Leitung: Frau Junker und Dr. Junker) mit. Besonders hingewiesen sei auf den in diesem Rahmen zum erstenmal stattfindenden romanischen und modernen Abend, an dem hauptsächlich Reger und Weismann zu Wort kommen. Das Schluß-Konzert bringt ausschließlich Werke mit Orchesterbegleitung unter Mitwirkung eines Teiles des Landestheaterorchesters, das von Schülern der Kapellmeisterklasse (Akad. Musikdirektor Cassimir) dirigiert wird. Damit finden die diesjährigen Schülerkonzerte ihren Abschluß; es tritt somit von jetzt ab eine Pause bis zum Januar ein, wo die kleineren Vortragsabende wieder beginnen. Die Schülerfrequenz beträgt dieses Jahr über 800, die Anzahl der Lehrkräfte 50.

Ueber die „Coué-Methode" und ihre praktische Anwendung spricht am Mittwoch, 9. Juni, abends 8 Uhr, im Saale der Handelskammer (Prinz-Max-Palais) der frühere Lehrer des Zentral-Coué-Instituts in Zürich, Pfarrer a. D. Walter Gimmi.

Vorträge des Badischen Frauenvereins. In der Absicht, seinen Mitgliedern Anregungen auf den verschiedensten Gebieten zu geben, veranstaltet der Badische Frauenverein Vortragsnachmittage. Es ist dem Verein gelungen, Hauptmann a. D. Kund zu einem Lichtbildervortrag über Deutsch-Südwest-Afrika (Land, Leute, Tiere) zu gewinnen. Herr Kund ist selbst lange Jahre als Offizier, Farmer und Jäger in unseren Kolonien gewesen und gilt als ein vorzüglicher Kenner derselben. Die Vorträge betonen den wirtschaftlichen Wert unserer früheren Kolonien, handeln von Land, Leuten, Tieren und Jagd, enthalten sich aber jeder Parteipolitik. Der Vortrag findet am Freitag, den 11. Juni, nachmittags 3½ Uhr, im Hörsaal des chemischen Instituts der Technischen Hochschule statt. (Näheres siehe die Anzeige.)

In der Zeit von 4. bis 16. Juni, geöffnet 9—12 und 3—½7 Uhr, veranstalten wir im großen Teppichsaal (1. Stock) mit Unterstützung der J. G. Farbenindustrie A.-G., Badische Anilin- und Soda-Fabriken) Ludwigshafen a. Rh. eine große

Spezial-Ausstellung

indanthren licht-, luft- und waschecht gefärbter

Stoffe für Innendekoration

Eine erlesene Kollektion
Möbel- und Dekorationsstoffe
Vorhänge und Gardinenstoffe
ist in übersichtlicher Weise zur Schau gestellt!

Vollständig zwanglose Orientierungsmöglichkeit für alle Interessenten.

Gleichzeitig veranstalten wir in sämtlichen Abteilungen einen großen

Frühjahrs-Sonderverkauf
zu besonders günstigen Preisen

Wir verzichten auf die Aufzählung der Qualitäten und Preislagen. Nur ein Besuch in unserem Lager kann ein richtiges Bild von unserer Auswahl und Leistungsfähigkeit geben.

Dreyfuß & Siegel G. m. b. H.
Kaiserstrasse 197

Hand-Kastenwagen
100 cm lang, kräftig gebaut, zirka 300 kg Tragkraft, gegen Nachnahme
Mk. 25.—
Nathan Strauß
Lampertheim a. Rh., Tel. 21.

Für das Bad
PROF. JUNKERS
GASBADEÖFEN
WARMWASSER-APPARATE
Bezug durch die Fachgeschäfte
Illustrierte Drucksachen kostenlos
Generalvertretung:
PAUL FUSBAHN, STUTTGART

Linoleum, Tapeten etc.
Reichhaltige Auswahl in Teppichen, Läufer, Kokosläufer, Leisten, Rupfen etc.
Restposten in Tapeten und Linoleum stets auf Lager (billigst)
H. Durand Douglasstr. 26 hinter Hauptpost Telefon 2435

Flammer
Tüll, Stickereigardinen
in Qualität
bevorzugt
Tonnenlt
die Gutsfrau!

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsr. Tagblatts".

Ueberarbeitete
haben nicht die Energie, ihre Obliegenheiten so zu erfüllen, wie sie es gerne möchten. Es liegt dies oftmals an der schlechten Blutbeschaffenheit, wodurch die Nerven in Mitleidenschaft gezogen werden können

Leciferrin

besitzt Eigenschaften, die es ermöglichen, den Blutzustand zu verbessern, den Körper widerstandsfähiger zu machen, wodurch auch die Lust zur Arbeit gehoben werden kann.

Preis Mk. 1.75. Grosse Flasche Mk. 3.—
Zu haben in den Apotheken und Drogerien.
Depot: Hofapotheke Dr. Krieg, Karlsruhe
Internationale Apotheke, Karlsruhe.

Unübertroffen
IN QUALITÄT U. GLANZWIRKUNG IST
Kavalier-Extra
DAS BESTE ALLER SCHUHPUTZMITTEL
UNION-AUGSBURG

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 1. Juni: Rosalia Wild, 41 Jahre alt, Ehefrau von Karl Wild, Reg.-Rat; Berta Maier, 26 Jahre alt, Ehefrau von Frdch. Maier, Oberbeleuchter. 2. Juni: Franz, 12 Jahre alt, Vater Frz. Wolf, Kraftwagenführer.

Tagesanzeiger.

Man beachte die Anzeigen!

Sonntag, 6. Juni.

Bad. Landestheater: nachm. 2½—5½ Uhr: „Alt Heidelberg". Abends 7—10 Uhr: „Der Mikado".
Städt. Konzerthaus (Bad. Lichtspiele): nachm. 4 Uhr: „Der letzte Mann." „Der erste Kranzworträtselfilm". Abends 7½—10 Uhr: „Jenny bummelt".
Stadtgarten: vorm. 11—12¼ Uhr: Promenade-Konzert. Nachm. 3½—6 Uhr und abends 8—10½ Uhr: Konzerte.
Karlsruher Turnverein 1846: nachm. 3 Uhr im Phönix-Stadion turnerische Massen-Vorführungen. Abends 8 Uhr in der Festhalle Ball.
V.f.B.-Sportplatz: nachm. 3 Uhr: F.V. Daxlanden I—V.f.B. I.
Verein ehemal. 114er: nachm. 4 Uhr im Burghof Gartenfest.
Artillerie-Bund St. Barbara: nachm. 5½ Uhr: Monatsversammlung.
Deutscher Musiker-Verband: vorm. ½11 Uhr im „Palmengarten" Musiklehrer-Versammlung.
Karlsruher Hausfrauenbund: nachmittags ½4 Uhr: Sommerfest.
Union-Theater: Die blonde Mia.
Resi-Lichtspiele: Warum sich scheiden lassen? Alles Mumpitz. Wochenschau.
Weltpanorama: vom 6.—12. Juni: Südafrika.
Tiergarten-Restaurant: nachm. und abends Künstler-Konzert.
Scheffel-Wald-Fest am Ludwigsbrunnen bei Neustadt in der Pfalz.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Samstag, den 5. Juni.

Bei meist bedecktem Himmel fiel gestern in Baden zeitweise Regen. Die Temperaturen waren noch 4 Grad unter normal. Baden liegt heute in der Mitte eines flachen Hochdruckrückens, in dessen Bereich es jedoch nur zu vorübergehender leichter Aufheiterung kommt. Der gestern gegen Frankreich vorgedrungene Tiefdruckkeil beginnt bereits unsere Wetterlage zu beeinflussen und wird morgen weitere Bewölkung und neue Regenfälle bringen. Eine wesentliche Aenderung der gegenwärtigen naßkalten Witterung ist vorerst nicht zu erwarten.

Wetteraussichten für Sonntag, den 6. Juni: Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters. Neue Regenfälle.

Außerbadische Meldungen.

	Luftdruck i. Meeresniveau	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze*	526.9	—5	N	leicht	Nebel
Berlin	753.7	15	N	leicht	bedeckt
Hamburg	756.9	15	N	leicht	bedeckt
Spitzbergen	762.0	0	NW	mäßig	wolkig
Stockholm	762.2	15	NO	leicht	bedeckt
Skudenes	760.2	?	SO	leicht	wolkig
Kopenhagen	758.0	14	N	schwach	Nebel
Croydon (London)	757.8	11	NO	leicht	bedeckt
Brüssel	757.8	10	O	leicht	Nebel
Paris	756.7	15	Stille	—	heiter
Zürich	758.2	9	SO	leicht	halbbed.
Genf	758.5	8	NO	leicht	bedeckt
Lugano	759.2	13	N	leicht	halbbed.
Genua	759.6	12	SSO	schwach	wolkig
Venedig	758.3	16	N	leicht	halbbed.
Rom	760.4	19	S	leicht	halbbed.
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—
Budapest	755.8	14	S	leicht	halbbed.
Warschau	—	—	—	—	—
Algier	—	—	—	—	—

*Luftdruck örtlich

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeresniveau	Temperatur °C 7 Uhr 20 morgens	wärmste gestern	Wärmste nachts	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag in l/qm	cm Schneehöhe
Königstuhl	563	757.0	11	11	9	Stille	—	bed.	7	—
Karlsruhe	120	757.1	13	15	12	Stille	—	bed.	2	—
Baden	213	757.2	13	13	10	NO	leicht	wolk.	1	—
St. Blasien	780	7	6	11	7	Stille	—	bed.	1	—
Feldberg*)	1292	632.8	8	5	4	O	leicht	wolk.	2	—

Rheinwasserstand.

	5. Juni		6 Juni
Waldshut	4.94 m		3.90 m
Schusterinsel	4.20 m		2.90 m
Kehl	4.10 m		3.72 m
Maxau	5.83 m		5.71 m
„	— m	mittags 12 Uhr	5.71 m
„	— m	abends 6 Uhr	5.73 m
Mannheim	4.87 m		4.85 m

Geschäftliche Mitteilungen.

Echte Farben. Eine der wichtigsten Leistungen der deutschen Chemischen Industrie besteht in der Schaffung echter Farben, d. h. solcher Farben, die weder durch Wasser noch durch Luft, Licht oder Abnützung ihr Aussehen verändern. Diesen Anforderungen entsprechen am vollkommensten die von der J. G. Farben-Industrie A.-G. (Badische Anilin- und Sodafabriken) Ludwigshafen a. Rh. hergestellten Indanthren-Farben. Die Indanthren-Farben eignen sich besonders zum Färben von Baumwolle und Kunstseide, sowie Leinen; für Seide eignen sie sich nur in beschränktem Umfang, für Wolle überhaupt nicht. Sie eignen sich gleichmäßig gut für Webwaren und für Druckstoffe. Eine ganz besonders große Rolle spielen die Indanthren-Farben in der Innendekorationsbranche. Vorhänge, Gardinen und Wandbekleidung sind der Einwirkung des Sonnenlichts in besonders hohem Maß ausgesetzt. Da diese Gegenstände zudem für langjährigen Gebrauch bestimmt sind, ist Farbechtheit besonders wichtig. Was nützt die zäheste Haltbarkeit des Materials, wenn die Schönheit durch Verblassen der Farben zusehends dahin schwindet? Das Publikum wird daher mit Interesse erfahren, daß die Firma Dreyfuß & Siegel, G. m. b. H., Karlsruhe, Kaiserstraße 197, mit Unterstützung der J. G. Farbenindustrie A.-G. (Badische Anilin- und Sodafabriken) Ludwigshafen, gegenwärtig in ihrem großen Ausstellungssaal eine Spezial-Ausstellung indanthrengefärbter Stoffe für Innendekoration veranstaltet, die jedermann zugänglich ist. (Siehe die Anzeige.)

Aus Baden

Unwetterschäden am Bodensee.

dz. **Lindau,** 5. Juni. Der unaufhörliche Regen der letzten Zeit hatte ein starkes Anschwellen der Zuflüsse zum Bodensee zur Folge. Im Stadtteil Lindau-Aeschach ist die Aach aus ihren Ufern getreten und hat den Ortsteil Neuseeland überflutet. Zahlreiche Wohnhäuser wurden vom Wasser eingeschlossen. Im Stadtteil Lindau-Reutin ist der Grenzfluß Laiblach über die Ufer getreten und nimmt seinen neuen Weg durch den Zechwald. Auch die Staatsstraße Lindau—Bregenz ist teilweise überschwemmt. Ein weiteres Ansteigen der Gebirgsflüsse wird erwartet. Auf den Bergen fällt Neuschnee. In Friedrichshafen steht die Luftschiffhalle unter Wasser.

Das anhaltende Regenwetter der letzten Tage hat im nördlich des Ueberlinger Sees gelegenen Gebietsteils große Ueberschwemmungen verursacht. Insbesondere ist die Seefelder Aach über ihre Ufer getreten, und das Wasser ist in zahlreichen Ortschaften in die Keller eingedrungen, zumal das Gefälle der Aach dort nur gering ist. Einzelne Brücken mußten für den Verkehr gesperrt werden. Der Betrieb mehrerer Postkraftwagenlinien wurde eingestellt. Besonders schwer heimgesucht wurde die Gegend von Markdorf, wo gleichfalls große Strecken von Aeckern und Gärten unter Wasser stehen. Auch Ober-Uhldingen hat unter der Wassernot erheblich zu leiden, desgleichen das Salemer Tal. Die Eisenbahnzüge können teilweise nur sehr langsam fahren, da Dammunterspülungen befürchtet werden.

Da seit gestern abend kein Regen mehr fällt, kann mit einem allmählichen Abfluß der Wasser gerechnet werden, der allerdings durch den gegenwärtig hohen Wasserstand des Bodensees verlangsamt wird. Auch die Wasserläufe, die von der Schweiz in den Bodensee führen, namentlich die Thur und die Murg, führen Hochwasser, wodurch sehr erheblicher Schaden angerichtet worden ist. Auch der Radolfzeller See hat seine Ufergelände weithin überschwemmt, und in Radolfzell ist das Wasser in die Keller der am Seeufer gelegenen Häuser eingedrungen. Der Zugverkehr auf der Linie Radolfzell—Sigmaringen mußte über Krauchenwies—Mengen geleitet werden, da die Strecke infolge der starken Regengüsse durch einen Dammrutsch bei Josefslust nicht befahrbar ist.

Hochwassergefahr am Oberrhein.

bld. **Waldshut,** 5. Juni. In Waldshut hatte der Rhein am Freitag abend einen Pegelstand von 5.06 Meter erreicht. Auf beiden Seiten des Rheines waren Wege und Aecker überschwemmt. Die Hochwasserwachen mußten bereits ausziehen. An den am Rhein gelegenen Häusern wurde bereits das untere Stockwerk am Freitag abend unter Wasser gesetzt. Heute früh ging das Wasser glücklicherweise wieder zurück, so daß augenblicklich eine Gefahr nicht mehr besteht. Der Rhein ist auch im Laufe des Tages weiterhin langsam gefallen.

Landesfeuerwehrunterstützungskasse.

n. **Karlsruhe,** 5. Juni. Der letzte Geschäftsbericht der Landesfeuerwehrunterstützungskasse wurde für das Jahr 1921 erstattet. Für 1922 und 1923 war bei den damaligen Währungsverhältnissen die Herausgabe von Geschäftsberichten untunlich. Der Bericht wird nun wieder jährlich herausgegeben werden. Nach dem soeben erschienenen Geschäftsbericht für die Jahre 1924 und 1925, der in den Anlagen 3 und 4 die Gemeinden und Feuerwachen verzeichnet, die in den Inflationsjahren 1922 und 1923 Beihilfen zur Beschaffung von Löschgeräten und Ausrüstungsstücken erhielten, hat die Landesfeuerwehrunterstützungskasse folgende Aufwendungen gemacht:

Unterstützungen an verunglückte Feuerwehrmänner und Mitglieder von Löschmannschaften, sowie an Hinterbliebene von solchen Personen und zwar: a) für wiederkehrende Unterstützungen im Jahre 1924 in 41 Fällen 12 898 ℳ 77 ₰, im Jahre 1925 in 48 Fällen 16 466 ℳ 12 ₰; b) für einmalige Unterstützungen 1924 in 85 Fällen 7702 ℳ 55 ₰; im Jahre 1925 in 183 Fällen 15 627 ℳ 90 ₰.

Beihilfen an Gemeinden und Feuerwehren zur Anschaffung von Löschgeräten und Ausrüstungsgegenständen und zwar: a) an 75 Gemeinden im Jahre 1924 167 365 ℳ; b) an 212 Gemeinden im Jahre 1925 340 170 ℳ; c) an 25 Feuerwehren im Jahre 1924 17 965 ℳ, im Jahre 1925 an 55 Feuerwehren 46 422 ℳ. Für geleistete Ueberlandhilfe durch Automobil- und Motorspritzen wurden im Jahre 1924 985 ℳ, im Jahre 1925 2800 ℳ aufgewendet.

Der Aufwand für Feuerlöschinspektoren betrug im Jahre 1924 1145 ℳ 33 ₰, im Jahre 1925 2675 ℳ 45 ₰. Die Mittel zur Bestreitung dieser Aufwendungen wurden der Landesfeuerwehrunterstützungskasse vom Ministerium des Innern aus den von der Gebäudeversicherungsanstalt und den in Baden zum Geschäftsbetrieb zugelassenen Feuerversicherungsunternehmungen für gemeinnützige Zwecke geleisteten Abgaben zur Verfügung gestellt.

*

dz. **Liedolsheim** bei Karlsruhe, 5. Juni. An der Straßenkreuzung Karlsruhe—Graben—Mannheim stieß gestern vormittag gegen 11 Uhr ein Fuhrwerk von Liedolsheim auf ein von Baden-Baden kommendes, mit Kurgästen besetztes Auto. Der Kutscher fiel unter den Wagen und brach ein Bein. Das Pferd wurde beiseite geschleudert. Das Auto erlitt keine besonderen Beschädigungen.

dz. **Eppingen,** 5. Juni. Auf dem hiesigen Friedhof wurden die Leichen der sechs hier bestatteten französischen Kriegsteilnehmer im Beisein einer französischen Kommission ausgegraben und durch Autos nach Pforzheim überführt, von wo aus sie zusammen mit anderen Exhumierten nach Frankreich weitergeleitet werden. Wie wir hören, soll Deutschland die nicht unerheblichen Kosten dieser Exhumierungen auf Grund seiner Reparationsverpflichtungen tragen.

dz. **Mannheim,** 5. Juni. Am Mittwoch nachmittag fiel ein 8jähriger Knabe auf der Landungspritsche des Mannheimer Ruderklubs in den Rhein und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. — Am Donnerstag vormittag spielte ein 1¾jähriger Knabe, der für kurze Zeit allein in der Wohnung war, mit Streichhölzern, wobei die Kleider Feuer fingen. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es in der Nacht im Krankenhause starb.

dz. **Bühl,** 5. Juni. Hier findet am 12. und 13. Juni im „Friedrichsbau" die ordentliche 30. Landesversammlung der Freien Vereinigung badischer Krankenkassen statt. Auf der Tagesordnung stehen Referate des geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes Lehmann-Berlin (Hauptverband deutscher Krankenkassen) über den Ausbau der Gesundheitsfürsorge durch Arbeitsgemeinschaften der Versicherungsträger, sowie des Bezirkssekretärs Weimer-Stuttgart über die Erwerbslosenfürsorge.

dz. **Kehl,** 5. Juni. In der vergangenen Nacht hat kurz vor 1 Uhr der Arbeiter Johann Wilhelm den Koch Karl Faullimmel in dessen Wohnung erstochen. Der Erstochene erhielt Stiche in die Brust und den Unterleib. Er ist alsbald verschieden. Der Täter stellte sich der Polizei. Der Grund zur Tat ist die Untreue der Frau Wilhelms.

dz. **Neustadt** im Schwarzwald, 5. Juni. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag haben Unbekannte die von der Stadtverwaltung anläßlich des Fronleichnamsfestes am hiesigen Kriegerdenkmal angebrachten beiden Reichsfahnen heruntergerissen und in die Gutach geworfen. Die Fahnenstangen und das Tuch einer Fahne wurden im Bache gefunden. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

dz. **Haltingen,** 5. Juni. Dieser Tage hielt hier der Markgräfler Pferdeversicherungsverein seine Generalversammlung ab. Der Verein zählt 170 Mitglieder mit 322 Pferden. In der Versammlung wurde beschlossen, das frühere Prämienverfahren wieder einzuführen, u. zwar zu einem Prämiensatz von 3% pro Jahr. Der Kassenstand wurde als gut bezeichnet. Als erster Vorsitzender wurde Gastwirt Flösser-Kirchen einstimmig wiedergewählt.

dz. **Wittlingen,** Amt Lörrach, 5. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in hiesiger Gemeinde. Einige Handwerksburschen aus Hamburg setzten sich auf ein mit Steinen beladenes Lastauto aus Malsberg. Einer von ihnen fiel bei der Fahrt vom Wagen direkt vor ein Rad, das ihm über den Rücken ging. Obwohl sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt wurde, ist der Verunglückte kurz darauf seinen schweren Verletzungen erlegen.

dz. **Billingen,** 5. Juni. Auf dem Bahnhof Kirnach-Villingen wollte ein Ehepaar in den schon anfahrenden Zug steigen. Während es dem vorauseilenden Mann gelang, sich auf das Trittbrett zu schwingen, wurde seine ihm folgende Frau zu Boden geschleudert, wobei sie eine starke Kopfverletzung erlitt.

Die Flugzeuge des Süddeutschen Rundflugs in Karlsruhe

Mannheim, 5. Juni.

Nachdem die wissenschaftliche und technische Rüstungsprüfung im Laufe der Woche abgeschlossen wurde, fand heute früh mit ungefähr einer Stunde Verspätung wegen der ungünstigen Wetternachrichten der Start zum Süddeutschen Streckenflug statt. Um 5.05 Uhr wurde die erste Staffel abgelassen, worauf in kurzen Abständen weitere drei Staffeln folgten, insgesamt 18 Flugzeuge. Zwei Maschinen mußten wegen eines Konstruktionsfehlers ausgeschlossen werden, zwei weitere gingen wegen Fehlens der polizeilichen Zulassung erheblich später an den Start. Bäumer auf „Sausewind" startete sogar erst 9.16 Uhr zum Streckenflug, da er noch einige Leistungsprüfungen zu erfüllen hatte. Von den 18 um 5 Uhr gestarteten Maschinen mußten sämtliche bis auf eins bereits vor bzw. in Darmstadt wegen schlechter Sicht notlanden. Um ¾10 Uhr waren jedoch sämtliche notgelandeten Maschinen wieder gestartet. Infolge Auslaufens des Kurbelwellenlagers schied die BAGD-IIa-Maschine von B.A.S.-Darmstadt, die bei Miltenberg am Main notlandete, aus dem Wettbewerb aus.

*

Dr. E. **Karlsruhe,** 5. Juni.

Die Luft war vormittags 9 Uhr noch ziemlich diesig, als sich schon auf dem Flugplatz eine ansehnliche Zuschauerschar eingefunden hatte, um die auf der ersten Route des Süddeutschlandfluges vorgeschriebene Zwangslandung der Flugzeuge anzusehen. Zwei Minuten vor 9 Uhr traf das Flugzeug D884, ein Udet-Doppeldecker „Flamingo" unter Führung von Hauptmann a. D. Walz ein. Er berichtete, daß er 5.15 in Mannheim gestartet sei, aber durch starken Nebel bei Darmstadt zu Aufenthalt gezwungen gewesen wäre. Frankfurt war so im Nebel verborgen, daß er an ihm vorbeifliegend den Wendepunkt nicht fand. Ueber Würzburg—Mergentheim, wo zwischengelandet werden mußte, kam er bei etwas besserem Wetter über Mannheim hierher als erster, obwohl er als vierter gestartet war. Nach halbstündigem Aufenthalt flog er nach Ulm—München weiter.

Nun kam die große Pause, in der die immer stärker anwachsende Zuschauerschaft ohne jegliche Nachricht seitens der Leitung blieb. Endlich wurde bekannt, daß bei Linkenheim ein Flugzeug notgelandet sei. Leider wurde aber auch dies so heimlich mitgeteilt (warum?), daß das Publikum sich selbst die Meldung ergänzte und bereits wußte, daß die Oberleitung einzelnen Herren mitgeteilt habe, der Führer sei tot, es dürfe aber nicht weitergesagt werden. Man kann solche Märchen beim Publikum entschuldigen, wenn es 2½ Stunden lang dasitzen muß und ihm seitens der Leitung weder durch ein Programm noch durch eine Anschlagtafel, noch durch das einfache Mittel eines Lautsprechers auch nur irgend etwas über den Flug und die Veranstaltung, die zu besichtigen es ja Eintritt bezahlt hat, mitgeteilt wird. Man hätte wenigstens, um überhaupt etwas zu tun, etwas über den Flugweg der beiden inzwischen gelandeten Verkehrsflugzeuge verraten dürfen. Das wäre wenigstens Propaganda für den Luftverkehr gewesen. Aber auch das unterblieb.

11.30 Uhr endlich erschien der von uns in der gestrigen Nummer besonders erwähnte Junkers-Eindecker A20 von Steindorf gesteuert und mit Major a. D. Leonardi und einem Monteur als Begleiter. Nun erfuhr man, was das Publikum seit 2 Stunden wissen wollte und seit 5 Stunden der Leitung hätte bekannt sein müssen (durch telephonische Anfrage in Mannheim), daß 21 Flugzeuge mit wegen Bodennebels verspätetem Start in Mannheim zum Rundflug weggeflogen seien. Unter diesen war das Junkers-Flugzeug, das als zweites hier eintraf, das zuletzt gestartete. Ferner erzählte Herr Leonardi, daß alle Flugzeuge in Darmstadt wegen starken Nebels bis zu 4 Stunden lang aufgehalten worden seien. Als sich eben Steindorf anschickte, den Weiterflug anzutreten, traf 11.45 Uhr von Manteuffel auf dem Heinkel-Doppeldecker der Deutschen Verkehrsfliegerschule ein. In 20 Minuten Abstand folgte ihm Bäumer auf seinem schnittigen Rennflugzeug „Sausewind". Alle Flugzeuge begaben sich nach kurzem Aufenthalt auf den weiteren Flugweg. Bäumer gelang nicht gleich der erste Start mit seinem kleinen Motor, so daß er noch einmal nach einer Kurve landete und neu startete. Dann zog aber der Motor gut an und entführte das rotleuchtende Flugzeug schnell nach Südosten.

Nun kamen die Flugzeuge schnell nacheinander. Etwa 12.20 Uhr kam zuerst Heinze auf dem Mauxion-Flugzeug, mit dem bei der Ankunft auf dem Flugplatz er einen wohlgelungenen Looping ausführte. Fast gleichzeitig mit ihm traf Katzenstein auf dem Raab-Katzenstein-Doppeldecker und Stumpf auf dem Udet-Flamingo-Doppeldecker ein. So war um die Mittagsstunde herum reges Leben auf dem Platze. Bald nachdem diese Flugzeuge enteilt waren, traf Schonger, der bei Linkenheim notgelandet war, ein, gleich darauf von Bülow auf dem dritten Flamingo-Doppeldecker des Wettbewerbs. 20 Minuten nach ihm Fuchs auf dem kleinen Bahnbedarfs-A.-G.-Eindecker. Ihm folgten fast gleichzeitig 1.29 Uhr Hesselbach auf dem „Mohammed" der Akademischen Fliegergruppe Darmstadt, dem kleinsten Wettbewerbsteilnehmer, das allgemein Bewunderung erregte durch seine schmucke und kleine Bauart, sowie Offermann auf dem Albatros-Doppeldecker L68, dessen Fahrgestellbeschädigung vom Donnerstag wieder behoben worden war. Als diese Flugzeuge wieder starteten, wobei „Mohammed" auch den Start wiederholte, kam Stumpf zurück, dessen Motor nicht ganz zuverlässig arbeitete. Nachdem er den Motor durchgesehen hatte, flog er wieder weiter, als gerade Lüber mit seinem Focke-Wulf-Zweisitzer eintraf und bald sich auf die Weiterreise machte.

Es war nahezu 5 Uhr, als weitere Flugzeuge kamen und zwar fast gleichzeitig das kleine von Guritzer gesteuerte 20 PS-Daimler-Flugzeug, das zweite der Focke-Wulfflugzeuge mit Steinkraus als Führer und der Udet-Flamingo vom Zirkus Krone, den Gossen führte. Es erregte allgemeines Interesse, wie Guritzer, um sein Flugzeug in den Wind zu stellen, das Rumpfende desselben auf die Schulter nahm und allein das ganze Flugzeug herumdrehte. Auch der Daimlermotor in demselben, der sich schon so vielfach gut bewährt hat, fand reges Interesse bei den Fachleuten. Nachdem noch das Luftverkehrsflugzeug „Schwarzwald", geführt von dem bekannten Kriegsflieger Dörr, eingetroffen war, waren die Hauptveranstaltungen, die zu erwarten waren, eigentlich abgeschlossen. 16 der 21 Flugzeuge hatten Karlsruhe erreicht und ein weiteres, der von Conta gesteuerte Messerschmidt-Eindecker traf um ½6 Uhr noch ein. Es fehlten somit noch 4 Maschinen, über deren Verbleib aber nichts bekanntgegeben wurde. Bei Abschluß des Berichts hatten 3 der hier durchgekommenen Flugzeuge bereits auf dem Rückwege Karlsruhe überflogen.

Abgesehen von der starken Startverzögerung in Mannheim und des langen Aufenthaltes in Darmstadt infolge Bodennebels war der Erfolg des Fluges bis hierher ein recht guter. Es wäre, wie erwähnt, nur zu wünschen gewesen, daß sich die Oberleitung etwas mehr den Interessen des Publikums gewidmet hätte. Wenn auch die Landung in Karlsruhe erst zwei oder drei Tage vorher endgültig festgesetzt worden war, so war sie doch seit Wochen im Programm vorgesehen und es hätte auch tatsächlich die Mitteilung durch einen Lautsprecher genügt. Der Zweck solcher Rundflüge, für die Flugsache zu werben, ist ein sehr wichtiger und er besteht eben darin, daß das Publikum orientiert wird.

Die ersten Flugzeuge in Mannheim.

Kurz nach 7 Uhr abends traf Steindorf auf seinem 230 PS. Junkers-Flugzeug, dem stärksten und schnellsten des Wettbewerbs, in Mannheim ein. Ihm folgte bald darauf Walz auf seinem Udet-Flamingo, etwas später v. Manteuffel auf dem 100 PS. Heinkel-Doppeldecker. Zwei weitere Flugzeuge waren um diese Zeit (Berichtsschluß) bereits von Baden-Oos zur letzten Etappe nach Mannheim gestartet.

Sport-Spiel

Fußball.

Das Privatspiel zwischen Karlsruher Fußball-Verein und Verein für Rasenspiele Mannheim am Samstag abend endete nach prachtvollem Spiel mit 6:3 Toren zugunsten des K.F.V., Halbzeit 1:1. (Bericht in unserer Montags-Sportbeilage.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Afrikas unentdeckte Ungeheuer.

Seitdem in dem Okapi ein bis dahin völlig unbekanntes Tier in den Urwäldertiefen des schwarzen Erdteils aufgefunden wurde, hat man immer wieder von neuem Expeditionen ausgerüstet, um den Spuren und Gerüchten nachzuforschen, die von noch unbekannten Ungeheuern der afrikanischen Tierwelt erzählen. Diese Bemühungen waren freilich bisher nicht von Erfolg gekrönt, aber gerade die besten Kenner des Landes glauben fest an das Vorhandensein solcher Tierwunder, und deshalb läßt man von dem Nachforschen nicht ab. Ein hervorragender englischer Zoologe hat nun das am besten belegte Material gesammelt und stellt eine Anzahl von Tieren zusammen, die zwar noch niemals gefangen wurden, mit deren Existenz man aber rechnen muß. So haben verschiedene zuverlässige europäische Beobachter übereinstimmend versichert, daß es in den großen Sümpfen des Niltales in der Umgegend des No-Sees eine Art „Landseeschlange" gibt, die Lau. Dies merkwürdige Reptil wird als eine Schlange von ungeheuren Ausmaßen beschrieben; die Zahlen für ihre Länge schwanken zwischen 40 und 100 Fuß, und der Umfang ist mit sechs Fuß angegeben worden; sie soll braun und gelb gefärbt sein und einer riesigen Kobra ähneln. Des nachts soll diese Schlange einen lauten Schrei hören lassen, während man bei Tage gewisse dumpfe Geräusche auf sie zurückführt, die sich wie der Lärm einer grasenden Elefantenherde anhören. Einer der berühmtesten Großwildjäger Afrikas, der Engländer Selous, ist mehrfach dafür eingetreten, daß in den undurchdringlichen Urwäldern des Kenja-Gebietes der fabelhafte Nandi-Bär lebt. Die Eingeborenen erzählen immer von den Raubzügen, die dieses furchtbare Tier in ihre Dörfer unternimmt. Man hat die dreizehigen Fußspuren eines sonst ganz unbekannten Tieres in den Tiefen der Nandiwälder gefunden und schreibt sie diesem Bären zu, der als „halb Mensch halb Bär" geschildert wird. So viele dieses Raubtier auch gesehen haben wollen, so ist doch bisher der Fang noch nicht gelungen. In den Gebieten des Benguelo-, Mwerru- und Tanganjika-Sees soll ein riesiger Dickhäuter leben, der wie ein Flußpferd aussieht und ein großes Horn wie ein Rhinozeros hat. Man glaubte, daß man in diesem Tier den vorgeschichtlichen Brontosaurus wiederfinden werde, und während des Krieges ging von Kapstadt eine Expedition ab, die von einem berühmten amerikanischen wissenschaftlichen Institut ausgerüstet war; sie ist aber ergebnislos zurückgekehrt. Die Rieseneidechse des Königs Lewanika ist ein anderes dieser unentdeckten afrikanischen Ungeheuer. Dieses Monstrum soll zehnmal so groß wie ein Krokodil sein und den Kopf einer Schlange haben. Der Zulukönig Lewanika hatte es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, nach diesem Tier zu suchen, das in den südafrikanischen Flüssen leben soll. Er konnte die Eidechse zwar nicht fangen, aber er erklärte in einem offiziellen Bericht, er habe ihre Spuren gefunden.

Rothäute am Webstuhl.

Das lange und ausgedehnte weiche Vließ der verschiedenen in den Anden Chiles und Perus heimischen Lama-Arten, vor allem des Guanaco, des Vicuna und des Alpacca liefert das Material für die unter dem Namen Poncho bekannten Tücher, in die sich der argentinische Hirte zu hüllen pflegt. Es sind dies rechteckige Schals, die mit Fransen umsäumt sind, und die in der Mitte ein großes Loch haben, das zum Durchstecken des Kopfes dient. Muster, Farbe und Webart sind ausschließlich Eigentum der Indianer, die am Webstuhl die Tücher herstellen. Es handelt sich um eine ausgesprochene Hausindustrie, und man hat in Südamerika und Mittelamerika Versuche gemacht, diese schönen Tücher im Großbetrieb herzustellen, ohne daß es gelungen wäre, das Erzeugnis der indianischen Hausindustrie nachzuahmen. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß die eingeborenen Weber ihr Geheimnis streng hüten und es vom Vater auf den Sohn vererben. So kommt es, daß die Hausindustrie ein Monopol geblieben ist, das auf bestimmte Indianerstämme beschränkt bleibt. Hierbei sei bemerkt, daß die Kunst, die Wolle zu spinnen und zu verweben, nicht etwa von den spanischen Eroberern den Eingeborenen beigebracht wurde. Es handelt sich hier vielmehr um eine originale Industrie der Eingeborenen, denen die Spanier in dieser Beziehung nichts zu sagen hatten. Dafür spricht auch die Ueberlieferung, daß die Kunst der Weberei von Monacella, der Gattin des Inka-Häuptlings Manco-Capace, erdacht und im Lande verbreitet wurde, ebenso wie die Aegypter die Einführung dieser Kunst Isis, die Chinesen ihrem großen Kaiser Jao und die Griechen der Minerva zusprachen.

Ein Liebenzeller Missionar in den Händen chinesischer Räuber.

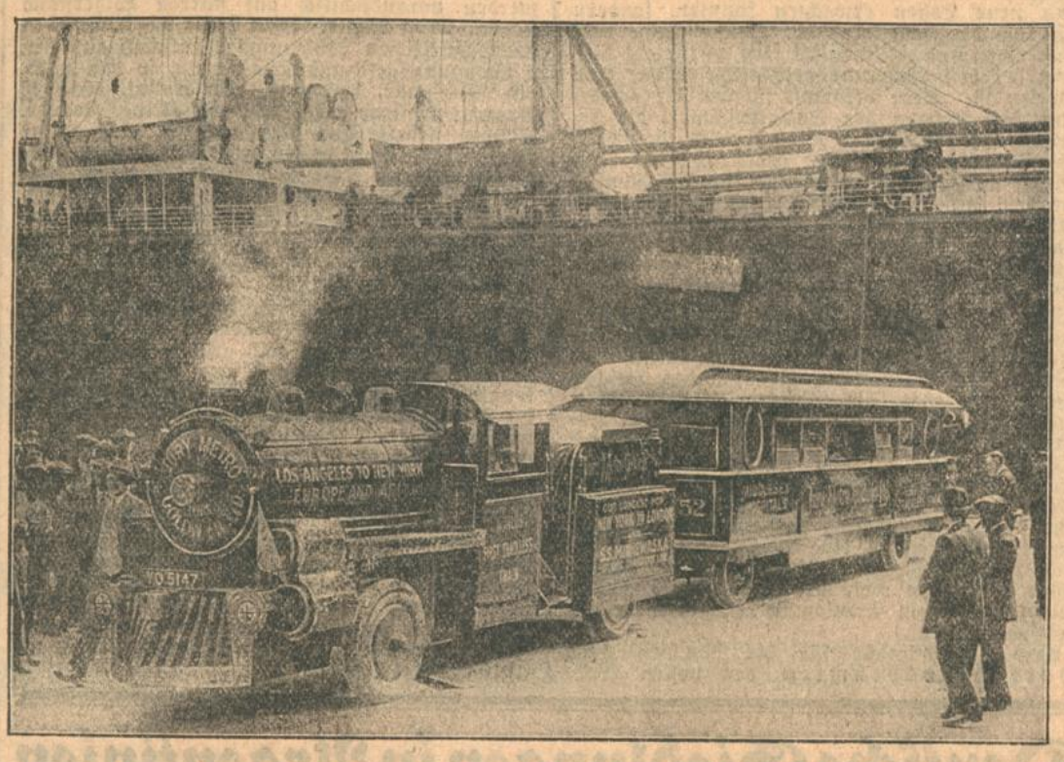
Aus Bad Liebenzell wird berichtet: Die Liebenzeller Mission hat aus China Nachricht erhalten, wonach ihr Missionar Wilhelm, der nach Zeitungsmeldungen von Räubern entführt worden war, nach nur 5 tägiger Gefangenschaft wieder auf freiem Fuß ist. Ein chinesischer General, der die Wohltat der Mission an seinen Soldaten schätzen gelernt hatte, ließ sich durch den Missionsarzt Dr. Eitel von der Liebenzeller Mission in Hungkiang bewegen, einzugreifen. Dieser General hat Einfluß bei den Räubern, da er ihren Kreisen entstammt, so daß diese von dem zuerst geforderten Lösegeld absahen und Herrn Wilhelm der kleinen Abteilung gesandter Soldaten auslieferten.

Ueberschwemmungen und Unwetter.

Infolge der anhaltenden starken Regengüsse steht der größte Teil des Luftschiffbaugeländes in Friedrichshafen unter Wasser. Auch in der Stadt dringt das Wasser in die Häuser. Bei Ravensburg trat ein Dammbruch ein, der einzelne Stadtteile unter Wasser setzte.

Ein Unwetter hat am Donnerstag Bologna und Norditalien heimgesucht. Aus Toscana werden zahlreiche Gewitter gemeldet, die Ueberschwemmungen zur Folge hatten.

Die erste schienenlose Eisenbahn in London.



Die erste schienenlose Eisenbahn traf in diesen Tagen aus Amerika kommend in London ein und wird in den Straßen Londons als Verkehrsmittel für Wohltätigkeitszwecke benutzt. Das eigenartige Verkehrsfahrzeug erregte in den Londoner Straßen großes Aufsehen.

Aus Lübecks Vergangenheit.

Von kampflustigen Frauen, Siebenschläfern und Freßkünstlern. — Die Scharfrichterprobe in Lübeck. — Am Grabe Till Eulenspiegels. — Der verkannte Balhorn.

Zur Siebenhundertjahrfeier der Freien Reichsstadt.

Als Graf Adolf II. von Schauenburg, so erzählt die Chronik, die Stadt Lübeck wieder aufgebaut hatte, schloß er Frieden mit den Wenden und mit einem der Ihrigen, dem Herzog Niklot von Mecklenburg, sogar ein Bündnis. 1147 nun rüsteten die sächsischen Herren zu einem großen Kreuzzug gegen die heidnischen Wenden; Niklot rief in seiner Bedrängnis den verbündeten Adolf um Hilfe, aber der kam nicht. Nun überfiel Niklot, um Rache zu nehmen, die Stadt Lübeck, die sich eines solchen Angriffs nicht versehen hatte. Alle Schiffe wurden von den Wenden geplündert und verbrannt, viele Männer erschlagen; was übrig blieb, rettete sich mit Weib und Kind in die Burg. Aber die Hoffnung auf Entsatz war vergeblich. Endlich wagten die Bürger einen verzweifelten Ausfall vor das Burgtor, aber die Leute Niklots schickten sie mit blutigen Köpfen heim. Als die Lübeckerinnen dies sahen, ergrimmten sie vor Zorn, nahmen aus der Jacobikirche eine Fahne, bewaffneten sich mit Spießen, Beilen, Zangen und Messern, und was einer jeden zur Hand kam, und stürzten in der Raserei auf die Feinde los. Die aber meinten, es käme neues Kriegsvolk aus der Stadt, und der Mut verließ sie; in aller Eile ließen sie ihr Lager im Stich, flohen auf die Schiffe und verschwanden. Die Lübecker machten große Beute und fanden auch den aus lauterem Gold gegossenen Wendengott Temiel. Der Ort, wo die Weiber ihre Kampfeslust kühlten, heißt noch heute „de Neilâd", die Nählade.

Das Amt des Scharfrichters im Lübischen erforderte höchstes „technisches" Können von dem, der sich darum bewarb. In den „Lübischen Geschichten und Sagen" erzählt Deecke davon eine bezeichnende Begebenheit. Im Jahre 1209 war

der Henker von Lübeck

gestorben, und drei „wohlerfahrene Meister" begehrten seine Nachfolge. Da sich aber der Rat nicht schlüssig werden konnte, erboten sich die drei Bewerber, zuvor ihre Kunst durch ein „Meisterstück" zu beweisen; und wer das beste verrichten werde, solle Nachrichter werden. Also geschah es. Als wieder ein armer Sünder sein Todesurteil empfangen hatte, wurde er von dem ersten Kandidaten gerichtet. Der hieb dem Delinquenten das Schwert so rasch durch den Hals, daß der Kopf auf dem Rumpf stehen blieb und um den Hals gleichsam nur ein roter Faden gesehen wurde. „Das hat ziemlich lange gewährt," vermeldet die Chronik, „bis der Frohn ihn ausstößt; da erst fällt der Leib mit dem Kopfe nieder." Der nächste Bewerber aber leistete noch Besseres. Er wartete, bis er zwei Verurteilte überliefert bekam; diesen schlug er mit einem Mal die Köpfe ab. Der dritte aber ward als Meister anerkannt: „der legte dem armen Sünder zwei eiserne Ringe mit Gelenken um den Hals, und hinten, tut er eine Erbse dazwischen, so daß die beiden Ringe einer erbsendick von einanderstehen. Da nun ist er in seiner Faust so gewiß gewesen, daß er zwischen beiden Ringen durch dem Missetäter den Kopf weghaut. Dieser Meister ist angenommen worden." „Romantik" der guten alten Zeit!

Im Städtchen Mölln im Lübischen ist auch anno Domino 1350

Till Eulenspiegel

gestorben, „der wunderbare und seltsame Mensch, in der ganzen Welt bekannt, eines Bauern Sohn aus dem Dorf Knöttlingen im Lande Braunschweig." Der hat sein ganzes Leben mit vieler Schalkheit und Listigkeit geführet; wie denn ein ganzes Buch, von ihm geschrieben, ausweist. In Mölln lehnet er begraben, an der linken Seite, wenn man in die Kirchtür gehen will. Wie er seine ganze Lebenszeit närrisch zugebracht, ist es auch bei seiner Einsenkung ins Grab wunderlich zugegangen, indem das Tau zerrissen und der Sarg in lehnender Positur in die Erde gekommen." Davon heißt es auf dem Leichstein:

Anno 1350 is disse Sten ugehäven:
Till Ulenspegel ligt hier uprecht begräven.

Das Staket ist schon mehrmals neu gemacht, weil das Holz von dem alten zur Vertreibung des Zahnwehs gebraucht ist.

Auch an Naturwundern hat es im alten Lübeck nicht gefehlt. Da war 1365 ein Schüler mit Namen Nicolas, der lag in der Herberge zum güldenen Stein. Eines Tages fühlte er sich „von einem wunderbaren und ungewohnten Schlaf beschwert, und er schlief feste ein. Und man konnte ihn durch kein Rufen, Rütteln und Schütteln zum Bewußtsein bringen, und man hätte ihn für tot gehalten, wenn nicht sein Herz geschlagen und sein Odem zu spüren gewesen wäre. Also schlief er nun ganze sieben Jahr und ward schier vergessen. Danach sah ihn Einer, der nicht von ihm wußte, und stieß ihn hart an; da erwachte der Siebenschläfer, und alle, die ihn hervorkommen sahen, erkannten ihn an dem Gesicht, das sich nicht verändert hatte, und waren entsetzt. Auch er war erschrocken, denn er vermeinte nur eine Nacht geschlafen zu haben."

Im Gegensatz zu heute, wo Hungerrekorde die Menschheit in Atem halten, erregten

im alten Lübeck sogenannte „Freßteufel"

große Sensation. Im Jahre 1590 kam eine bettelnde Dirne vor eine Tür, und als man ihr ein Stück Brot mit Speck gegeben hatte, sagte sie: „Ich habe an dieser Gabe, wofür ich danke, nicht genug; gebet mir doch den ganzen Schinken und Hausbackenbrot dazu." Die Frau des Hauses war ob des unbilligen Begehrens nicht wenig erstaunt, und da sie sehen wollte, wie die Sache abliefe, willfahrte sie dem Wunsch. Nachdem die Dirne ein Neunpfundbrot verzehrt, forderte sie noch eines und vertilgte auch dieses mit dem Schinken bis auf die Knochen. Dann sprach sie: „Das Frühstück schmeckt mir sehr wohl; nur bin ich, die Wahrheit zu sagen, noch nicht recht satt; jedennoch sage ich Dank für das, was ich genossen." Damit geht sie weg. Indem aber der hölzerne Teller weggenommen ward, auf dem sie gegessen, flog eine große schwarze Fliege oder Brömse mit sonderbarem Brummen davon. Und dies ist, so meint die Chronik, der Dirne Teufel gewesen, der ihr mit Fressen geholfen hat.

Noch ein anderer, nicht minder kurioser Fall steht in der Lübischen Chronik. Eines Tages kam ein großes Schiff mit Butter zu Lübeck an. Ein Wirt geht an Bord und will eine Tonne Butter kaufen. „Was soll ich dir für das Tönnlein Butter geben?" fragte er den Schiffer; der aber meinte verdrießlich: „Was Tönnlein mich dünkt, das ist eine gute Tonne voll." — „Das muß eine geringe Tonne sein," antwortete der Wirt, der einen Freßkünstler kannte, „eine geringe Tonne, sag ich, die ein hungriger Kerl zu einer Mahlzeit möchte verzehren." Da ergrimmte der Schiffer und schloß mit dem Wirt eine Wette ab: wenn er ihm so einen Kerl bringe, solle ihm sein Schiff und die ganze Fracht gehören; der Wirt setzte gleichen Wert dagegen. Und der Freßkünstler trat an und vertilgte im Beisein einer großen Volksmenge die ganze Tonne Butter auf einmal. Zuletzt hat er noch einige der kleinen Pfennigwecken begehrt, damit er die Stäbe umher sein abschaben könne. Da ist der Schiffer ganz rasend geworden und hat dem Fresser alles Unglück gewünscht. Und der hohe Rat hat dem Fresser ansagen lassen, daß er die Stadt meiden solle, „weil er die Butter theurer machen möchte."

Lübeck ist auch

die Stadt des Johann Balhorn,

der durch das Sprichwort ungerecht in Verruf gekommen ist. „1528 hat ein ehrlicher Buchdrucker zu Lübeck namens Johann Balhorn, aus Soest in Westfalen gebürtig, ein neues Fibelbuch für die liebe Jugend ausgehen lassen, das er „verbessert durch Joh. Balhorn" genannt. Dieser hat zuerst den Lutherschen Glauben sammt dem Vaterunser und dem Hausspiegel hineingedruckt, und ein nachdenklich Sinnbild hinzugethan, nämlich einen Hahn, welcher die Christenheit zur Wachsamkeit aufruft, daß ihr nicht fremde Eier ins Nest gelegt werden. Solches aber hat man dahin verdreht, als hätte der Balhorn den Hahn selbst Eier legen lassen, dem Fibelspruch aber noch die Buchstaben ff, ll, mm, ss zugethan; und machten den ehrlichen Mann zum Thoren. Daher dann in einigen Landen das Sprichwort aufgekommen: „verbessert durch Johann Balhorn".

Im Nachthemd zum Polizeirevier.

Dieser Tage spielte sich am frühesten Morgen im Norden Berlins ein Vorfall ab, der den Passanten, die um diese frühe Stunde — es war gegen sechs Uhr — schon auf der Straße waren — wie ein Spuk vorkam: zwei Schupobeamte schleppten nämlich einen heftig protestierenden nur mit dem Nachthemd bekleideten Mann über die Straße zum nächsten Polizei-Revier. Eine Stunde später erschien die Frau des Sistierten mit den Kleidungsstücken ihres Mannes in der Wache, und sie erzählte den Leuten, die neugierig vor der Wache standen, daß ihr Mann deshalb zur Wache gebracht worden sei, weil er angeblich eine Polizeistrafe noch nicht bezahlt habe. In Wirklichkeit habe er aber bezahlt, sie besitze die Quittung. In der Tat wurde der Mann kurz daraus aus dem Revier entlassen.

Zu diesem Vorfall gab die Polizei eine Erklärung ab, in der sie den Tatbestand zugibt. Nur wird versucht, die Schuld nicht den beteiligten Polizeibeamten und dem bürokratischen Betrieb zu geben, sondern sie auf die berühmte „Verkettung unglückseliger Zufälle" zu schieben. Nach der Darstellung der Polizei spielte sich der Vorgang folgendermaßen ab:

Der Kommissionär Gustav Perchaller war vor einiger Zeit zu einer Polizeistrafe von 60 ℳ verurteilt worden. Die Geldstrafe ist nach den geltenden Bestimmungen bei der Polizeiamtskasse des betreffenden Bezirks einzuzahlen, die Polizeiamtskasse gibt eine Quittung und benachrichtigt zu gleicher Zeit das betreffende Polizei-Revier. Wenn nämlich die Strafe nicht bezahlt wird, so hat das betreffende Polizei-Revier nach den Bestimmungen den Säumigen in Polizeihaft zu nehmen. Perchaller hatte nun seine Strafe ratenweise bezahlt. Die letzte Rate war sehr spät gezahlt worden, so daß kurz vorher die Polizeiamtskasse das Polizei-Revier benachrichtigt hatte, daß Perchaller immer noch nicht gezahlt habe.

Das Polizei-Revier entsandte darauf einen Beamten, um Perchaller zum Revier zu bringen. Der Beamte klopfte am Mittwoch um ½5 Uhr früh an die Wohnungstür. Die Polizei hat nämlich nach einem preußischen Landesgesetz von 1850 (!!) das Recht, im Winter von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, und im Sommer von 4 Uhr morgens bis 9 Uhr abends in die Wohnung eines jeden Staatsbürgers einzudringen. Perchaller also zeigte dem Beamten seine Quittung, dieser ging zum Revier zurück und erklärte, daß Perchaller schon bezahlt habe. Dort stellte man aber das Gegenteil fest, weil die Polizei-Amtskasse immer noch nicht dem Revier mitgeteilt hatte, daß die Summe inzwischen bezahlt war. Man beschloß daraufhin im Revier, am nächsten Morgen noch einmal Beamte in die Wohnung zu schicken. Diesmal kamen sie nicht um ½5, sondern „erst" um ½6 Uhr morgens. Perchaller weigerte sich diesmal, die Quittung zu zeigen. Er werde, wenn er ausgeschlafen habe, zum Polizeirevier kommen und die Quittung vorlegen. Die Beamten gingen fort und erstatteten Meldung im Revier.

Am Nachmittag erschien Frau Perchaller auf dem Revier und gab eine Beschwerde zu Protokoll. Der Assistent nahm die Beschwerde zur Kenntnis, gab sie aber nicht weiter. Infolgedessen erfuhr der Reviervorsteher davon nichts. Er beschloß, den „renitenten" Perchaller nun doch zu zwingen, aufs Revier zu kommen. Am andern Tag, früh ½6 Uhr, erschienen zum drittenmal zwei Beamte in der Wohnung und verlangten die Quittung zu sehen. Perchaller erklärte, er denke gar nicht daran, er habe sich ja gestern beschwert. Davon war nun wieder den Beamten nichts bekannt. Sie befahlen ihm, sich anzuziehen. Ein Beamter blieb in der Wohnung, der andere ging auf die Straße, um eine Droschke zu holen. Er ließ die Droschke von der Tür warten und ging hinauf. Perchaller weigerte sich noch immer, sich anzuziehen und mitzukommen. Daraufhin nahmen ihn die Beamten, wie er war, und schleppten ihn die Treppe hinunter. Leider war die Droschke nicht mehr da, die hatte inzwischen, wie die Polizei sagt, ein „Zivilist" genommen. Infolgedessen mußten sie zu Fuß gehen. Auf der Wache ließ man ihn eine Stunde sitzen, bis seine Frau mit den Kleidern und der Quittung kam.

So weit die polizeiliche Darstellung. Es erübrigt sich jeder Kommentar.

Wieder Berliner Brandstifter an der Arbeit.

Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers" brach am Mittwoch nachmittag in dem Hause Raabestraße 12 vor dem Breslauer Tor ein Dachstuhlbrand aus. Als Ursache des Feuers wird Brandstiftung vermutet. Nach der Art des Brandes und seinem Verlauf zu urteilen, waren mehrere Brandherde vorhanden. Auf dem Grundstück Kaiserin Augusta-Allee 69a, dicht neben einem Kohlenplatz, in der Nähe der gesperrten Charlottenburger Schloßbrücke war in einem mit Preßstroh gefüllten Schuppen Feuer entstanden, das sich mit riesiger Schnelligkeit ausbreitete und zwei weitere Schuppen mit Inhalt und zahlreichen Wagen einäscherte. Als Ursache des Brandes wird Brandstiftung angenommen.

Im Gewittersturm getötet.

In Pawhuska (Oklahoma) wurden bei einem schweren Gewittersturm im Nordosten Oklahomas sieben Personen getötet. Eine Familie von fünf Personen ertrank dadurch, daß ein Wolkenbruch ein Automobil von einem Brückenzugang flußabwärts schwemmte.

2800 Opfer eines Zyklons.

Nach den amtlichen Feststellungen beträgt die Zahl der Toten bei der letzten Sturmkatastrophe in Birma 2800 Personen. Der größte Teil der Todesfälle ist darauf zurückzuführen, daß ein ganzes Dorf durch das plötzliche Hochwasser eines Flusses überschwemmt wurde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Besoldungsforderungen der Beamtenspitzenorganisationen.

Von

F. Krüger, Geheimer Regierungsrat, Berlin.

Wie noch erinnerlich sein dürfte,*) hatte der Reichsfinanzminister am Schlusse seiner Besprechung mit den Spitzenorganisationen der Beamten am 6. März 1926 darum gebeten, ihm gemeinsame Wünsche über Aenderungen in Besoldungsfragen baldigst schriftlich mitzuteilen, damit er in der Lage sei, sich von seinen Beamten darüber informieren zu lassen. Nach längeren gemeinsamen Verhandlungen haben nun sämtliche Spitzenverbände dem Reichsfinanzminister Ende April folgende programmatische Forderungen unterbreitet:

Zum Grundgehalt:

Beseitigung der geltenden Schlüsselungsgrundsätze und ihre Ersetzung durch ein System, nach dem allgemein das Aufrücken aus der Eingangsstelle (Anstellungsgruppe) in die Grund- oder Normalstellung nach einer bestimmten Reihe von Dienstjahren erfolgt. Die Beförderung in die Spitzenstelle soll nach der Eignung geschehen, die Zahl der Spitzenstellen erhöht werden; 2. Beibehaltung des bei der ersten planmäßigen Anstellung festgesetzten Besoldungsdienstalters beim Aufrücken in höhere Besoldungsgruppen. 3. Verkürzung der Frist bis zur Erreichung des Endgehalts. Dementsprechend zahlenmäßige Annäherung des Anfangsgehalts an das Endgehalt. 4. Starke Vereinfachung der unübersichtlich gewordenen Besoldungsvorschriften. 5. Wiedereinführung der vierteljährlichen Vorauszahlung der Bezüge.

Zum Ortszuschlag:

1. Beseitigung des auf der reinen Mietgrundlage aufgebauten Wohnungsgeldzuschußsystems, Wiedereinführung des auch die sonstigen Teuerungsmomente berücksichtigenden Ortszuschlagsystems. 2. Gewährung eines besonderen Zuschlags an die Inhaber von außerhalb der Zwangswirtschaft stehenden besonders teueren Wohnungen. 3. Gewährung des vollen Wohnungsgeldes an die Ruhegehaltsempfänger nach ihrem Wohnort.

Zu den Sozialzuschlägen:

Abbau der Sozialzuschläge durch Einbau in die Gesamtbezüge, und zwar zunächst des Frauenzuschlages und der Kinderzuschläge für zwei Kinder, so daß erst vom dritten Kinde ab ein Kinderzuschlag gewährt wird.

Zu den Diätaren:

Inkraftsetzen des § 5 Abs. 2 des Besoldungsgesetzes, so daß die erste planmäßige Anstellung nach fünf außerplanmäßigen Dienstjahren erfolgen muß.

Zu Ruhestand und Wartestand:

1. Wiederherstellung der alten Rechtslage bezüglich der Höhe der Wartegelder und der Anrechnung der Wartestandszeit auf die ruhegehaltsfähige Dienstzeit. 2. Gleichstellung der Alt- und Neuruhegehaltsempfänger. 3. Rückwirkung aller Besoldungsänderungen auf die Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge.

Man sieht, es ist eine lange Liste, die dem Minister vorgelegt wurde. Sie betrifft wirklich alle die Punkte, um die — abgesehen von einer Besoldungserhöhung — der Streit zwischen Finanzminister und Beamten nun schon seit Jahren geht. Schon lange ist die schematische Eingruppierung der Beamten — z. B. bei den höheren Beamten drei Sechstel der Regierungsräte in Gruppe X, zwei Sechstel in Gruppe XI und ein Sechstel in Gruppe XII (Oberregierungsräte) — als unerträglich empfunden worden. Waren die Gesundheitsverhältnisse in einer bestimmten Beamtengruppe gut, dann konnte ein Beamter alt und grau werden, ehe er in eine freie Stelle der nächsthöheren Gruppe einrückte. Und war der nächsthöheren Gruppe einrückte. Und war er heran, dann kam er auch, ohne die Fähigkeit dazu zu besitzen, a conto seines Dienstalters in die Spitzenstellung. Hiergegen ist schon Sturm gelaufen worden, die schematischen Schlüsselungsgrundsätze sollen fallen, man will, wie früher, wieder nach Dienstjahren aufrücken lassen, und der Eintritt in die Spitzenstellungen soll von der Befähigung dazu abhängig gemacht werden.

Das sind beamtenpolitisch gesunde Grundsätze, ebenso wie die Forderung nach Verkürzung der Frist bis zur Erreichung des Endgehalts, die auch bevölkerungspolitischer Bedeutung ist. Denn die Schwierigkeiten, die heute jeder Familiengründung entgegenstehen, müssen sich außerordentlich verschärfen, wenn den Beamten nach jahrelangem Ausbildungs- und Vorbereitungsdienst ein ganz unzulängliches Einkommen geboten wird. Wenn man das Anfangsgehalt erhöhte und es in zahlenmäßig geringeren Stufen zum Endgehalt aufsteigen ließe, könnte in den meisten Fällen die wirtschaftliche Notlage der Beamten gelindert werden.

Unter den Forderungen der Beamtenschaft taucht auch immer wieder der Wunsch nach Wiedereinführung der vierteljährlichen Gehaltszahlung auf. Er ist übrigens unabhängig von der Aktion der Spitzenorganisationen vor kurzem im Reichstage aufgegriffen worden, wo man „den Gesetzentwurf zur Aenderung des Gesetzes über die vierteljährliche Gehaltszahlung", der einen bestimmten Termin für die Wiedereinführung vorsah und bereits in erster und zweiter Lesung angenommen war, erneut zur Abstimmung bringen wollte. Auf dringendes Bitten des Reichsfinanzministers ist die Vorlage jedoch an den Haushaltsausschuß zurückverwiesen worden. Wenn, wie berichtet wird, der Reichsfinanzminister die Einführung der Vierteljahreszahlungen im Reiche zwar für möglich, in den Ländern aber für ausgeschlossen erklärt hat, dann darf man die Hoffnungen nicht zu hoch spannen.

Die Forderung nach Wiedereinführung des Ortszuschlages an Stelle des Wohnungsgeldzuschusses wird voraussichtlich auf schärfsten Widerspruch des Finanzministeriums stoßen, da man dort den Ortszuschlag mit seiner Berücksichtigung nicht nur der Mietpreise, sondern auch der Teuerung der einzelnen Orte auf immer begraben sehen möchte. Das dürfte nicht nur seinen Grund darin haben, daß durch das Wiederaufleben der Ortszuschläge Reich und Ländern neue Lasten erwachsen könnten, sondern daß auch die Festsetzung der Ortszuschläge noch schwieriger und umkämpfter sein würde als dies schon bei den Wohnungsgeldzuschüssen der Fall gewesen ist. Sehr bekämpft ist auch die Forderung des Abbaus der Sozialzuschläge, die besonders der Bund der Kinderreichen bekämpft. Die Spitzenorganisationen gehen von der Auffassung aus, daß der Aufwand für die Familie aus dem Gehalt zu decken ist und daß erst dann soziale Zuschläge zu fordern sind, wenn außergewöhnliche Ausgaben — das wären bei der heutigen Kinderarmut — die für das dritte Kind — die Familie zu belasten beginnen.

Der Wunsch, alle Diätare nach 5 Jahren außerplanmäßiger Dienstzeit in planmäßige Stellen einzureihen, ist verständlich, wenn man bedenkt, daß in manchen Ressorts des Reiches und der Länder, die Diätare teilweise schon mehr als 10 Jahre auf Anstellung warten. Andererseits müßten aber, wenn alle Diätare nach 5 Jahren ohne Rücksicht auf freie Planstellen zur Anstellung gelangen sollten, die fehlenden Planstellen neu angefordert werden, wodurch eine starke Vermehrung der etatmäßigen Stellen entstehen würde, eine Maßnahme, die wohl nicht nur auf heftigen Widerstand der Finanzressorts, sondern auch der Parlamente stoßen würde und deren Erreichung deshalb mehr als fraglich erscheint.

Auch die Wünsche für die Ruhe- und Wartestandsbeamten, den vollen Wohnungsgeldzuschuß des Wohnortes zu gewähren, werden voraussichtlich auf starken Widerstand stoßen. Man rechnet ihnen heute wie früher den durchschnittlichen Wohnungsgeldzuschuß aus den 5 Wohnungsgeldzuschußklassen an, so daß z. B. ein Pensionär, der in Berlin wohnt, etwa 40 Prozent weniger erhält als sein aktiver Kollege. Früher siedelte der Pensionär in eine kleine Stadt über, in der er bei billigeren Mieten auskommen konnte. Heute verleiten ihm die Umzugskosten und die Wohnungsnot die Uebersiedlung. Ob sich die Gleichstellung der Alt- und Neuruhegehaltsempfänger bei der heutigen schwierigen Finanzlage wird durchführen lassen, erscheint sehr zweifelhaft.

Ein Kapitel für sich ist die Forderung nach Anrechnung der Wartestandszeit auf die ruhegehaltsfähige Pensionszeit. Diese Bestimmung des Reichsbeamtengesetzes war durch die Personalabbauverordnung aufgehoben worden und die Aufhebung sollte verewigt werden. Dagegen wandten sich fast sämtliche Parteien und forderten die Wiederherstellung des alten Zustandes. Nun hat das Reichsfinanzministerium eine neue Vorlage eingebracht, in der es die Wartestandszeit zur Hälfte anrechnen will und wegen der Wiederbeschäftigung der Wartestandsbeamten neue Vorschläge macht. Die Beamtenorganisationen haben hiergegen geschlossen Stellung genommen, und es wird abzuwarten sein, welches Schicksal der Entwurf im Reichstage haben wird. Jedenfalls muß die Angelegenheit bis Ende Juli erledigt sein.

Wenn, wie von allen sachlich und ruhig denkenden Beamten zugegeben wird, eine Gehaltserhöhung gegenwärtig nicht möglich ist, dann sollte wenigstens den Forderungen auf Aenderung der Besoldungsbestimmungen, die von den Spitzenorganisationen aufgestellt sind, von der Reichsregierung baldigst nähergetreten werden. Zeigt die Regierung immer nur die kalte Schulter und lehnt sie auch die kleinsten Zugeständnisse ab, dann wird sie sich in eine Stellung hineinmanövrieren, die das Zusammenarbeiten zwischen Staat und Beamtenschaft auf die Dauer unmöglich macht und damit die Grundlagen jedes staatserhaltenden Lebens zerstört.

*) Vergl. „Karlsruher Tagblatt" Nr. 120 vom 21. März 1926.

Deutsche Siedlungen in Argentinien

Von

Professor Dr. v. Hauff.

Ein alter Wunsch der Freunde des argentinischen Deutschtums geht jetzt in Erfüllung: es werden wieder geschlossene deutsche Siedlungen angelegt. Damit wird ein Gedanke aufgenommen, den der weitblickende Kolonisator Castellanos vor 75 Jahren der argentinischen Regierung zum erstenmal vortrug. Sein Plan bestand darin, fortlaufend deutsche Familien in Argentinien anzusiedeln und so das Weideland in Ackerland umzuwandeln. Die argentinische Regierung hat nur rund 1000 Familien in Esperanza in der Nähe des Parana angesiedelt, und es entwickelten sich dann daraus ohne Zutun der Regierung fast 100 weitere Ansiedlungen, die heute zu den besten Steuerzahlern gehören.

Dann haben 20 Jahre später, als der Zuzug nach Esperanza und Umgegend aufhörte, deutsche Ansiedler aus Rußland in der Provinz Entre Rios ausgedehnte geschlossene Siedlungen gegründet. Infolge der fortgesetzten Teilung ihres Landes in den kinderreichen Familien betrugen die Anteile in der dritten Generation in der Regel nur noch wenige Morgen und hätten in der vierten Generation mit dem Zentimetermaß ausgemessen werden müssen. So blieb den Leuten nichts übrig, als auszuwandern, und da eine Gruppe die andere nach sich zog, so ergaben sich ganz von selbst geschlossene Siedlungen.

Auch die jetzt in der Entstehung begriffenen neuen deutschen Siedlungen sind ohne Zutun der argentinischen Regierung entstanden, tatsächlich aber können sie doch als eine Fortsetzung des alten Planes von Castellano angesehen werden. Diese Ansiedlungen liegen in der Provinz Misiones.

Das Gebiet der neuen deutschen Ansiedlungen ist etwa 30 000 Quadratkilometer groß und liegt zwischen Paraguay, Uruguay und Brasilien. Im Westen wird es begrenzt vom oberen Parana, im Osten vom Uruguayfluß und der brasilianischen Provinz Santa Catarina, im Norden vom Yguazu, dem durch seine gewaltigen Fälle bekannten Nebenfluß des Parano.

Das ganze Gebiet gehört zum sogenannten Chaco, womit man im Gegensatz zu den steppenartigen Pampas ein hügeliges, vielfach mit Wald und Sumpf bedecktes Gelände bezeichnet.

Die Einwanderung der Deutschen in dieses Gebiet begann bereits in den letzten Kriegsjahren. Es waren zunächst Deutsch-Brasilianer, die sich in Brasilien nicht mehr wohl fühlten, seitdem Brasilien Deutschland den Krieg erklärt hatte, und denen die Uebersiedlung von Santa Catarina nach Misiones sehr leicht wurde, da die Lebensbedingungen ungefähr dieselben sind. Jetzt wohnen bereits 12 000 Deutsche in diesen Gegenden, so daß die deutsche Sprache durchaus die vorherrschende ist. Trotzdem das Land überaus fruchtbar ist und, wie die Jesuiten bewiesen haben, bei richtiger Bewirtschaftung gewaltige Erträge abwirft, so erwartet doch zunächst den Ansiedler sehr harte Arbeit, die auch ganz anders geartet ist, als die landwirtschaftliche Arbeit in Europa. Das Ausroden des Urwaldes erfordert besondere Uebung, und darum war es so sehr gut, daß zunächst Deutsch-Brasilianer kamen, die mit dem Ausroden vertraut waren und Lehrmeister der Neulinge sein konnten. Es ist daher dem Neuling anzuraten, sich zunächst bei einem erfahrenen Ansiedler als Arbeiter einstellen zu lassen, denn sonst läuft er Gefahr, zu viel Lehrgeld bezahlen zu müssen.

Es hat einen großen Reiz, die Entstehung einer neuen Ansiedlung zu beobachten. Den Mittelpunkt bilden nur wenige Holzhäuser, ein Kaufladen, und vielleicht eine Schmiede, die auch Schlosserei, Stellmacherei und ähnlich genannt werden kann. Wenn die Ansiedlung fortgeschritten ist, findet sich in der Nähe auch eine kleine Holzkirche, die zugleich als Schule dient. Die Ansiedler selbst leben weit hinten im Urwald in den Wagen, den sogenannten Picaden, die sie sich gehauen haben. Wie ein Spinnetz ziehen sie sich durch den Urwald, der sich immer mehr lichtet, je mehr neue Siedler kommen.

Das Einfallstor für die aus Europa kommenden Deutschen bildet die Stadt Posadas, die etwa 25 000 spanisch sprechende Einwohner zählt. Man braucht mit der Bahn 1½ Tage von Buenos Aires nach Posadas und kann dann mit schlechten, aber ziemlich regelmäßig verkehrenden Autoomnibussen in 3—4 Stunden in das Siedlungsgebiet kommen. Dort sucht sich der Siedler ein freies Stück Urwald von etwa 50 Hektar Größe aus, fährt dann nach Posadas zurück und meldet dort dem Landamt, was er haben will. Darauf kann er sich sofort seine Hütte bauen und mit der Bearbeitung des Landes beginnen.

Erst später wird dann das Land vermessen und der Preis festgesetzt, der im allgemeinen 40 bis 50 Pesos für den Hektar beträgt. Für besonders günstige gelegene Plätze werden natürlich Preise bezahlt, die in die Hunderte gehen; überhaupt der Preis des Landes steigt sehr rasch, und es ist daher jedem, der sich mit dem Gedanken der Ansiedlung trägt, dringend zu raten, sich erst beim Deutschen Volksbund für Argentinien, Buenos Aires, Moreno 1059, zu erkundigen, wieviel Kapital er braucht. Bisher wurden als Mindestsumme 4000 Pesos genannt.

Es ist der argentinischen Regierung nachzurühmen, daß sie gegen die deutschen Siedler außerordentlich entgegenkommend ist, und wir erkennen es gern an, wenn dies im letzten Grund auch in erster Linie der Regierung selbst zugute kommt. Denn je schneller die deutschen Siedler vorwärts kommen, um so schneller verwandeln sie den Chaco in Acker- und Gartenland, und um so höher sind die Einnahmen der Regierung.

Das Entgegenkommen der Regierung besteht vor allem darin, daß die Siedler erst nach einer Reihe von Jahren den Preis für das Land zu bezahlen brauchen, und daß bei der Vermessung ihren Wünschen in weitestem Maße Rechnung getragen wird.

Die früheren Gefahren des Urwaldes, Indianer und wilde Tiere bilden keine Gefahr mehr, denn sie haben sich vor den Weißen zurückgezogen. Viel unangenehmer sind die kleinen Tierchen, vor allem die Sandflöhe, die sich mit Vorliebe unter den Nägeln einnisten und dort eitrige Entzündungen hervorrufen. Doch kann man ihnen durch entsprechende Reinlichkeit ihr Vergnügen wesentlich stören.

So schön und fruchtbar die Landschaft aber auch sein mag, die gerne mit den deutschen Mittelgebirgen verglichen wird, im Anfang erwartet den Siedler außerordentlich harte Arbeit, und es dauert mehrere Jahre, bis der Boden für Mais und Tabak, Luzernklee und Erdnuß, Leinsaat und Yerba entsprechend vorbereitet ist. Auch später muß man immer mal mit Mißernten rechnen, denn wenn auch das Gebiet an Flüssen und Bächen keinen Mangel zeigt, so ist doch der Regen unbedingt notwendig, und längere Trokkenheit kann die schönsten Hoffnungen zerstören.

Schließlich darf der Ansiedler nicht vergessen, daß er im Chaco ganz auf sich angewiesen ist, denn schon eine Zusammenkunft mit den nächsten Nachbarn erfordert in der Regel Stunden. Und dann ist immer noch die Frage, ob man zu diesen Nachbarn paßt, sich mit ihnen versteht, und so bemächtigt sich manch eines Ansiedlers ein Heimweh, das ihm die Freude an der schönsten Pflanzung verdirbt. Wer nicht sicher ist, daß er zum mindesten eine Reihe von Jahren die europäische Kultur entbehren kann, wer nicht die Kraft hat, Axt und Pflug und Hacke zu führen, der paßt nicht in den Chaco. Aber alle Freunde des argentinischen Deutschtums freuen sich, daß wieder neue, geschlossene deutsche Siedlungen entstehen, die zu der Hoffnung berechtigen, daß sie ihr Volkstum erhalten. Diese Erhaltung des Volkstums kommt wieder in erster Linie Argentinien zugute, denn es ist eine oft erprobte Tatsache, daß der Deutsche mit seinem Volkstum seine besten Eigenschaften verliert.

(A. B.)

Diplomatie und Presse.

Unter der Ueberschrift „Der Tanzdiplomat" veröffentlichte kürzlich eine englische Zeitung eine Abhandlung, die gleich im ersten Satz die Frage stellt: „Hat sich das diplomatische Korps überlebt?" Obwohl sich die Bemerkungen dort nur auf englische Zustände beziehen, enthalten sie doch manches, was auch auf andere Länder angewandt werden könnte. Es mutet eigenartig an, daß ein solcher Vorschlag gerade aus England kommt; denn kein Land stellt in so großen Ausmaßen den Gesandtschaften und Botschaften Gelder zur Verfügung wie gerade England. Es wird dort gesagt, daß der Hauptzweck des diplomatischen Dienstes durch die modernen Fortschritte hinfällig geworden sei, und deshalb der Dienst stark eingeschränkt werden könnte. Der Telegraph und der Funk haben bis zu einem gewissen Grad die Tätigkeit des Diplomaten unnötig gemacht, denn da die Hauptarbeit des Diplomaten darin bestehe, die Noten seiner eigenen Regierung den Ministern des Aeußern der Regierungen, bei denen er tätig ist, zu übermitteln und Berichte dieses Landes seiner eigenen Regierung zu senden, so könne man in den allermeisten Fällen auf diese Berichterstattung verzichten, da die Regierungen auf telegraphischem Wege viel schneller unterrichtet würden, zumal diese Berichte meist der einheimischen Presse entnommen seien. Als Beweis für die aufgestellten Behauptungen wird angeführt, daß während des ganzen Krieges das englische Auswärtige Amt auf die Berichte der in der ganzen Welt zerstreuten englischen Zeitungsberichterstatter angewiesen war, die ja auch hauptsächlich das von England meisterhaft geleitete Netz der Propaganda in Händen hatten. Selbst Lord Curzon, der damalige Minister des Aeußern, soll geäußert haben, daß ihm die Berichte der Presseleute viel bessere Dienste leisteten als die Ausführungen auswärtiger Diplomaten. Es wird dann ein Fall eines älteren, kriegsverwundeten Offiziers erwähnt, der zum Ersatz eines alten Diplomaten in ein fremdes Land gesandt wurde und dort nichts zu tun fand, als „Rennen zu besuchen, Bridge zu spielen und — zu tanzen". Um die großen Ausgaben zu beleuchten, werden Fälle angeführt, wo Gesandtschaftsattaches ein höheres Gehalt beziehen als die Ersten Minister der Länder, in denen sie Dienst tun. Alle diese Uebelstände zögen eine ungeheure Mehrbelastung des Haushalts nach sich, der man nur dadurch steuern könne, wenn man den größten Teil der Arbeiten der Botschaften und Gesandtschaften den Konsulaten übertrüge und nur bei ganz außerordentlichen Gelegenheiten wichtige Missionen englischen Prinzen übergäbe, was auch noch dem Lande gegenüber, in das sie entsandt würden, eine besondere Artigkeit sei und einen viel besseren Eindruck auf die Bevölkerung mache. Das ist freilich eine echt englische Beantwortung der Frage: englische Prinzen als Propagandareisende Großbritanniens.

Fünf Jahre Kriegsschuldforschung.

In diesen Tagen blickt die „Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen" in Berlin auf eine fünfjährige Tätigkeit zurück. Die Stelle wurde im Frühjahr 1921 gegründet, mit der Aufgabe, auf wissenschaftlicher Grundlage eine Klärung der Kriegsschuldfrage herbeizuführen. Diesem hohen Ziel ist die Zentralstelle auch in Zeiten schwerster außenpolitischer Spannungen stets treu geblieben.

Durch eine umfassende Korrespondenz mit den Kriegsschuldforschern des Auslandes und hervorragenden ausländischen Politikern hat die Zentralstelle eine ständige Aufklärungsarbeit geleistet, die sich naturgemäß nicht vor dem Forum der Oeffentlichkeit vollziehen konnte, deren erfreuliches Ergebnis es aber ist, daß in allen neueren Veröffentlichungen des Auslandes über die Kriegsschuldfrage die Arbeiten der Zentralstelle einen deutlich erkennbaren Niederschlag gefunden haben.

Die Zentralstelle verfügt über eine ausgewählte Spezialbibliothek, die mehr als 1500 Bände umfaßt und die Dokumenten- und Memoirenliteratur des In- und Auslandes über die Vorgeschichte und die Entstehung des Weltkrieges restlos enthält. Ein Pressearchiv mit über 650 Mappen unterrichtet über die wichtigsten Themen der Kriegsschuldforschung sowie über die wesentlichsten Veröffentlichungen von Einzelpersönlichkeiten in der Presse und den Zeitschriften des In- und Auslandes.

An größeren Arbeiten hat die Zentralstelle herausgegeben: Die epochemachende Schrift des Generals Dobrorolski über die russische Mobilmachung, die berühmte Rede des amerikanischen Senator Owen über die Kriegsschuldfrage, die Tagesaufzeichnungen des russischen Außenministeriums aus dem Juli und August 1914 sowie revidierte und ergänzte Neuausgaben des russischen Orangebuches und des französischen Gelbbuches über den Kriegsausbruch 1914.

Die von der Zentralstelle herausgegebene Zeitschrift „Die Kriegschuldfrage", Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung, erscheint im vierten Jahrgang, findet im In- und Ausland eine immer wachsende Beachtung und Verbreitung und wird als maßgebendes Organ der Kriegsschuldforschung im In- und Ausland anerkannt. In ihren Spalten ergreifen auch hervorragende Ausländer das Wort und tragen dazu bei, die in ihren Ländern herrschende Auffassung über die Kriegsschuldfrage zu berichtigen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Tafelservice

Porzellan
Fabrikate erster Firmen
wie: Rosenthal, Hutschenreuther, Fraureuth usw.
in großer Auswahl
für 6 Personen . . . von Mk. 27.— an
„ 12 „ . . . „ „ 48.— an
Geschenkhaus
Wohlschlegel
Kaiserstraße 173.

Indanthrenfarbige Stoffe
in
Baumwolle, Leinen u. Kunstseide
für
Kleider, Wäsche, Haushaltung
in
grösster Auswahl
Indanthren
Leipheimer & Mende

Wir empfehlen unsere seit Jahren beliebte
Mecklenburg. Land-Wurst
den Verbrauchern zum direkten Bezug, wodurch ganz erhebliche Ersparnisse gemacht werden. Unsere Waren sind für den Versand besonders dauerhaft hergestellt, gut geräuchert und in jeder Jahreszeit haltbar. Sie sind aus bestem Mecklenbg. Schlachtvieh hergestellt und von besonderer Güte. Unser meist durch Weiterempfehlungen erworbener Kreis von über 4000 Kunden ist der beste Beweis der Güte u. Preiswürdigkeit unserer Waren. **Ein Probepaket,** enthaltend **9 Pfd.** aller Sorten, versenden wir für **13.90 Mk.** frei ins Haus gegen Nachnahme. Preisliste gerne kostenfrei.
Mecklenburg. Fleischwaren-Fabrik G. m. b. H.
Bartelshagen bei Ribnitz in Mecklenburg.

Die besten deutschen Handarbeitsgarne
C·M·S CAMEZA
besser als jedes ausländische Fabrikat
unverwüstlich im Glanz
garantiert echt.
CARL MEZ & SÖHNE A·G·
Freiburg i. B.
GEGRÜNDET 1785
NUR DIE MARKEN:
CAMEZA
und
C·M·S
In jedem einschlägigen Geschäft verlangen

Städtische Sparkasse Karlsruhe
An- und Verkauf von
Wertpapieren
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren u. Sparbüchern
Ausstellung von
Sparkasse-Reisekreditbriefen
„ROB"
(Reise ohne Bargeld)
Die Kreditsumme wird bis zum Tage der Abhebung verzinst
Nähere Auskunft erteilt das
Städtische Sparkassenamt

Ein Posten
Lederhüte
für Straße, Sport und Reise werden
einzeln zu Fabrikpreisen
Montag, Dienstag u. Mittwoch von 9—12 und 2—4 Uhr verkauft. **Hirschstr. 38, II.**

„Trappant Gesichtsausreibung"
ges. geschützt
heißt die hervorragend bewährte und idealste Hautpflege. Einzig dastehend, gibt sie der Haut ihre gesunde, natürliche Frische wieder. Nähere Auskunft, Behandlung, auch Versand durch Frau **Ulrici,** Karlsruhe, Leopoldstr. 44.

Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.
Rittersträße 1 — Telephon 297
Bei uns ist erschienen:
Karl Seith
Das Markgräflerland und die Markgräfler im Bauernkrieg des Jahres 1525
Heimatblätter „Vom Bodensee zum Main" Heft 28
Herausgegeben vom Landesverein Badische Heimat

Ausgezeichnet durch wissenschaftliche Gediegenheit und säuberliche Sorgfalt der Darstellung, bedeutet diese Schrift für all die vielen Freunde und Verehrer, deren sich das Markgräflerland rühmen kann, gewiß eine sehr erfreuliche Gabe. In vorbildlicher Weise wird hier eine allgemeingeschichtliche Bewegung, die einst unser gesamtes deutsches Vaterland erschüttert und heimgesucht hat, in dem landschaftsgeschichtlichen Sonderrahmen der drei alten baden-durlach'schen Herrschaftsgebiete Rötteln, Sausenberg und Badenweiler gründlich erfaßt und umfassend dargestellt. Es wird insbesondere aufgezeigt, wie die bäuerlich-wirtschaftliche Freiheitsbewegung hier nicht durch lokal bedingte persönliche Gegensätze zwischen Volk und Fürst entsteht und sich ausw rkt, sondern von außen her durch Einwirkung der allgemein deutschen, insbesondere südwestdeutschen Bauernrevolution. 41 interessante Abbildungen und zwei instruktive Karten der „oberen Markgrafschaft" dienen vorzüglich der Veranschaulichung dieses begrüßenswerten heimatkundlichen Werks. (K. A. Bergmann)

168 Seiten mit 41 Abbildungen und 2 Karten — Preis RM 4.50

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von uns

Die besten deutschen Handarbeitsgarne
C·M·S CAMEZA
besser als jedes ausländische Fabrikat
unverwüstlich im Glanz
garantiert echt.
CARL MEZ & SÖHNE A·G·
Freiburg i. B.
GEGRÜNDET 1785
NUR DIE MARKEN:
CAMEZA
und
C·M·S
In jedem einschlägigen Geschäft verlangen

Oberhemden nach Maß
feinste Stoffe — beste Verarbeitung
Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstraße

Eisschränke
für Gewerbe und Haushalt.
— Lieferung zu Fabrikpreisen. —
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Dittmar & Co.
Karlstr. 60 **Karlsruhe** Fernruf 80.
Alleinverkauf d. Ersten Asperger Eisschrankfabrik
Carl Fink, Asperg (Wrttbg.).

Möbel kaufen Sie
in bester Qualität zu billigsten Preisen im
Ernst Gooss, Möbelhaus Kreuzstr. 26.
Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang

Dr. med. Otto Bloos
zurückgekehrt
Friedenstraße 8 Fernsprecher 2368
Sprechzeiten: 8—10 und 3—5 Uhr

Statt Karten
Wir zeigen voll Freude die glückliche Geburt unseres **Jungen** an
Rolf le Beau
Eva le Beau
geb. Freiin von Uckermann-Bendeleben
Köln, im Juni 1926
Overstolzenstr. 5—13

Todesanzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Tochter, Schwester und Braut
Käthe Hofmann
im blühenden Alter von 19 Jahren rasch u. unerwartet aus dem Leben zu rufen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Cilli Hofmann
Hans Linder.
Karlsruhe, den 6. Juni 1926.
Mathystr. 23
Die Beerdigung findet am Montag nachm. 1/2 4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Mehrere eich. Schlafzimmer
mit 180er Schrank, innen eichen, 2 Spiegel und Marmor, moderner Entwurf sowie gewissenhafte Ausführung. Serienweise hergestellt, deshalb zum billigen Preise
von nur Mark 490.—
verkauft **A. Pfefferle,**
mech. Schreinerei, **Sulzfeld,** (Baden).

Bankhaus
STRAUS & CO.
KARLSRUHE
Fernsprech-Anschlüsse
für den Fernverkehr:
Nr. 4901 4902 4903
für den Stadtverkehr:
Nr. 30 4431 4432 4433
für die Devisen-Abteilung:
Nr. 4439

Börsengewinne
erzielen Sie durch Ultimo- und Prämien-Geschäfte. Abhandlung, wöchentl. Börsenberichte u. billigste Anstellung, gratis durch
Manfred Katz, Bankgeschäft
Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 11

Das Geheimnis der Moratoos
Kriminal-Roman
aus dem bolschewistischen Rußland
beginnt in der
Münchner Illustrierten
Nr. 24 vom 6. Juni 1926

Paßbilder
liefern schnellstens
Samson & Co.
Photogr. Atelier
Passage 7. Tel. 547

+ Kräftigungsmittel +
Schöne volle Körperformen durch Steiners
„Oriental-Kraft-Pillen"
In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen (für Damen prachtv. Büste). **Garant. unschädl. Aerztl. empfohl.** Viele Dankschreiben. 28 Jahre weltbekannt. Preisgekr. mit Gold. Medaille u. Ehrendipl. Preis Pack. (100 Stück) 2.75 Mk.
Zu haben in den Apotheken,
wenn nicht, direkt durch
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H.,
Berlin W. 30/82, Eisenacherstraße 16.

I. Hypotheken
Hohe Auszahlung — Mäßige Verzinsung
auf städtische Hausgrundstücke, Geschäftshäuser, Industrien und Landwirtschaften auf genossenschaftlicher Basis
Allgemeine Deutsch. Kreditgenossenschaft e. G. m. b. H.
Berlin W 62, Keithstr. 9
Nollendorf 8727—29
Wir suchen ser. Vertreter

Herrenhemden nach Maß
fertigt an aus mitgebrachten Stoffen.
A. Hohmann, gepr. Meisterin, Karl-Wilhelmst. 21, p.

Apfelwein
in vorzügl. Qual. von 40 Liter an empfiehlt billigst
Kelterei Heinrich Lay, Lessingstr. 15

Dr. Axelrod's Joghurt
Zwei Achtzigjährige!

Echten
Dr. Axelrod's Joghurt
führen sämtliche Verkaufsstellen des
Lebensbedürfnisvereins
Verkauf **nur** an Mitglieder

Statt Karten. Danksagung.
Für die überaus zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die vielen schönen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer Schwester, Schwägerin und Tante
Frau **Lisette Muth**
sagen wir allen an dieser Stelle ein herzliches „Vergelt's Gott!" Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Weidemeier für seine tröstenden Worte, den ev. Krankenschwestern für ihre aufopfernde Pflege, der Bürgergesellschaft Bären und dem kath. Arbeiterverein für den schönen und erhebenden Gesang.
In tiefer Trauer:
Friedrich Muth.

Private Auto-Fahrschule Walter
Karl-Wilhelmstr. 40 KARLSRUHE Telephon Nr. 4591
Schnellste und beste Ausbildung von Herren- und Berufsfahrern durch langjährige Fachleute | Gleichzeitig Ausführung sämtlicher Autoreparaturen zu bill. Preisen
Theoretische Leitung der Fahrschule unter Ober-Ing. Henrichsen

Amtliche Anzeigen

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Durlach sich nicht weiter ausgebreitet hat, bilden die verseuchten Gehöfte einen **Sperrbezirk** und zugleich ein **Beobachtungsgebiet**.

Der übrige Teil der Stadt Durlach scheidet aus dem Beobachtungsgebiet aus.

Karlsruhe, den 4. Juni 1926. O.Z. 22.

Bezirksamt Abt. II b.

Arbeitsvergebung.

Grab- und Fundamentarbeiten für eine Ofenanlage im Gaswerk Ost sind zu vergeben.

Arbeitsbeschrieb und Zeichnungen sind im Gaswerk Ost, Schlachthausstraße 3, Zimmer 4, aufgelegt.

Angebote sind bis zum 11. d. M., nachmittags 4 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, ebenda einzureichen.

Karlsruhe, den 5. Juni 1926.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektr.-Amt.

Neueindeckung d. obersten Lagen der **Dachdeckung** des Maschinenhauses des Personenbahnhofs Karlsruhe öffentlich im Gesamten od. in 2 Losen zu vergeben.

Los I: Dach über der Schiebebühne m. Ruberoid oder einer anderen geeigneten teerfreien Pappe etwa 2000 m².

Los II: Dächer über den andern Teilen des Gebäudes mit Dachpappe und Bekiesung etwa 4500 m².

Pläne und Bedingnisheft liegen auf der Hochbaubahnmeisterei I Karlsruhe, Eisenbahnstraße 2, II. Stock, Zimmer 32, auf. Dort werden Angebotsvordrucke, soweit Vorrat reicht, das Stück zu 0.80 RM. abgegeben. Nach auswärts findet Versand geg. vorherige Einsendung des Betrages einschl. Porto oder durch Nachnahme statt. Angebote verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift „Neueindeckung Maschinenhaus Karlsruhe" spätestens b. **Dienstag, den 22. Juni d. J. vormitt. 9 Uhr,** an mich einzureichen. Dem Angebot ist eine Preisaufteilung beizugeben Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Karlsruhe, 5. Juni 26.

Vorstand der Bahninspektion I.

Wohnungstausch

Tausche

3 Zimmer mit Küche gegen 2 Zimmer u. Küche. Angebote unt. Nr. 9601 ins Tagblattbüro erbet.

Schöne, große

4 Zimmerwohnung

mit viel. Zubeh. (Weststadt) geg. 7 Z.-Wohng. Kaiserstr. zu tausch. gesucht, evtl. Umzugsverg. Angebote unt. Nr. 9594 ins Tagblattbüro erbet.

Wohnungstausch.

Geboten wird: ein Einfamilienhaus in der Knielingerstr., Haltest. der Elektr., bestehend aus: 4 Zimm., Küche, Badez., Speisek., Stallung f. Kleintiere, 6 Ar Garten m. vielen tragb. Bäumen.

Gesucht wird: eine 4 b. 7 Zimmerwohnung im Stadtinnern. Adr. zu erfrag. im Tagblattbüro.

Zu vermieten

7 Büroräume

beste Lage, evtl. geteilt, per sofort zu vermieten. Büromöbel u. Telephonanlagen können käuflich erworben werden. Gefl. Angebote unt. Nr. 9609 ins Tagblattbüro erbet.

1400 □m

Lagerplatz

in der Graf Rhenastraße als solcher od. **als Acker** zu verpachten. Näheres Seminarstr. 4a, I

Großer Lagerplatz

m. 2 Schupp., auch als **Werkstatt** geeign., ganz od. geteilt, zu verpachten. Zu erfragen Humboldtstr. 5, II.

Zimmer

Gut möbliertes

Wohn- u. Schlafz.

mit elektr. Licht sofort zu vermieten.

Kaiserstr. 184, III.

Schön, gut **möbl. Zimmer** an sol. Hrn. abzug. Lessingstr. 9, 1 Treppe.

Schön möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** mit elektr. Licht an ein. sol. Herrn (Dauermiet.) sof. od. später zu verm. Westendstr. 60, II.

Schön möbliertes

Wohn- u. Schlafz.

m. Kammer, w. f. Küche eingerr. werd. kann, Südendgeg. sof. zu vermiet. Adr. im Tagblattbüro zu erfragen.

Karlstraße 95, III. gut möbl. Zimmer (el. Licht) an sol. bess. Herrn sof. od. später zu verm.

Für Sommergäste.

3 Zimmer mit Frühstück für 3 od. 4 Personen in freundlichem, ruhig und staubfrei geleg. Hause zu verm. bei Frau **Ida Ettlinger,** Klosterreichenbach, b. Freudenstadt, Württ.

L. z. Tr.

Montag, 7. Juni, 8½ Uhr

Gr. mit Aufa.

Erholungsbedürftige

finden freundliche Aufnahme in schön., ruhig. u. staubfreier Lage: 1 Wohnz., 1 Zimmer mit 2 Betten, 1 Einzels., all. mit Frühstück bei Frau **Luise Ziefle,** Klosterreichenbach, b. Freudenstadt, Württ.

Zu verm. auf 1. Juli 2 große, **helle Zimmer,** geeignet für Büro. Hirschstr. 38, II.

Miet-Gesuche

Jung., ruh. Ehepaar sucht auf sof. 15. Juni oder 1. Juli

1—2 leere Zimmer

mit Küche od. Küchenbenütz. Angeb. unt. Nr. 9610 ins Tagblattbüro.

Berufstät. Fräul. aus guter Familie sucht

Zimmer

in sonnig. Lage. Angeb. unt. 9605 ins Tagblatt.

Kapitalien

Darlehen

bis zu 5 Monaten an Pers. in Dauerstellg. u. fest. Einkomm. gibt stets **Franken-Bank A.-G., Nürnberg.**

Hypotheken-Kapitalien

v. 2000 M an sind auf Wohn- u. Geschäftshäus. von einer Mannheimer Fa. in wen. Tagen erhältlich bare Auszahlg. 98%, Zinsen 8%, Rückporto erw. Nur schriftl. Anfrage an **E. Greiner,** Immobil.-Gesch., **Karlsruhe,** Amalienstr. 1.

Reiseposten

erhält derjen., der mir 200 M leiht z. Besch. e. Maschine. Angeb. unter Nr. 9596 ins Tagblatt.

4000—6000 Mk.

als 1. Hypothek zu 12 bis 14% **gesucht.** Schätzung 30 000 M. Angebote unter Nr. 9607 ins Tagblattbüro erbeten.

5000 Mark

auf 1. Hypothek zu annehmbarem Zinsfuß aus Privathand für 1 Jahr zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. 9611 ins Tagblattbüro erbet.

Instituts- und Privat-Gelder

a. 1. Hypotheken sucht u. empfiehlt **Aug. Schmitt,** Bankkommission, Karlsruhe, Hirschstr. 43. Tel. 2117. — Gegr. 1879. —

Offene Stellen

Tüchtige

Büglerin

auch perfekt in Herrenwäsche, sofort gesucht. Kriegsstr. 165, III.

Auf 15. Juni wird ein braves, fleißiges

Alleinmädchen

gesucht. Nur Mädchen mit gut. Zeugn. wollen sich melden **Zirkel 6, II. St., lks.** zwisch. 10 u. 1 Uhr vm. u. nach 5 Uhr nachmitt.

Stellen-Gesuche

Bess., ält. Mädchen

in ungekünd. Stellung möchte sich gerne verändern, langjähr. Dienstzeugn. vorhanden. Aelt. Ehep. od. einz. Herr bevorzugt. 1. Juli oder später. Angeb. unt. Nr. 9600 ins Tagblattbüro.

Junges Mädchen,

18 J. alt, welch. schon in Stellung war, sucht auf 1. od. 15. Juli Stellung. Angebote u. Nr. 9604 ins Tagblattbüro.

Männlich

Tüchtig. junge. Mann sucht in einem Lebensmittel-Detailgeschäft als

Verkäufer u. Dekorateur

per sof. od. 1. Juli Stellung. Gefl. Angeb. unt. Nr. 9602 ins Tagblatt.

Wohnungstausch.

Suche in Karlsruhe: 3 Zimmer, Küche und Zubehör in guter Lage.

Biete in Freiburg (ruhige zentrale Lage): vier Zimmer, Küche, Mädchenzimmer etc. eventl. Ringtausch über Mannheim. Angebote an **E. Nonnenmacher,** Karlsruhe, Daxlanderstr. 28.

Junger unverheirat. Ingenieur

(evtl. Dipl.-Ing.) des Maschinenbaufaches m. Kenntnissen der Grundzüge der Elektrotechnik, als Betriebs-Ingenieur zur Ueberwachung d. Maschinenparks und der maschinellen Einrichtungen wie Walzwerk, Drahtzieherei, Schmelzen usw. auf 1. August 1926 gesucht.

Die Direktion der Deutschen Gold- und Silber-Scheideanstalt vormals Rößler

Zweigniederlassung Pforzheim

Pforzheim (Baden)

Südd. Oelwerk mit hochwertiger Marke Autoöl sucht für teilweise eingeführte Tour der Pfalz einen energischen

Provisions-Vertreter

zum Besuch der Konsumenten. Angebote unter Nr. 9577 ins Tagblattbüro erbeten.

„St. Barbara" Magen-, Leber-, Nieren-Tee

v. Bonus-Werk Dresden 25 div. Med. Kräuter erhält Sie gesund. Kurpaket 2 Mk. Zu hab. **Internationale Apotheke**

Umtausch alter

Rasierkling. geg. die wunderbaren neuen Mulcuto Diamon Klingen u. Apparate. Näheres durch **Mulcuto-Werk, Solingen**

Trockenes

Brennholz

ofenfertig, Buchen und Tannen, meistens Buchen, liefert frei vors Haus per Ztr. 1.70 M

Sägewerk u. Holzschuhfabrik Josef Schorpp, Durmersheim.

Kalt aufgelöst bringt Dir allein Persil die volle Wirkung ein!

Gottesdienst-Anzeiger

Evang. Verein für innere Mission Ausgb. Bek. Evang. Vereinshaus Karlsruhe, Amalienstr. 77. Sonntag, vorm. 11¼ Uhr: Sonntagsschule. Nachmittags 3 Uhr: Allgem. Versammlung. 4 Uhr: Jungfrauenverein. — **Kinderschule,** Durlacherstraße 32. Donnerstag, abends 8 Uhr: Allgem. Versammlung.

Seltene Gelegenheit!

Prachtv. Orientteppich

garant. echt, 3,10×4,10 m, umständehalber sehr billig verkäuflich. Evtl. Teilzahlg. **Lauterbergst. 16, I.**

Villa

ohne Tausch beziehbar, Südweststadt, 11 Zimmer, großer Garten, für 45 000.— Mark, bei 25 000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Angebote unter Nr. 9479 ins Tagblattbüro erbeten.

Guter Photo

9×12, gesucht. Angeb. m. Preis u. Beschreib. unt. 9585 ins Tagblatt.

Fensterläden,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Lutzenstraße 36, II.

Gut erhaltener **Zwillingswagen** zu kaufen **gesucht.** Angebote mit Preis unter Nr. 9587 ins Tagblatt.

Zitherunterricht

wird gründlich erteilt nach leichtfaßl. Methode. 1. Halbjahr kostenlos. Angebote unter Nr. 9608 ins Tagblattbüro erbeten.

Verschiedenes

Fräul., evgl., verm., wünscht mit Herrn zw. 30—40 J. mit ehrb. Charakter zwecks späterer

Heirat

bek. zu werden. Mittl. Beamter bevorzugt. Angebote, wenn mögl. mit Bild, unt. Nr. 9531 ins Tagblattbüro erbeten.

HEIRAT wünschen reiche Ausländerinnen, verm. deutsch. Dam. Herr, a. ohn. Vermög. Ausk. sof. Stabrey, Berlin, Postamt 113

Unterricht

Gründl. Unterricht im Klavier- und Harmoniumspiel mit Theorie wird billigst an Anfäng. u. Fortgeschritt. in und außer d. Hause erteilt. Gefl. Angeb. unt. Nr. 9592 ins Tagblattbüro.

Nachhilfestunden

in allen Schulfächern, insbesondere in Sprachen werden von gut empfohlenem Lehrer zu mäßigem Preise erteilt. Auch **Vorbereitung für Examina** wird übernommen.

Näheres Amalienstraße 25a, 3. Stock.

Klubgarnitur

(Gobelin), fast nicht benützt, weg. Platzmangel preisw. zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 9599 ins Tagblatt.

Schw. **Damentourenstiefel,** Gr. 41, neu, für 10 M zu verk. Daub, Durlacher Allee 69, III.

1 Brennholz-Säg- u. Spaltmaschine

selbst fahrbar von Rud. Kölle, Eßlingen), ferner **1 fahrbare mit elektr. Antrieb** (von Krumbein & Katz, Stuttgart) sof. zu verkaufen. Günstige Bedingungen.

Herie Companie, Freiburg i. Br.

Zu verk.: 2 nußb. Bettstellen m. Rost, 2 Nachttischchen, 1 Waschtisch, 1 Ziertischchen, 1 Gasauglampe. Wilhelmstr. 64, II. I.

Dickrübenpflanzen hat abzugeben: **Gutsverwaltung Scheibenhardt** bei Karlsruhe.

Tiermarkt

Prima Ferkel und Läuferschweine

sind frisch eingetroffen und fortwährend zu haben bei **Schweinehandlung Maier, Karlsr.-Grünwinkel.** Telephon 3592.

Verkaufe

umständeh. billig einen gut erzogenen und sehr gescheiten dreijährigen weißen

Zwerg-Seidenpudel

aber nur in gute Hände. **Th. Schäffner,** Offenburg, Okenstraße 62.

Kaufgesuche

1 Paar gut erhaltene **Reitstiefel** zu kaufen gesucht (Gr. 40). Angebote unt. Nr. 9590 ins Tagblattbüro.

Briefmarken-sammlung geg. bar zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 9508 ins Tagblattbüro.

Suchen Sie

etwas zu verkaufen
zu kaufen
zu vermieten
zu mieten
zu tauschen
oder Angestellte
Arbeiter
Hauspersonal
oder eine Stelle in
einem Büro
einem Haushalt
oder Kapitalien

so inserieren Sie im

„Karlsruher Tagblatt"

Glocken-Bazar

für die St. Stephanskirche

am 12., 13., 14. Juni 1926
in allen Räumen der Städt. Festhalle

Eröffnungs-Feier

Samstag, den 12. Juni, nachmittags 3 Uhr

Gesang / Ansprache / Kinderfest

Hierauf:

Beginn des Verkaufs in den Buden

An allen drei Tagen:

Künstlerische Darbietungen im großen und kleinen Saale, unter Mitwirkung hiesiger Künstler u. Künstlerinnen und Vereine, laut besonderem Programm.

Kleinkunstbühne / Buntes Allerlei

TANZ

Musikalische Morgenfeier

im kleinen Saal Sonntag morgens 11¼ Uhr

Kaffee, Tee, Wein und Bier, alkoholfreie Getränke
Büffet im kleinen Saal und Biertunnel

Saalöffnung Sonntag und Montag vormittags 11 Uhr. Schluß nachts 12 Uhr

Eintrittspreise in den Bazar 50 Pfg., von abends 7 Uhr ab 1 Mk. Kinder unter 14 Jahren 20 Pfg., abends 50 Pfg. Vorverkauf der Plätze für die Morgenfeier nur bei Fritz Müller, Musikalienhandlung, Kaiserstraße, für den Bazar bei Herder, Herrenstr. 34, Dorer Nachfoger Erbprinzenstraße 19, August Weber, Marienstr. 83, Anton Schaar, Lessingstr 44, J. Anselment Wwe, KaiserAllee 141, Jos. Kern, Ludwig-Wilhelmstr. 4.

Empfehlungen

Für Heilmassage

empf. sich als ärztl. gepr. Frau **M. Schmieder,** Grenzstraße 22.

Empfehlung.

Polsterarbeiten, Neuanfertigung von Möbel u. Matratzen werd. gut u. reell in sol. Arbeit ausgeführt v. **Alb. Dägelmann,** Tapeziermeister, Stefanienstr. 57. Werkstätte: Waldstraße 46.

Partiewaren-Restlager-Vertrieb jeglicher Art

übernimmt bei rascher Erledigung zu kul. Bedingungen.

Gefl. Angebote unter Nr. 9603 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein bis zwei durchaus gewandte

Stenotypistinnen,

keine Anfängerinnen,

zum baldigsten Dienstantritt, spätestens 1. Juli, von Industriefirma in Bruchsal **gesucht.** Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unt. Nr. 9606 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkäufe

2 klein. Bauplätze

682 qm, sind zu vk. Näh. Seminarstraße 4a, I.

Villen Häuser u. Geschäfte

vermittelt

E. Breitenberger

Kaiserstraße 219

Telephon 2406

Der Kauf eines

Pianos

der bekannten Markenfabrikate

Ibach
Schiedmayer
Steinway
Uebel & Lechleiter
Gebr. Zimmermann

gewährleistet außer dem Erwerb eines vorzüglichen Instrumentes eine gute Kapitalanlage. Sehr vorteilhafte Zahlungsbedingungen.

Alleinniederlage

H. Maurer

Kaiserstraße 176
Ecke Hirschstraße.
Gegründet 1879.

Gebr., polierter

Spiegelschrank

billig abzugeben. **Möbelhaus Maier Weinheimer,** 32 Kronenstraße 32.

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen

enorm billig zu verkauf. **Möbelhaus Maier Weinheimer,** 32 Kronenstraße 32.

Schön. **Tisch m. Rohrstühlen** sow. vollst. eis. **Kinderbett** bill. zu verk. Lachnerstr. 17, IV. I.

Geige, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Schillerstraße 52, II.

Schlangenbad bei Wiesbaden.

Fremden-Pension

12 Zimmer

nebst Garten zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 9562 ins Tagblattbüro erbet.

Motorrad, 4 PS.

neues Modell, Baujahr 1925, beinahe neu, mit sämtlichen Schikanen, billig zu verkaufen. Näheres Augartenstraße 19 I.

Motorrad

1½ PS, zu verk. od. geg. guten Grammophon zu vertauschen. Rheinstr. 97, V. rechts.

Gebr. Herrenanzug

und **Briefmarkensamm.** für Anfänger abzugeb. **Traub Beiertheim,** Bulacherstraße 10.

Zentralheizungsanlage mit Kessel u. Radiatoren zu verkaufen. Desgleich. 1 Kessel für Gärtnereien **Emil Schmidt & Kons.** Hebelstr. 3 Tel. 6440/6441

Fast neuer, leichter

Metzgerwagen

und **Break,** pr. Patentachsen, Langsitz, u. Gitter, mit u. ohne Lederverdeck, preisw. abzug. Teilzahlung gestattet. **Eduard Wieland,** Wagnermeister, **Karlsruhe-Rüppurr,** Langestraße 7.

4räderiger

Handwagen

Warenschrank u. Theke billig abzugeben. Zu erfrag. im Tagblattbüro.

Leiterwägele

zu verkaufen. Viktoriastr. 9, Stb., I.

Nähmaschine

Heid & Neu, sehr schön, 35 M. Länger, Waldstraße 33, II. Hof.

Für Elektriker!

1 neuer Haus-Telephon-Apparat, verschied. Handwerkszeug billig zu verkaufen. Gerwigstr. 40, IV. r.

1 große Flaschenkorkmaschine. 1 gr. Flaschenputzauber, fast neu, zu verkaufen. **Schulz, Waldhornstr. 2.**

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Das Bankgewerbe zu den Bankbedingungen

Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes (E. V.) in Berlin hat unter dem 31. v. M. eine Eingabe an den Reichsminister der Finanzen gerichtet, in der er sich vor allem dagegen wendet, daß zur Erreichung günstigerer Bedingungen ein politischer Druck ausgeübt werde, dieser sei in der Tatsache zu erblicken, daß der Steuerausschuß des Reichstags in seiner Sitzung vom 20. Mai 1926 unter Zustimmung des Reichsfinanzministeriums beschlossen habe, die Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf Wiederaufhebung der 14. Verordnung über die Börsenumsatzsteuer auszusetzen, um durch die fortgesetzte Inaussichtstellung einer Wiederaufhebung dieser Verordnung auf das Bankgewerbe einen Druck auf Herabsetzung der Kreditbedingungen auszuüben. Diese Tatsache gibt dem Zentralverband zu nachstehenden Ausführungen Veranlassung:

Nach der 14. Verordnung über die Börsenumsatzsteuer beträgt dieser Steuersatz noch immer das Fünffache des vor dem Kriege geltenden Satzes (für Händlergeschäfte das 2½fache); er ist also, gemessen an normalen Verhältnissen, noch immer außerordentlich hoch. Ein Entgegenkommen gegenüber Banken und Börsen bedeutet diese in mäßigen Grenzen sich haltende Ermäßigung schon um deswillen nicht, weil es ja nicht die im Effektenverkehr tätigen Gewerbetreibenden, sondern die am Effektenverkehr teilnehmenden Kreise des Publikums sind, welchen materiell die Tragung der Steuer zur Last fällt. Dem von der Reichsfinanzverwaltung und der Wirtschaft gemeinsam verfolgten Ziel, die Umsatztätigkeit auf dem Gebiete des Effektenverkehrs zu erleichtern, sind die Banken und Bankfirmen ihrerseits durch wesentliche Herabsetzungen des Provisionssatzes für Effektenkassageschäfte entgegengekommen.

Die normale Vergütung für Bankkredite beträgt gegenwärtig 1 Prozent über Reichsbankdiskont, und zuzüglich einer Kreditprovision von ⅕ Prozent im Monat, im Jahre 10,4 Prozent. Mit der im März d. J. erfolgten Herabsetzung des bis dahin 2proz. Zuschlages zum Bankdiskont auf 1 Proz. hat bei der Zinsenberechnung dieser die Vorkriegshöhe erreicht; jede weitere Herabsetzung des Bankdiskonts würde automatisch auch eine Herabsetzung des Debetzinsfußes der Banken zur Folge haben. Die der freien Bestimmung der Banken unterliegende Kreditprovision, die im Oktober 1925 von ¼ auf ⅕ Prozent pro Monat herabgesetzt wurde, übersteigt den durchschnittlichen Vorkriegssatz von etwa 2 Proz. im Jahr nur um ⅕, ist also wesentlich weniger als die allgemeine Preiserhöhung ausmacht. Die Gesamtbelastung von 10,4 Proz. ist im Verhältnis zur Lage des heutigen Kapitalmarktes nicht übermäßig, wenn man berücksichtigt, daß die Verzinsung langfristiger deutscher Auslandsanleihen heute etwa 7½ Prozent, langfristiger Inlandsanleihen etwa 8½ Proz. beträgt. In Betracht zu ziehen ist ferner, daß ja das ganze übrige Gebiet der Kredite (Akzepte, Kredite in fremder Währung, Operations- und Saisonkredite) wesentlich niedrigere Sätze hat. Für die Höhe der Kreditvergütung muß außerdem noch immer das Bonitätsrisiko in Betracht gezogen werden; die allgemeine Krise ist heute noch nicht überwunden. Die bestehende Vertrauenskrise ist aber durch die geltende — noch immer nicht revidierte! — Geschäftsaufsichtsverordnung und die durch diese erleichterten Mißbräuche wesentlich verstärkt worden. Hier müssen die Banken zugleich die Interessen von Einlegern und Aktionären im Auge haben. Die Ueberschreitungen der Normalsätze in der Provinz haben, abgesehen von Fällen erhöhten Kreditrisikos, ihre Begründung in der nicht hinlänglichen Beschränkung des Wettbewerbs auf dem Gebiete der Habenzinsvergütungen. Die Provinzbanken und Bankfirmen müssen hier hauptsächlich den Wettbewerb der Sparkassen und Kommunalbanken, sowie denjenigen genossenschaftlicher und durch Zinsvereinbarungen nicht gebundener privater Banken Rechnung tragen.

Die an der Spanne zwischen Soll- und Habenzinsen geübte Kritik berücksichtigt nicht hinlänglich, daß alle Unterlagen für fest gewährte Kontokorrentkredite auch heute noch aus Gründen der Liquidität nicht die bei den Banken täglich abrufbaren Guthaben in Betracht kommen können, sondern nur die auf längere Fristen hereingenommene Gelder, für die heute noch Zinssätze von 5 bis 6 Prozent gezahlt werden, während die täglichen Kundengelder von den Banken nur mit verhältnismäßig niedriger Zinsenvergütung angelegt werden können. Die Höhe der Kreditbedingungen wird im wesentlichen durch das ungünstige Verhältnis zwischen den Geschäftsunkosten und den Verdienstmöglichkeiten beeinflußt. Ein Abbau der persönlichen Geschäftsunkosten, in dem unter Gesichtspunkten der Rentabilität erforderlichen Umfang ist nicht möglich, solange die Gestaltung der Arbeitsbedingungen im Bankgewerbe aus sozialen Gründen nach den verschiedensten Richtungen hin schweren und tief einschneidenden Beschränkungen unterliege. Da die Erträgnisse des Effektengeschäftes sehr gering bleiben, müssen die Unkosten vorwiegend aus den Erträgnissen des Kreditgeschäfts bestritten werden.

Zum Schluß spricht die Eingabe die Hoffnung aus, daß die Banken ungeachtet, aller Schwierigkeiten, in absehbarer Zeit die Möglichkeiten haben, im Abbau der Kreditbedingungen auch weiterhin fortzufahren. Das in einem schweren Existenzkampf stehende Bankgewerbe nehme aber für sich das Recht in Anspruch, einem in Widerspruch mit der Lage der Wirtschaft und des Geldmarktes ausgeübten unmittelbaren oder mittelbaren staatlichen Zwang sich in gleicher Weise zu widersetzen, wie dies die übrigen Wirtschaftsstände bezüglich der Preisstellung für ihre Erzeugnisse und Waren, insbesondere von Höchstpreisen stets mit gutem Grunde getan hätten.

Aus Baden

Der Stand der Feldgewächse in Baden Anfang Juni.

Die Feldgewächse konnten sich nicht überall in wünschenswerter Weise entwickeln Beim Wintergetreide, das im allgemeinen seinen Stand vom Vormonat behauptet hat, zeigt sich da und dort Rost infolge des ungünstigen Wetters und Lagerfrucht durch Sturm und starke Regengüsse. Bei Sommer-Gerste und Hafer, die günstig beurteilt werden, ist zunehmende Verunkrautung, insbesondere durch Hederich, festzustellen. Die früh und vielfach ungleichmäßig aufgelaufenen Kartoffelpflanzungen waren mancherorts erfroren, der Schaden hat sich jedoch meistens wieder verwachsen. Das Behacken der Kartoffeläcker ist im Gange.

Die Aussichten auf eine gute Futterernte sind weiter zurückgegangen. Bei manchen Klee- und Luzerneäckern mußte nach Bergung des ersten Schnittes Umpflügung vorgenommen werden, weil die Bestände durch Engerling- und Mäusefraß im Herbst und Winter erheblich geschwächt waren. Bei den Wiesen fehlt vielerorts das sogen. Bodengras, sodaß die Heuernte, die sich bei Fortdauer der regnerischen Witterung verzögert, gegenüber dem Vorjahr wesentlich niedrigere Erträge liefern wird.

Die Reben haben im allgemeinen einen guten Samenansatz. Die Maifröste haben indessen in allen Weinbaugegenden mehr oder weniger erheblichen Schaden angerichtet und die Aussichten verringert. Die Bekämpfung der allenthalben auftretenden Rebschädlinge wird mit allen Mitteln energisch betrieben. Wie allen übrigen Kulturen, tut insbesondere auch dem Weinstock andauernd trockenes und warmes Wetter dringend not.

M. S. Liebold, Tabakindustrie A.-G., Heidelberg. Die Gesellschaft hat im vergangenen Jahr entsprechend der allgemeinen Wirtschaftslage ungünstig gearbeitet. Es ergab sich ein Verlust von 99 754 Rm., der durch den Reservefonds gedeckt wird. Der Reservefonds hat nach Abschreibung dieses Verlustes noch eine Höhe von rund 98 000 Rm. bei 1,7 Mill. Rm. Aktienkapital. Die G.-V. stimmte diesem Abschluß einstimmig zu. Der Aufsichtsratsvorsitzende teilte mit, daß sich der Geschäftsgang zwar gebessert habe, doch sei auch für das Geschäftsjahr 1926 mit einer Dividende nicht zu rechnen. (Etg. Drahtmeld.)

Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und chem. Industrie Friedrichsfeld. In der G.V. vom Freitag wurde die Bilanz einstimmig genehmigt, dem Aufsichtsrat und Vorstand Entlastung erteilt. Aus 505 392 Rm. Reingewinn wird also auf 4 275 000 Rm. Stammaktien eine Dividende von 10 Prozent, auf 172 500 Rm. Vorzugsaktien eine solche von 4 Prozent verteilt, 45 376 Rm. wurden für Tantiemen beansprucht, während der Rest von 15 265 Rm. auf neue Rechnung vorgetragen wird. Der Interessengemeinschaftsvertrag mit der „Deutsche Ton- und Steinzeugwerke A.-G." Charlottenburg wird in einem Punkte abgeändert: Wenn der Verlust bei einer Gesellschaft in zehn aufeinander folgenden Jahren zusammen 1,7 Mill. Rm. ausmacht (bisher 5 Mill. Rm. gleich der Hälfte des Aktienkapitals!), dann hat der andere Kontrahent das Recht zum Rücktritt. Für das in den Vorstand übergetretene Aufsichtsratsmitglied Prof. H. Bonte wurde Fabrikbesitzer Jakob Cremer, Frechen bei Köln, neu in den Aufsichtsrat gewählt.. — Wie mitgeteilt wurde, seien die Geschäfte im laufenden Jahr befriedigend, der Auftragseingang etwas schleppend, der Umsatz entspreche dem des Vorjahres.

Holzverkohlungs-Industrie A.-G., Konstanz. Nach der „Frkft. Ztg." ist damit zu rechnen, daß die Aufsichtsratssitzung vom 11. d. M. zu einer für die Aktionäre unerfreulichen Lösung der Dividendenfrage für 1925/26 gelangt. Die Entscheidung steht noch aus. Indessen liegen die Dinge bei der Konstanzer Gesellschaft z. Zt. derart, daß sie eine Dividende nur bei weiterer Inanspruchnahme von Bankkredit zahlen könnte, eine Situation, wie sie ähnlich bei anderen Gesellschaften in neuerer Zeit (Philipp Holzmann A.-G., Bingwerke A.-G.) vorlag und zu dem Verzicht auf einen Dividendenvorschlag geführt hat. Für 1924/25 hatte die Holzverkohlungs-Industrie A.-G. aus Rm. 817 000 Ueberschuß 6 Prozent Dividende verteilt bei Rm. 10,40 Mill. Stammkapital.

Der Reichshaushalt im April.

Uebergang von kassenmäßigen zu etatmäßigen Ausweisen. — 19 Millionen Zuschußbedarf.

Während die Steuereinnahmen für April schon vor einiger Zeit veröffentlicht wurden, wird jetzt erst die Finanzgebarung des Reiches für April, den ersten Monat des Rechnungsjahres 1926/27 vorgelegt. Die Verzögerung ist darauf zurückzuführen, daß der Finanzausweis in neuer, spezialisierter Form erscheint, der sich mehr an den Vorschlag anlehnt. Die früheren Monatsübersichten waren Kassenausweise, die Einzahlungen und Auszahlungen angaben, ohne erkennen zu lassen, ob sie für den ordentlichen oder außerordentlichen Haushalt gemacht wurden. Der Vorzug des neuen Finanzausweises liegt darin, daß Einnahmen und Ausgaben für den ordentlichen und außerordentlichen Haushalt getrennt aufgeführt werden. Ferner bedeutet diese Umstellung einen Uebergang von reinen Kassenausweisen zu etatmäßigen Ausweisen. Während nach dem alten Verfahren z. B. die Gehaltszahlungen für Mai, die Ultimo April gezahlt werden, schon im Aprilausweis enthalten waren, da sie ja schon Ende April von der Reichshauptkasse bereitgestellt werden mußten, werden sie nach dem neuen Verfahren erst im Maiausweis erscheinen, da sie ja etatm. erst dem Mai zur Last fallen. Aus diesem Grunde ist auch ein Vergleich des Aprilausweises mit dem letzten Märzausweis, der ja nach ganz anderen Prinzipien aufgestellt ist, nicht möglich. Der Aprilausweis zeigt folgende Ziffern (in Millionen Rm.):

Einnahmen insgesamt	590,6
Ordentlicher Haushalt	
Steuereinnahmen	584,6
Verwaltungseinnahmen	6,0
Außerordentlicher Haushalt	0,07
Ausgaben insgesamt	609,6
Ordentlicher Haushalt	
Allgemeine Reichsverwaltung	368,3
Steuerüberweisung an die Länder	207,2
Außerordentlicher Haushalt	5,1
Reparationszahlungen	29,0
Zuschußbedarf	19,0

Den 590,6 Mill. Mark Einnahmen stehen 609,6 Mill. Mark Ausgaben gegenüber, so daß ein Fehlbetrag von 19,0 Mill. Mark verbleibt. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß sich unter den ordentlichen Ausgaben der allgemeinen Reichsverwaltung 15 Millionen Mark, für Schuldentilgung und Verzinsung rund 37,0 Millionen Mark Zuweisung an den Anleiheablösungsfonds befinden. — Für das am 31. März abgelaufene Rechnungsjahr 1925/26 wurden im April noch nachträglich 22,0 Mill. Mark eingenommen und 79,8 Mill. Mark ausgegeben, so daß sich zu Lasten des abgelaufenen Rechnungsjahres noch ein Zuschußbedarf von 57,7 Mill. ergibt.

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Elend, Karlsruhe.

	Juni	Juli	Aug.		Juni	Juli	Aug.
All. Elek. Ges.	4¾	6¼	7¾	Hamb. Pakett.	6	8	10
Bochumer	5¼	7	8½	Ham. Süd.	6	8	10
Darmst. Nbk.	3½	4¾	6	Handelsges.	4	5	6½
Deutsch. Bank	3½	4¾	6	Harpener	5¼	7	8¾
Disconto	3½	4¾	6	Licht u. Kraft	4¾	6½	8
Dresdner Bk.	3½	4¾	6	Mannesmann	5	6¾	8½
Deut.-Erdöl	6½	8½	10½	Nordd. Lloyd	6	8	10
D.-Luxemb.	5	6¾	8½	Phoenix	5	6½	8¼
Farbenindust.	6½	8½	10½	Rheinstahl	5½	7¼	8¾
Gelsenkirch.	5	6¾	8½	Siem. & Halsk.	5½	7	9

Frankfurter Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Deutsche Staatspapiere.

	4. 6.	5. 6.
5% Reichs-Anl.	0.407	0.385
3% do.	0.425	0.420
Dollarsch.-Anw.	—.—	—.—
3% Pr. Consols	—.—	—.—
3% Badenanl. v. 1901	—.—	—.—
3½% „ v. 1875-80	0.370	—.—
4% Bayr. E.B. Anleihe	—.—	—.—
3½% Bayr. Allg. Anl.	—.—	—.—
3% Bayr. E.B. Anleihe	—.—	—.—
3% Pf. E.B. Prior.	0.90	1.—
3½% do.	0.90	1.—
3% do. konv.	0.90	—.—

Fremde Werte.

	4. 6.	5. 6.
5% Mex. am. inn. Silb.	—.—	—.—
5% Mex. konv. (Gold)	51.25	50.—
3% Mex. konv. innere	—.—	—.—
4½% Mex. Irrig. Anl.	—.—	—.—
5% Mexikaner Tamaulipas	29.50	—.—
4% Türk. v. 1912	12.62	12.62
4½% Anat. S. I	16.—	16.12
5% Tehuantepec	30.25	—.—
Transportwerte.		
Hapag. . . . 300	138.25	139.90
Nordd. Lloyd 40	133.87	136.—
Baltim. u. Ohio R	79.50	—.—

Banken.

	4. 6.	5. 6.
Bad. Bank . 100	135 —	133.—
Darmst. u. Nat.B. 100	136.75	138.—
Dtsch. Bank 100	133.75	135.—
Disconto-G. 150	130.25	131.25
Dresd. Bank 80	117.—	117.—
Metallbank 160	112.—	111.75
Mitt. Creditb. 20	110.—	110.—
Oest. Creditanst.	6.50	6.50
Rh. Creditb. 40	100.—	100.—
Süd. Disk.-G. 100	102.—	—.—
Wiener Bankv.	5.40	5.40
Württ. Notenb.	—.—	—.—
Industriewerte.		
Bochum. Guß 700	108.—	113.—
Buderus Eis. 200	69.50	73.25
Dtsch-Luxem. Bg. 700	107.75	114.75
Gelsenk. Bg. 700	112.25	114.50
Harpen. Bg. 1000	125.25	127.—
Mannesm. Röhren. 600	103.87	105.37

	4. 6.	5. 6.
Mansf. Bgb. 50	93.—	95.50
Phönix Bgb. 500	85.37	88.37
Tellus Bergb. 20	59.—	—.—
Laurahütte . 100	39.—	—.—
Brau. Wulle 120	116.50	—.—
Adt Gebr. . 50	38.—	39.50
Adler & Opp. 250	—.—	—.—
Asch. Zellst. 400	101.25	102.25
Bad. Weinh. 16	—.—	—.—
Bad. Msch. F. Durl. 200	93.70	93.50
Bad. Uhrenf. Furt. 400	24.25	—.—
Bay. Spiegelg. 60	43.50	43.25
Cementw. Heidelb. 300	100.50	102.50
Ch. Albertw. 300	101.—	—.—
Daimler Mot. 60	66.25	67.75
Dt. Gold & Silbsch. 140	138.—	138.50
Dsch. Verlagsanst. 200	—.—	—.—
Dyckerhoff & Widm. 60	39.50	40.—
Eis. Kaisersl. 40	23.50	23.20
El. Licht u. Kr. 60	144.—	143.25

	4. 6.	5. 6.
El. Bd. Wolle 100	—.—	—.—
Emag Frankf. 6	0.262	0.255
Ehrh. & Schm. frs. 1000	70.—	70.50
Eßlin. Msch. 100	43.50	41.50
Ettlg. Spinnerei	188.—	188.—
Faber & Schl. 80	64.75	63.10
I.-G. Farbenind.	189.75	189.50
Gebr. Fahr 100	37.62	37.25
Feinmech. Jetter 120	65.50	65.62
Fkf. Pokor. & Witt. 100	41.25	42.—
Fuchs Wagg.	0.505	0.50
Gritzn. Msch. 300	95.—	98.—
Grün & Bilf. 180	92.50	—.—
Haid & Neu 300	42.—	42.—
Hanfw. Füss. 200	65.—	64.—
Heddernh. Kupf.	—.—	—.—
Hoch-u. Tiefb. 20	79.50	80.—
Holzmann . . 80	67.75	68.—
Holzver.-Ind. 80	60.—	64.90
Inag Erlang. 20	0.60	0.60

	4. 6.	5. 6.
Jungh. Gebr. 140	—.—	—.—
Kammg. Kaiserslautern 120	89.—	90.—
Karlsr. Msch. 50	33.25	33.—
Klein Schanzl. & B. 80	55.—	56.—
Knorr 50	90.75	92.—
Kons. Braun 15	35.—	33.50
Krauß Lokom. 50	—.—	—.—
Lameyer . 150	121.—	125.—
Lechwerke 250	106.—	107.25
Led. Spicharz 50	—.—	—.—
Linoleumw. 120	148.50	—.—
Lud. Walzm. 500	69.50	71.25
Maink. Höch. 140	99.12	98.—
Moenus Stam. 80	31.75	31.62
Mot. Oberus. 250	41.50	41.50
Neck. Fahrz. 100	85.50	—.—
Peters Union 30	71.—	72.—
Pfälz. Nähm. Kayser 50	36.—	40.—
Porz. Wessel 100	57.—	57.—

	4. 6.	5. 6.
Reiniger, G. 30	72.—	73.50
Rheinelek. Mannh. 100	107.50	106.50
Rhena. Aach. 60	66.75	68.50
Rodberg	16.62	—.—
Rückforthw. 10	—.—	—.—
Rütgerswer. 160	89.—	90.—
Schlink & C. 1000	—.—	—.—
Schnell. Frankent. 100	59.—	60.—
Schramm, Lackfab. 60	66.—	65.—
Schf. Berneis 40	38.—	38.—
Schuhf. Herz 60	28.—	30.—
Sichel & Co. 40	—.—	3.—
Siemens Elek. Betr. 100	—.—	—.—
Sinalco Dtm. 40	29.—	—.—
Südd. Metall 160	64.25	63.75
Trikotweb. Besigheim	—.—	—.—
Uhrenf. Furtwängl. 40	—.—	—.—
Pinsel. Nürn. 200	—.—	74.—
Voigt & Häffner (Sta.) 25	92.50	92.50
Voltohm Seil u. Kab. 50	31.—	31.50

	4. 6.	5. 6.
Wayß & Freyt. 40	109.75	110.—
Zell. Wldh. St 100	141.—	141.—
Zuckf. Wagh. 40	71.50	70.50
„ Frankth. 40	58.—	61.50
„ Heilbr. 40	72.—	71.—
„ Offstein 40	85.—	—.—
„ Stuttgart 40	72.—	72.50
variabel		
Benz Motor. 60	70.—	—.—
Dsch. Petrol. 160	78 —	—.—
Großk. Württ. 20	60.—	—.—
Sachwertanleihen		
5% Bad. Kohle	12.25	12.30
6% Hess. Braunk.	—.—	—.—
5% Preuß. Kaliw. Anl.	—.—	—.—
5% Preuß. Roggenw.	—.—	—.—
5% Sächs. Braunk. I u. II	2.50	2.50

Berliner Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent.
Reichsbankdiscont 7 %, Reichsbanklombardsatz 8 %

Festverzinsliche Werte

	4. 6.	5. 6.
5% L.-E. Kohle	12.30	12.30
5% Pr. Kali	5.70	5.60
Goldanleihe	95.10	95.20
Doll.-Schatzan.	—.—	—.—
4½ Schatz. IV-V	0.365	0.347
5% D. Reichsan.	0.407	0.400
4% "	0.385	0.372
3½% "	0.382	0.367
3% "	0.435	—.—
4% Schutzgeb.	5.50	5.55
Sp.-Prämienan.	0.232	0.270
4% Pr. Consols	0.390	0.385
3½% "	0.395	0.387
3% "	0.400	0.392
5% Mexikaner	—.—	—.—
4½ Oest. Sch. 14	16.80	16.80
4% Oest. Goldr.	—.—	—.—
4% Oest. Kronr.	—.—	—.—
4% Türk. adm.	10.25	—.—
4% T. Bagd. S. I	15.40	—.—
4% Türk. v. 1905	10.—	—.—
4% T. Zoll 1911	12.50	12.37
4% T. 400 F. Lose	20.40	—.—
4% Ung. Goldr.	17.25	18.—
4% Ung. Kronr.	1.40	1.40
5% Tehuantep.	33.—	—.—
4½ "	—.—	—.—
Pfandbriefe		
4% Bad. Schatz.	—.—	—.—
Berl. Hypothek. 1-4, 7-8 u. Abg.	10.85	10.80
do. Serie 23, 24	—.—	—.—
do. Serie 25	—.—	—.—
do. Serie 26	—.—	—.—
do. Komm. S. 1-2	4.50	4.25
Dtsch. Hypoth. S. 1, 4—24	10.775	10.86
Frankf. Hypbk. S. 14	11.20	11.25
Frankf. Pfandb. S. 43, 44, 46-52	12.85	12.98
Gothaer Grundkred. Abt. 2-20	10.67	10.79
do. Abt. 21	3.40	—.—
do. Abt. 22	0.63	0.63
do. Abt. 23	—.—	—.—
do. Abt. 23a	—.—	—.—
do. Kom. Em. 1	—.—	—.—

	4. 6.	5. 6.
Hambg. Hypbk. S. 141—690	9.60	9.65
Mecklenb. Hyp. u. Wbk. S. 1-8	6.02	6.—
Meining. Hypb. Em. 1—17	9.—	9.—
do. Prämienpf.	9.—	9.—
do. Em. 18	—.—	0.50
do. Em. 19	1.45	—.—
Nordd. Grundkr. S. 3—19	9.18	9.20
do. S. 20	—.—	—.—
Preuß. Bodenkr. S. 3—29	9.18	9.20
Preuß. Centralb. 86—99, 01—12	9.40	9.44
Preuß. Komm.	3.76	3.75
Preuß. Hypbk. 1904—05	11.30	11.49
Preuß. Pfandbr. S. 17—33	9.65	9.70
do. S. 34	—.—	—.—
do. Komm. Em. 1—12	3.65	3.46
Rh. Westf. Bod.-kredbk. S. 1-13	8.85	8.90
do. S. 14	—.—	—.—
do. Komm. S. 1	—.—	—.—
do. Komm. S. 2	—.—	—.—
Eisenbahn-Aktien		
Hochbahn . 500	102.—	101.75
Süd. Eisenb. 800	—.—	—.—
Baltimore	—.—	—.—
Luxemb. P.H.B.	—.—	—.—
Schantung	3.50	3.60
Canada-Pacific	56.87	55.—
Schiffahrts-Aktien		
D. Austral. 300	112.—	113.—
Hapag . . . 300	139.87	139.87
Hamb. Süd. 300	—.—	107.50
Hansa . . . 50	137.—	137.—
Kosmos	110.25	111.75
Nord-Lloyd 40	135.—	137.50
Verein. Elbe 20	46.50	46.50
Bank-Aktien		
Bank f. Brau-In.	143.50	142.50
Barm. B. Ver. 20	93.75	93.—
Bayer. H. u. Wb.	113.75	114.50

	4. 6.	5. 6.
Berl. Han. G. 200	159.—	160.—
Commerzbk. 60	108.25	108.75
Darmst. Bk. 100	137.25	138.—
Deutsche Bk. 100	134.37	134.37
D. Uebers. B. 1000	92.—	92.—
Disc.-Kom. 150	130.50	131.50
Dresdner Bk. 80	116.37	116.37
Leipz. Cred. A. 20	99.25	99.75
Mitt. Creditb. 20	111.75	110.50
Oest. Credit	6.50	6.50
Reichsbank 500	150.—	149.50
Rh. Creditbk. 40	100.50	101.—
Rhein. Westf. Bod. Cred. Bk.	117.—	119.75
Wiener Bankv.	5.40	5.40
Brauerei-Aktien		
Engelhard	133.—	134.75
Schöfferhof-Br.	191.50	192.50
Schulteis-Patz.	186.25	186.—
Industrie-Aktien		
Aach. Leder 60	26.50	25.25
Accumulat. 500	136.50	139.50
Adler & Opp. 250	101.—	101.—
Adlerh. Glas 200	97.—	98.75
Adlwerke . . 40	61.25	—.—
A.-G. f. Verk. 600	110.—	110.75
Allg. Elek. G. 100	123.25	124.50
Ammendf. P. 50	144.—	144.—
Angl. Con. G. 100	72.—	75.—
Anna. Stein. 300	—.—	—.—
Annener Guß 150	—.—	40.50
Asch. Zellst. 400	95.—	101.—
Augs. Nrb. M. 200	78.50	78.50
Balcke Masch 20	—.—	—.—
Barop. Walzw.	10.50	10.50
Basalt A.-G. 20	73.50	74.75
Bay. Spiegelg. 60	45.50	46.50
J. P. Bemberg	145.—	14.—
Berg Evekin. 400	80.50	81.—
Berger Tiefb. 50	155.87	158.50
Bl. Anh. M. 100	36.50	35.25
Bergm. E. W. 200	128.25	117.—
Bl. Karl. In. 1000	68.25	73.87
Bl. Maschin. 100	74.—	75.—
Berzelius M. 100	44.—	41.50
Bing Nürnb. 50	51.87	51.50
Bochum. Guß 700	108.—	111.—
Gebr. Böhler 100	—.—	—.—
Braun. Brik. 500	115.—	116.—
Brsch. Kohle 150	142.25	142.50
Breitenbg. Zem.	95.75	95.75
Brem. Linol. 250	140.—	140.—
Brem. Vulk. 1000	55.—	55.—
„ Wollkä. 1000	101.—	102.—
Brown Bov. & C.	—.—	—.—

	4. 6.	5. 6.
Buderus . . 200	70.—	74.25
Busch Wagg. 80	46.87	45.50
Capito & Kl. 200	17.—	19.—
Charlott. Wass.	83.50	84.50
Chem. Buckau	74.50	74.50
„ Heyden . 40	85.12	84.50
„ Gelsenk. 1000	87.—	90.—
„ Albert . 300	102.50	103.—
Conc. Chem. 400	54.60	56.—
Cont. Cautchouc	106.—	107.87
Daimler . . 60	65.50	66.—
Delm. Linol. 160	138.25	138.—
Dessauer Gas	104.50	106.50
Dsch. At. Tel. 150	62.50	66.50
„ Luxembg. 700	109.50	111.75
Dsch. Eb. Sig. 80	69.75	66.50
„ Erdöl . . 400	115.75	115.25
„ Gußstahl 60	75.—	75.25
„ Kaliw. . 200	115.—	119.12
„ Spiegelgl. 100	45.25	49.—
„ Ton u. St. 50	108.—	108.75
„ Wolle . . 80	40.50	40.50
„ Eisenhdlg. 30	47.25	48.75
„ Maschinen	55.—	60.—
Donnersm. 500	70.—	71.—
Dresd. Gard. 50	105.—	107.75
Düren. Met. 1000	65.50	69.—
Dürkopp . 150	54.—	52.—
Düss. Eisenh. 100	38.—	3.—
Dyckerhoff . 40	39.—	39.—
Dyn. Nobel 120	95.50	96.50
Eintr. Brk. 600	114.—	113.75
Eisen. Kraft 250	52.—	49.—
Elek. Liefer. 200	124.50	127.50
„ Licht u. Kr. 60	145.—	143.75
El. Bd. Woll. 100	—.—	33.—
Email. Ullrich 60	—.—	—.—
Enzinger W. 100	77.25	77.—
Erlanger Bmw.	116.12	116.50
Ernemann . 50	58.50	57.—
Eschw. Bg. 600	131.12	130.50
Ess. Steink. 700	107.50	110.—
Faber Bleist. 140	79.—	79.—
I.-G. Farb. Ind.	190.—	189.—
Feldm. Pap. 60	105.87	105.25
Felt. & Guill. 300	133.—	135.—
Frankent. Zuck.	57.50	60.—
Frankonia . 100	23.50	23.50
Friedrichsh. 300	97.75	95.—
R. Frister	45.50	46.—
Fuchs Wagg. 20	0.55	0.55
Gaggen. Eis. 100	45.50	45.50
Geb. & König 400	56.25	52.—
Gelsen. Bgw. 700	112.12	115.—

	4. 6.	5. 6.
Gelsen. Guß. 400	26.12	28.—
Genschow . 400	55.—	53.50
Germ. Zem. 140	110 —	110.87
Ges. f. el. Unt. 100	157.—	155.—
J. Girmes & Co.	115.—	115.—
Glockenst. 140	37.—	37.75
Gebr. Goedh. 150	60.—	62.—
Th. Goldsch. 200	81.87	84.37
Gothaer Wag. 60	50.50	50.—
Görlitz Wagg. 20	28.75	28.75
Greppin. W. 100	106.—	108.—
Gritzner . . 300	96.—	97.—
Hacketh. Dr. 40	73.—	73.75
Halle Masch.	132.25	132.—
Hammer. Sp. 200	89.—	88.50
Han. Masch. 150	—.—	61.—
Hann. Wagg. 80	18.—	17.25
Hansa Lloyd 20	49.—	48.12
Harburg W. G.	63.25	66.—
Harkort Bgw. 20	64.—	65.50
Harpener 1000	124.25	124.—
Hartmann . 50	36.25	36.60
C. Heckmann 800	72.50	72.87
Hedwigsh. 250	59.25	59.25
Held & Franke	47.50	48.—
Hilpert Ma. 80	29.87	30.—
Hirsch Kupf. 150	88.50	92.—
Hoesch Eis. 600	104.—	106.—
Hoffm. Stärke 60	48.12	49.—
Hohenlohew.	16.87	17.25
Holzmann . 80	67.—	64.—
A. Horch & C. 180	54.—	—.—
Hotelb.-Ges. 700	118.50	119.—
Howaldw. . 300	8.75	8.50
Humboldt M. 20	44.—	46.—
Ludw. Hupfeld	34.12	33.50
C. M. Hutsch. 80	42.25	42.25
Hütt. Niedsch. 20	—.—	—.—
Ilse Bergb. 200	113.87	114.37
Jeserich Asph. 40	99.50	99.50
M. Jüdel & Co. 60	84.—	85.25
Jungh. Gebr. 140	88.50	89.37
Kahla Porz. 100	74.50	75.—
Kahlbaum . 300	120.50	120.60
Kali Aschers. 140	128.—	129.87
Karlsr. Msch. 50	32.25	32.75
Kattowitz. Bgb.	13.20	13.—
Klöcknerw. 600	80.75	83.—
Köhlm. Stärke	72.—	71.75
Kolb & Schül. 100	106.60	111.—
Köln-Neuess. 60	109.25	113.—
Köln-Rottw. 140	100.25	102.—
Kosth. Cell. 80	—.—	43.50
Krauss & Cie. 50	44.25	46.25

	4. 6.	5. 6.
Kronpr. Met. 150	73.50	75.25
Kyffh. Hütte 20	50.25	50.37
Lahmeyer . 150	120.50	128.—
Laurahütte . 50	39.—	39.50
Leopoldsgr. 140	72.50	74.—
Linde Eism. 100	135.25	137.—
Lindström . 200	125.25	127.—
Lingner W. 140	78.—	78.—
Linke Hofm. 120	55.75	56.50
Ludw. Löwe 300	165.25	164.50
C. Lorenz . 60	102.—	102.25
Loth. Prt. Ce. 40	2.10	2.—
Lüdensch. M. 60	46.37	46.—
Magdebg. M. 80	68.—	72.—
C. D. Magirus 50	54.50	55.—
Malmedie . 200	12.—	13.—
Mannesm. . 600	103.—	104.25
Mannesm. Mul.	19.—	19.—
Mansf. Bergb. 50	93.87	94.50
Marienh. b. K. 80	37.75	37.—
M.-Fb. Breuer 100	83.—	—.—
Masch. Kappel	11.—	11.—
Maximilians. 120	145.—	146.—
Mch. Wb. Lin. 40	138.37	138.37
M. Web. Zitt. 100	62.—	63.—
Meyer Dr. P. 20	16.50	16.50
Miag 20	116.50	115.75
Mix & Genest 100	98.—	100.—
Motor. Deutz 150	48.35	48.—
Mülh. Bergw. 700	101.—	105.—
Neck. Fahrz. 100	85.—	84.50
Nept. Schiffsw.	—.—	—.—
Niederl. Kohl. 20	117.—	117.—
Nitritfabrik . 80	18.25	18.—
Nordd. Stgt. 500	127.25	127.—
„ Wollkämm 500	107.50	110.—
Nordw. Kraftw.	69.—	68.12
Nürnb. Herk 80	70.—	70.—
Obersch. Ebf. 60	53.—	53.—
„ Eisenind. 120	54.50	54.75
„ Kokswerk. 400	75.—	76.60
Oeking-St. . 500	41.75	41.—
Orenstein . 200	77.25	78.87
Panzer A.-G.	40.—	40.50
Phön. Bergb. 500	85.25	88.25
Jul. Pintsch 500	73.25	75.50
Pittl. Werkz. 120	115.87	116.—
Ratng. Wag. 100	39.50	39.—
Ravensb. Sp. 200	—.—	—.—
Reichelt Met. 100	65.—	65.—
Reisholz Pap. 120	153.—	151.—
Rh. Braunk. 300	150.75	149.—

	4. 6.	5. 6.
Rh. Elektra 100	107.—	106.—
„ Mettall	23.75	23.25
„ Stahlw. . 300	121.—	119.25
„ Nass. Bg. 100	—.—	—.—
„ Spiegelgl. 300	146.—	149.25
Rh. W. Klkw. 300	81.—	80.—
Rhenania Chem.	66.50	67.25
Rheydt elekt. 50	—.—	—.—
Riebeck Montan	116.—	117.—
J. D. Riedel . 40	55.25	57.50
Rock. & Sch. 1000	74.75	74.75
Roddergrube 400	370.	
Rombach H. 300	27.25	25.60
Rosent. Porz. 300	84.75	84.75
Rütgersw. . 100	89.—	90.—
Sachsenwerk 20	75.50	77.—
Sächs. Thüring. Portl. Zem. 150	137.—	136.—
Sächs. Waggon	37.—	38.25
Sächs. Webst.	82.50	81.75
Salzdetfurth 160	157.—	157.50
Sangerh. M. 60	99.50	99.—
Sarotti . . . 20	122.12	125.50
Schäfer Blech 60	20.—	19.—
Scheideman. 200	35.12	36.25
Schering ch. 250	—.—	—.—
Schl. Textil. 100	41.—	41.50
Schl. Zink . 100	91.—	91.75
H. Schneider 80	63.50	66.—
Schöller Eitort	31.25	31.75
Schriftg. Off. 160	—.—	—.—
Schub & Salz 100	142.25	142.12
Schuckert . 700	114.87	113.—
Seck Mühlenbau	86.50	85.50
Seebeck . . 200	31.—	29.—
Siegen Solin. 40	35.—	35.50
Siemens Glas 200	120.—	120.—
Siemens Hal. 700	160.75	158.25
Sinner . . . 100	65.—	65.—
Staßfurt Ch. 100	45.—	50.—
Stett. Cham. 300	61.—	65.50
„ Vulkan 120	37.75	38.50
Hugo Stinnes 400	—.—	—.—
Stöhr & Cie.	120.12	120.—
Stoewer Näh. 200	83.—	83.—
Stolb. Zink 100	129.75	132.—
Stral. Spielk. 600	135.—	137.50
Tafelglas . . 60	72.—	76.—
Tecklenburg	11.25	11.75
Telefon Berlin 60	80.50	80.50
Terra A.-G. . 80	44.25	43.87
Thale Eisenh.	—.—	—.—
Thome, Fr. 400	78.—	80.50
Transradio 150	106.50	106.87
Tüllf. Flöha 200	52.—	52.50

	4. 6.	5. 6.
Union chem. Pr.	45.75	45.75
Union Maschin.	—.—	—.—
Varziner Pap. 80	60.—	58.50
V. Bl. Fr. Gum 40	56.—	56.25
V. Dsch. Nick 300	131.—	135.—
V. Glanz. Elb. 300	269.—	271.75
Ver. Jute B. 100	53.50	—.—
V. Mt. Haller 220	64.25	65.—
V. Schf. Bern. 40	38.—	38.—
Ver. Stahl Zypen	117.—	118.—
Viktoria-Wk. 50	63.—	63.—
Vogel Tel.-Dr. 40	79.—	79.75
Vogtl. Masch. 45	45.—	68.—
„ Tüllfab. 140	41.25	41.—
Vor. Biel. Sp. 180	—.—	—.—
Wand.-Wk. 100	128.—	128.50
Warst. Grube 60	138.—	138.—
Wegelin-Russ	114.75	115.—
Weg. & Hübn. 100	69.—	70.—
Werns. Kam. 50	51.50	54.—
Westeregeln 150	134.25	135.—
Wfl. D. Hamm 50	59.37	59.87
Wfl. Eis. Lg. 250	44.—	42.—
Westf. Kupf. 100	57.—	56.—
Wick. Zem. 500	106.—	105.—
Wilhelmsh. E. 40	45.—	44.50
Witten. Guß. 200	48.25	48.—
Wittkop Tfb. 140	—.—	—.—
R. Wolff . . 80	38.75	39.—
Zeitz. Msch. 100	121.75	120.25
Zellstoff-Ver. 50	63.75	63.75
Zellst. Wald. 100	140.50	141.—
Zimmermsw. 40	28.25	28.60
Zwickau Ma. 20	43.75	43.12
Kolonialwerte		
Dsch. Ostafrika	166.—	162.—
Neu-Guinea	530.—	540.—
Otavi-Minen	29.25	29.37
Nichtamtl. Notierungen		
Dsch. Petrol. 160	81.—	80.—
Sloman-Salpet.	70.—	70.—
Ergänzungs-Kurse		
Brem. Besig. 340	46.—	46.—
D. Schachtb. 500	72.—	74.75
Eisen. Meyer 20	—.—	—.—
Fein Jut. Sp. 100	—.—	—.—
Grün & Bilf. 180	90.—	90.50
Knorr . . . 50	92.—	—.—
Koll. & Jourd 200	50.25	50.50
Mot. Mannh. 100	39.—	—.—
Rhenan. Chm. 60	66.50	67.25
Schuhf. Herz 60	30.—	28.50
Wiesl. Ton 200	68.50	68.50

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wirtschaftliche Rundschau.

Zusammenschluß in der schlesischen Zementindustrie. Die Aufsichtsräte der Golin Goradsz Kalk- und Zementwerke, der Groschwitzer Zementwerke, der Groß-Strelitzer Zementwerke und der Vereinigten Portland-Zementwerke Schmichow A.-G. beschlossen, die Fusion der Gesellschaften der am 9. Juli stattfindenen gemeinsamen G.-V. zu empfehlen. (Eigene Drahtmeldung.)

6½ Prozent Dividende bei der Unoin Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. Der am 28. Juni 1926 stattfindenden G.V. wird eine Dividende von 6½ Prozent (gegen 8 Prozent) im Vorjahr) auf das Aktienkapital von 5 Mill. Rm. für das Geschäftsjahr 1925 vorgeschlagen.

Stillegung bei den Mannesmann-Röhrenwerken A.-G. Nach Meldungen westdeutscher Blätter beabsichtigt die Verwaltung, das Schweißröhrenwerk Worms, dessen Aktienkapital von 1,36 Mill. Rm. sich fast vollständig im Besitze der Mannesmann-Röhrenwerke befindet, Ende dieses Monats stillzulegen, weil für die Produktion dieses Werkes keine ausreichende Absatzmöglichkeit besteht. (Eig. Drahtmeldung.)

Guter Geschäftsgang in der Kunstseidenindustrie. Die J. P. Bemberg A.-G. wird ihren Betrieb in Barmen-Oehde, der seit einigen Monaten stillgelegt war, in nächster Woche in vollem Umfange wieder aufnehmen. Das Werk in Rittershausen arbeitet schon seit längerer Zeit wieder voll. — Bei der Vereinigte Glanzstoffabriken Elberfeld A.-G. hat der Geschäftsgang in letzter Zeit eine nicht unerhebliche Belebung erfahren. In allen Betrieben wird wieder in vollem Umfange gearbeitet. Die Preise ließen jedoch noch viel zu wünschen übrig. Italienische Kunstseidenkonkurrenz mache sich stark bemerkbar. (Eig. Drahtmeldung.)

Märkte

Berliner Produktenbörse vom 5. Juni. (Funkspruch.) Da vom Auslande Anregungen nicht vorlagen, hielt sich das Geschäft am Produktenmarkt in recht engen Grenzen und dementsprechend waren auch die Preisveränderungen nicht bedeutend. In Weizen war von nennenswerten Abschlüssen wenig zu hören, obgleich die Konsumnachfrage für fremden Weizen sichtlich zunimmt. Dasselbe gilt in der Hauptsache von den anderen Getreidesorten. Daß die Nachfrage aus Händler- und Konsumentenkreisen so rege ist, hängt anscheinend wohl mit der derzeitigen für das Wachstum recht günstigen Witterung zusammen. Von Mehl hat Roggenmehl guten Umsatz, für Weizenmehl besteht aber nur geringe Nachfrage.

Berlin, 5. Juni. Amtliche Produktennotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 Kilo).

Märkischer Weizen: Juli 291, Sept. 267.50. Märkischer Roggen 174—179, Juli 196.50—197, Sept. 205. Sommergerste 187—200, Wintergerste, inl. 160—182. Märkischer Hafer 193—204, Juli 191.

Weizenmehl 36.75—39. Roggenmehl 25—26. Weizenkleie 10. Roggenkleie 11.40—11.50.

Für 100 Kg. in Rm. ab Abladestationen: Viktoriaerbsen 36—46, kleine Speiseerbsen 26—32, Futtererbsen 22—27, Peluschken 22—27, Ackerbohnen 22—25, Wicken 30—33, blaue Lupinen 12.50—14, gelbe Lupinen 16—18, Rapskuchen 13.70—13.90, Leinkuchen 17.60—17.80, Trockenschnitzel (prompt) 9.90—10.30, Soja 19—19.20, Kartoffelflocken 19—19.40.

Magdeburger Zucker-Notierung vom 5. Juni. Gemahlene Mehlis: Juni 28.75, Juli 29. Tendenz ruhig.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 5. Juni. (Funkspruch.) Auftrieb: Rinder 2243, Bullen 502, Ochsen 496, Kühe und Färsen 1245, Kälber 2150, Schafe 10 381, Schweine 7438, Ziegen 27. Preise: Ochsen: a) 57—61, b) 52—55, c) 46—50, d) 40—45; Bullen: a) 53—56, b) 50—52, c) 45—48; Kühe und Färsen: a) 54—59, b) 48—49, c) 33—38, d) 27—30, e) 22—25; Fresser 40—46; Kälber: a) —, b) 68—72, c) 55—65, d) 48—52, e) 42—46; Stallmastschafe: a) 58—63, b) 45 bis 55, c) 32—41; Weidemastschafe —; Schweine: a) —, b) 76, c) 75—76, d) 73—74, e) 70—72, f) —, Säue 68—71; Ziegen 20—25. Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Kälbern schleppend, bei Schafen und Schweinen ruhig.

pf. Vom pfälzischen Obst- und Gemüsemarkt. Freinsheim, 5. Juni. Jungobst wie Junggemüse kommen in immer stärkerer Anfuhr zum Markt. Die Kirschenernte erweist sich auch quantitativ als ziemlich gut. Die Preisbewegung der letzten Woche brachte dem Handel manche Enttäuschung. Auf den Obstgroßmärkten zu Freinsheim und Weisenheim a. Sd. zum Beispiel wurden Kirschen zu 25—30 ℳ und mehr pro Zentner abgesetzt, auf den Konsumentenmärkten erzielte die gleiche Ware kaum den Großeinkaufspreis. Norddeutsche Aufkäufer bieten eben höhere Preise, um die Ware an sich zu bringen. Stachelbeeren (halbreife) kosteten 18—20 ℳ pro Zentner, Erdbeeren 70—85 ℳ. Die Niederschläge der letzten Tage beginnen Qualität und Transportfähigkeit der Früchte zu beeinträchtigen. Die anfangs der Woche gesunkenen Preise erholten sich gegen Ende derselben. Preisdrückend wirkte das starke Angebot aus Baden und Hessen. Sehr starke Anfuhr zeigt der Gemüsemarkt, die Preise hielten sich trotzdem auf der Höhe der Vorwoche; Salat, der in großen Mengen angeboten wurde, sank um einige Punkte. Junggemüse (Kraut, Mangold, Spinat) kostete 18—25 ₰, Blumenkohl 50 bis 100 ₰ (Stück), Spargel 1., 2., 3. Sorte 80, 60, 40 ₰, Tomaten (Ausland) 50—60 ₰, Zwiebeln (Ausland) 10—12 ₰, Bohnen (neue Inland) 80—100 ₰, Meerrettig 30—50 ₰, Erbsen (Ausland) 35 ₰, Kohlrabi (Inland), Junggemüse) 25—30 ₰, alte Kartoffeln 4 ₰, dagegen stark im Preis gesunken Malta (neue) 14 ₰, alles in Pfund. Schlangengurken (Ausland) 30—60 ₰ Stück, Karotten (Büschel) 8—10 ₰, Bierrettich Stück 6—12 ₰, Salat (Freiland), Kopf 5—8 ₰.

Schweinemarkt in Offenburg vom 5. Juni. Aufgefahren wurden 400 Stück. Geschäftsgang gut. Preise für das Paar Ferkel 60—80 ℳ.

Börsen

Frankfurt a. M., 5. Juni. Zu Beginn des heutigen Börsengeschäftes zeigte sich bald, daß die stürmische Aufwärtsbewegung an der gestrigen Abendbörse etwas übertrieben war. Auf allen Märkten war heute genügend Material angeboten, besonders in J. G.-Werten, so daß sich in diesen Werten ziemlich große Kurseinbußen einstellten. Die Spekulation übte angesichts der unsicheren Haltung große Zurückhaltung, so daß sich die Umsatztätigkeit in engen Grenzen bewegte. Am stärksten gedrückt waren die Werte der J. G. der Farbenindustrie, die 3½ Prozent gegen den gestrigen Abendkurs verloren. Auch die Zuckerwerte hatten starke Kurseinbußen aufzuweisen, da heute nach den außerordentlichen Kursbesserungen der letzten Tage starke Gewinnrealisationen vorgenommen wurden. Ziemlich gut gehalten waren die Banken, die Elektrizitäts- und einige Montanwerte, von letzteren insbesondere Phönix, die bei der ersten Notierung mit 89 ihre ziemlich nennenswerte Steigerung von gestern abend fast behaupteten. Schwächer waren auch die Oelwerte, Deutsch-Erdöl minus 3 Prozent, Rütgerswerke minus 2 Prozent. Die Schiffahrtswerte hatten nur kleines Geschäft, bei Kursrückgängen von ca. 2 Prozent. Ziemlich unregelmäßig war die Tendenz für die Werte des Metallkonzerns; Scheideanstalt gaben um 2 Prozent nach, Metallbank um 1 Prozent. Deutsche und ausländische Renten hatten nur kleines Geschäft und waren wie auch der Pfandbriefmarkt stark vernachlässigt.

Im weiteren Verlaufe machten die Abschwächungen bedeutende Fortschritte. J.-G.-Werte der Farbenindustrie verloren weitere 2 Prozent. Von den Elektrizitätswerten konnten später in erster Linie Siemens & Halske und Licht und Kraft ihre hohen Kurse nicht mehr behaupten und erlitten vielfach fühlbare Kurseinbußen. Auch Phönix und die anderen Montanwerte gingen zurück. Die Börse schloß schließlich ausgesprochen schwach und lustlos.

Das Angebot am Geldmarkt war unverändert groß. Der Zinssatz für Tagesgeld stellte sich auf 4—4½ Prozent, Monatsgeld 5—6½, Privatdiskont 4⅝, Industrieakzepte 5⅛ Prozent.

Im Devisenverkehr zeigte sich für die beiden westlichen Frankenvaluten eine weitere Abschwächung. Die Pariser Pfundparität stieg auf 158,40, die Brüsseler auf 156,75. Die Lira mit einem Pfundkurs von 129,50 war gleichfalls schwächer. Mark und Pfund stabil.

Berlin, 5. Juni. Während bisher die Abendbörse den hiesigen Verkehr stark beeinflußte, blieb die gestrige Abendhausse heute völlig ohne Eindruck. Die Spekulation nahm vielmehr zum Wochenschluß Abgaben vor. Das Betätigungsfeld war außerdem durch die Beengung des Börsenverkehrs beeinflußt, da heute die offizielle Börsenzeit nur 1½ Stunden dauerte. Die in den letzten Tagen bevorzugten Industrieaktien wurden zu ersten Kursen und auch später abgegeben, sodaß die Notierungen Kursrückgänge bis zu 4 Prozent erlitten. Es handelt sich aber nur um Abgaben aus vorwiegend börsentechnischen Gründen. Von einem Umschwung der Tendenz und der grundsätzlich freundlichen Stimmung kann aber keine Rede sein. An den Nebenmärkten war das Kursniveau stabil. Verschiedentlich erfuhr das Interesse der Spekulation infolge der schwachen Haltung der Terminaktien eine Ablenkung, auch in kleineren Papieren, die vielfach um einige Prozent anziehen konnten. In der ersten Börsenstunde prägte sich die Neigung für die als zurückgeblieben zu betrachtenden Werte noch stärker aus, während die alten Spezialpapiere unverändert angeboten wurden.

Die Geldverhältnisse haben sich weiter erleichtert. Die Entspannung machte durch die anhaltenden Rückflüsse neue Fortschritte. Tagesgeld 5 bis 6 Prozent.

Am Devisenmarkt setzten die westlichen Frankenvaluten ihren Rückgang fort. London—Paris gab auf 158⅝, London—Brüssel auf 156.20 nach. Das englische Pfund notierte dagegen zum Dollar mit 4.86⅝ als fest.

Im einzelnen gehörten zu den heute neu hervorgehobenen Nebenwerten besonders die Textilaktien. Kaliwerte, die sehr vernachlässigten Chemischen und Elektro-Aktien, die Maschinenfabriken und eine Anzahl von Einzelpapieren, wie Sarotti, Stettiner Vulkan, Hirsch Kupfer. Diese Papiere zogen bis zu 5 Prozent an. Auch für Bankaktien stellte sich zu anziehenden Kursen Nachfrage ein. Von ausländischen Renten setzten Türkenwerte und Russen, ferner Mexikaner ihre Befestigung fort. Heimische Renten still, aber freundlich. Von den bisherigen Favoriten bröckelten Farbenindustrie um 2 Proz., Kohlenaktien teilweise um 3, Siemens u. Halske um 4 Proz. ab, während Brennstoffwerte und Deutsche Erdöl ihren letzten Kurs behaupteten. Stahlaktien waren gehalten.

Berlin, 5. Juni. Ostdevisen: Bukarest 1.685 bis 1.705, Warschau 41.04—41.26, Kattowitz 41.04 bis 41.26, Riga 80.65—81.05, Kowno 41.27—41.48. — Noten: Polen 41.69—42.10, Posen 46.09—41.31, Lettland 80.10—80.90.

Devisen.

w Berlin, 5. Juni

		Geldkurs 4. 6	Geldkurs 5. 6	Zuschlag für Briefkurs
Buenos-Aires	1 Pes.	1.685	1.689	+ 0.004
Japan	1 Yen.	1.971	1.975	+ 0.004
Konstantinopel	1 türk. Pf.	2.28	2.290	+ 0.01
London	1 Pf.	20.405	20.401	+ 0.05
New-York	1 D.	4.195	4.195	+ 0.01
Rio de Janeiro	1 Milreis.	0.640	0.643	+ 0.002
Amsterd-Rotterd.	100 G.	168.59	168.59	+ 0.42
Athen	100 Drachm.	5.19	5.39	+ 0.02
Brüssel-Antwerp.	100 Fr.	12.98	13.06	+ 0.04
Danzig	100 Guld.	80.90	80.93	+ 0.20
Helsingfors	100 finn. M.	10.552	10.550	+ 0.04
Italien	100 Lira	15.88	15.920	+ 0.04
Jugoslavien	100 Dinar	7.405	7.402	+ 0.02
Kopenhagen	100 Kr.	110.94	110.96	+ 0.28
Lissab.-Oporto	100 Escudo	21.445	21.445	+ 0.05
Oslo	100 Kr.	92.56	92.03	+ 0.22
Paris	100 Frcs.	12.945	12.91	+ 0.04
Prag	100 Kr.	12.422	12.425	+ 0.04
Schweiz	100 Frcs.	81.24	81.21	+ 0.20
Sofia	100 Leva	3.052	3.050	+ 0.01
Spanien	100 Pes.	63.14	63.34	+ 0.16
Stockh.-Gothenb.	100 Kr.	112.24	112.24	+ 0.28
Budapest	100 000 Kr.	5.865	5.868	+ 0.02
Wien	100 Schilling	59.32	59.38	+ 0.11
Kanada	1 kanad. Doll.	4.209	4.207	+ 0.01
Uruguay	1 Peso	4.255	4.245	+ 0.04

Wellenlänge 446 Sendefolge der Südd. Rundfunk A.G. Wellenlänge 446

Sonntag, 6. Juni. 11.30 Uhr: Musikalische Morgenfeier lebender Komponisten. 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Dichterstunde. 3.30 Uhr: Uebertragung der Märchenstunde „Funkheinzelmann", anschl. Heiterer Sonntag-Nachmittag. 6 Uhr: Zeitansage, Sportfunkdienst. 6.15 Uhr: Vortr.: Die Anekdote als Spiegel der Kultur- und Geistesgeschichte V. 6.45 Uhr: Vortrag: Die Frühgestorbenen der deutschen Dichtung: Georg Büchner (1913 bis 1837). 7.45 Uhr: Zeitansage, Sportfunkdienst. 8 Uhr: Bunter Abend. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Montag, 7. Juni. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert u. Neues aus aller Welt. 6 Uhr: Zeitansage, Wetterbericht, Nachrichtendienst. 6.15 Uhr: Vortrag: Gas im Haushalt. 6.45 Uhr: Vortrag: Die Anekdote als Spiegel der Kultur- und Geistesgeschichte VII. 7.15 Uhr: Esperanto-Kurs. 7.45 Uhr: Zeitzeichen, Wetterbericht, Nachrichten. 8 Uhr: Wiederholung „Zuleima", Oper in 1 Akt, anschl. Nachtkonzert. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Dienstag, 8. Juni. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert und Neues aus aller Welt. 6 Uhr: Zeitansage, Wetterbericht, Nachrichtendienst. 6.15 Uhr: Humor. Vortrag in engl. Sprache. 6.45 Uhr: Morse-Kursus. 7.15 Uhr: Vortrag: Friedrich Gerstäcker und das Auslanddeutschtum. 7.45 Uhr: Zeitzeichen, Wetterbericht, Nachrichten. 8 Uhr: Ouvertüren-Abend, anschl. 46. Wunschabend. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Mittwoch, 9. Juni. 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Jugendstunde. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert und Neues aus aller Welt. Rundfunkorchester. 6.15 Uhr: Englischer Sprachunterricht. 6.45 Uhr: Vortrag: Die elektrischen Schwingungen I. 7.15 Uhr: Vortrag von Dr. Max Heidler-Berlin. 7.45 Uhr: Zeitzeichen, Wetterbericht, Nachrichten. 8 Uhr: Tanz-Abend. 9.30 Uhr: „Der halbe Weg", Possenspiel in einem Akt. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Donnerstag, 10. Juni. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert, Rundfunkorchester. 6 Uhr: Zeitansage, Wetterbericht, Nachrichtendienst. 6.15 Uhr: Vortrag von Dr. Max Heidler-Berlin. 6.45 Uhr: Aerzte-Vortrag: Die Einwirkungen des Höhen- und See-Klimas auf die lebenswichtigen Organe. 7.15 Uhr: Schachfunk. 7.45 Uhr: Zeitzeichen, Wetterbericht, Nachrichten. 8 Uhr: Liederabend des Quartetts „Gemütliche Schwaben". 9.30 Uhr: Klassischer Humor der Weltliteratur. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Freitag, 11. Juni. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert und Neues aus aller Welt. 6 Uhr: Zeitansage, Wetterbericht, Nachrichtendienst. 6.15 Uhr: Vortrag: Hauswirtschaftliche Frauenstunde. 6.45 Uhr: Bücherbesprechungsstunde. 7.15 Uhr: Vortrag: Zur Berufswahl für 1927. 7.45 Uhr: Zeitzeichen, Wetterbericht, Nachrichten. 8 Uhr: Uebertragung von der Funkstelle Berlin: „Die beiden Nachtigallen", Operette in drei Teilen. Ab 10.30 Uhr: Funkstille für Fernempfang.

Samstag, 12. Juni. 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: s'Gretle von Strümpfelbach erzählt. 4.30 Uhr: Tanzmusik. 6 Uhr: Zeitzeichen, Wetterbericht. 6.15 Uhr: Dramaturgische Funkstunde (Oper). 6.45 Uhr: Morsekurs für Anfänger. 7.15 Uhr: Vortrag: Geflügelzucht (XVII. Teil). 7.45 Uhr: Zeitzeichen, Wetterbericht, Sportfunkdienst. 8 Uhr: „Mozart, sein Leben und sein Werk". 9 Uhr: Funkbrettl. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Neue RADIO Liste über Antennen, Apparate u. Einzelteile erschienen! Rheinelektra Kaiserstr. 14 c Telephon 4298

Klubmöbel m. Leder- u. Stoffbezug – Reparaturen aller Arten von Polstermöbeln – Teleph. 2498 E. Schütz-Karlsruhe Kaiserstr. 227 – Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platze –

GESCHW. GUTMANN Damenhüte

Sie suchen eine geeignete u. vertrauenswürdige Bezugsquelle guter und billiger MÖBEL Sie finden bei mir wirkliche Qualitätsmöbel zu billigsten Preisen Möbelhaus Carl Aug. Marx Karlsruhe, Karlfriedr'str. 24 (Rondellplatz)

J. HILLER, Uhrmachermeister Waldstr. 24 Tel. 3729 Empfehle beste schweizer Taschen- und Armbanduhren Goldwaren - Trauringe - Bestecke Reparatur-Werkstätte

E. Büchle Kunsthandlung u. Rahmenfabrik Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 128 zwischen Wald- u. Karlstraße Inh. W. BERTSCH Wandbilderschmuck, Bilder-Einrahmungen.

Elegante DAMEN-HÜTE Umarbeitungen nach neuesten Modellen! Fr. Hanselmann Kriegsstr. 3a, Ecke Rüppurrerstr.

ISARIA Rundfunk-Geräte BUSOLD & NIED Elektrogroßhandlg., Karlsruhe Hirschstr. 12 Telephon 414

PERTSCHIN die Universalmittel gegen Ungeziefer aller Art Luisenstraße 4 Telephon 4205

Komplette Radioanlagen sowie Zubehör-Teile zum Selbstbauen Reparaturen und Instandsetzen von Radioapparaten sämt. Systeme billigst und unter Garantie bei Radio-Bau u. -Vertrieb Viktor Häußler Karlsruhe i. B. Brunnenstraße 3a — Telephon 6147

H. Bansbach Durlach Pfinzstr. 33 Generalvertretung für Baden der konkurrenzlosen AGO Vierröhren- u. IHIG Zweiröhrenempfänger, ULTRA-Röhren und CARBOCHROM-Heizelemente

Einkochapparate - Sterilisiergläser EISSCHRÄNKE empfiehlt Jos. Meeß, am Ludwigsplatz

Sie werden aus eigener Erfahrung wissen, daß bei den billigen und zweifelhaften Zahnbürsten das Haaren und Ausfallen der Borsten keine Seltenheit ist, dah. eine rationelle Pflege der Zähne immer dadurch beeinflußt wird. Die Garantie-Zahnbürsten Marke „Ries" sind dieserhalb von jeher bevorzugt u. erhältlich Ecke Friedrichsplatz 7

L. Schumacher Juwelen, Gold- und Silberwaren nebst Verkaufsstelle der Württemberg. Metallwarenfabrik Geislingen-St. Herrenstrasse 21, nächst der Kaiserstrasse. — Telephon 2136

Radio-König Karlsruhe i. B. Erbprinzenstr. 31, eine Treppe Telephon 390 Sämtliches Rundfunkgerät - Alle Einzelteile Kostenlose Beratung, sachgem. Antennenbau Erstes Spezialgeschäft am Platze

Parfümerien, Puppen Puppen-Klinik Karlsruhe Kaiserstraße 223 westlich d. Hauptpost H. Bieler

Damen-Hüte S. Rosenbusch Kaiserstr. 137